Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 419. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 9. September 1874.**

Die Regelung des Apothekergewerbes.

Wunderbarer Weise hat man den Versuch gemacht, die Berathungen der Enquete-Commission über die Regelung des Apothekergewerbes mit dem Schleier des Geheimnisses zu umgeben; der Versuch mußte vergeblich bleiben, denn über die Meinungen, welche dort zu Tage treten würden, hätten wir schon am Vorabend der Berathungen berichten können. Sämmtliche Apothekergehilfen stimmen für die Freiheit des Apothekergewerbes; sämmtliche Apothekenbesitzer, mit Ausnahme derjenigen in Elsaß und Lothringen für Aufrechterhaltung des Concessionszwanges. Die Versammlung war eine Versammlung von Interessenten, die sich darüber ausgesprochen haben, was ihr Interesse erheischt. Hätte man, anstatt 30 Besitzer und 7 Gehilfen einzuladen, 7 Besitzer und 30 Gehilfen zusammengerufen, so wäre die Entscheidung umgekehrt ausgefallen. Das entscheidende Wort kann nicht von den Interessenten ausgesprochen werden; der Reichstag und der Bundesrath müssen sich auf Grund selbstständigen Nachdenkens darüber schlüssig machen, was sie für das Publikum für vortheilhafter und heilsamer halten: die Freigebung des Apothekergewerbes oder die Beibehaltung des Concessionszwanges.

Der Ausdruck: „Freigebung des Apothekergewerbes“ ist freilich cum grano salis zu verstehen. Kein Mensch denkt daran, die Gewerbefreiheit für die Apotheken so einzuführen, wie sie für Bäcker und Fleischer, für Schuster und Schneider besteht. Jedermann verlangt, daß 1) das pharmaceutische Examen und 2) die staatliche Revision der Apotheken beibehalten werde. In Betreff dieser beiden Einrichtungen wünscht man eher noch eine Verschärfung. Die Frage bewegt sich einfach darum, ob Jeder, der das Staatsexamen zurückgelegt hat, eine Apotheke soll etabliren dürfen, oder ob die Zahl der Apotheken von der Regierung soll festgesetzt und bei jeder Vacanz der neue Unternehmer von der Regierung soll ausgesucht werden.

Es giebt im Grunde nur einen einzigen Grund für die Beibehaltung des Concessionszwanges und eben so nur einen für die Freigebung. Es kommt darauf an, welcher von diesen beiden Gründen der stärkere ist.

Für die Freigebung spricht der ungeheure Nothstand, der über die deutsche Pharmacie in Folge des Umstandes hereingebrochen ist, daß nicht mehr eine ausreichende Anzahl von Personen sich diesem Gewerbe widmet. Es fehlt an Lehrlingen, fehlt an Gehilfen. Und trotzdem ereignet es sich noch in jedem Augenblick, daß tüchtige Pharmaceuten, nachdem sie sich zwei oder drei Mal vergeblich um eine Concession beworben haben, in eine andere Laufbahn übertreten. Es ist selbstverständlich, daß, wo die Zahl derjenigen Personen im Rückgange ist, die sich einem bestimmten Berufszweig widmen, die Qualification derselben in noch weit stärkerem Rückgange begriffen ist.

Vor einem Menschenalter waren fast in jeder Laufbahn die Aussichten mäßiger, als heute. Der Offizier mußte länger als zwanzig Jahre Lieutenant bleiben. Dem Juristen, welchem die Staatscarriere zu langsam erschien, boten sich nicht bei den Versicherungs-Gesellschaften oder Banken lohnendere Aussichten. Im kaufmännischen Leben fand man nicht zwanzigjährige junge Leute, die ein Einkommen von 3 bis 10,000 Thlrn. hatten. Die deutsche Geduld wurde in ganz anderer Weise angestrengt, als heute. Jetzt aber, wo sich alle Lebensverhältnisse so geändert haben, ist die Apothekerlaufbahn eine Irregularität geworden. Diese Carriere, die Fleiß, Resignation, Gewissenhaftigkeit verlangt, wie nur irgend eine, bietet dem Aspiranten nicht einmal die Sicherheit, selbstständig werden zu können, wenn der Trieb nach Selbstständigkeit seine Berechtigung hat. Das schreckt natürlich viele, und schreckt vor Allem die tüchtigsten Bewerber zurück.

Der Nothstand selbst ist gar nicht wegzuleugnen. Die Vertheidiger des Concessionszwanges stellen die seltsame Behauptung auf, die jungen Leute würden durch die Furcht vor der Gewerbefreiheit zurückgeschreckt, d. h. mit anderen Worten, sie hätten Furcht, sie möchten, wenn die Gewerbefreiheit eingeführt wird, zu früh selbstständig werden. Es liegt doch wohl näher, die beklagte Erscheinung der Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Zustand zuzuschreiben.

Der wichtigste Grund, welcher gegen die Freigebung des Apotheker-Gewerbes geltend gemacht wird, ist der, daß, indem der Staat die Anzahl der Apotheken dem vorhandenen Bedürfniß gemäß beschränkt, und so den Apothekern ein gewisses Minimal-Einkommen sichert, er dieselben in den Stand setzt, ihre Waaren (an denen das Publikum regelmäßig ja keine Prüfung vornehmen kann) besser zu liefern, als sie unter dem Druck schrankenloser Concurrenz im Stande sind. Der Einwand ist nicht ohne Gewicht, und wir verschwören es nicht, daß wir uns von demselben bestimmen lassen würden, wenn wir die Ueberzeugung hätten, daß das angewandte Mittel dem Zwecke dient. Diese Ueberzeugung haben wir nicht, oder besser gesagt, wir sind vom Gegentheil überzeugt.

Diejenigen Apotheker, welche die Concession für eine neu zu errichtende Apotheke erhalten, machen allerdings ein gutes Geschäft. Man berechnet den durchschnittlichen Werth einer neu verliehenen Concession auf etwa 10,000 Thlr. Eine solche Concession ist ein Geschenk, das der Staat dem Concessionar macht. Wird dagegen eine bestehende Apotheke veräußert, so läßt sich der Vorbesitzer dieselbe so hoch bezahlen, daß er das einst ihm gemachte Geschenk zurückbehält. Er fordert einen so hohen Preis, daß die Rente, welche der neue Erwerber aus dem Besitzthum ziehen kann, sich nicht höher stellt, als sie unter dem Drucke der Concurrenz sein würde. Die Nachfrage, die nach Apotheker-Concessionen stattfindet, ermöglicht es ihm, diesen Preis zu erzielen.

Das Concessionswesen führt daher nicht dahin, die activen Apotheker besser zu stellen, sondern dahin, den Apothekern, die sich vom Geschäft zurückgezogen haben, eine höhere Rente zu sichern, und das Publikum geht leer aus.

Vor tausend Jahren.

II. Das Landesgesetz und der Episkopat.

Wenn es mit dem, was über den Inhalt der vom Breslauer Bischofe, als Vormann des deutschen Episkopates, an den Kaiser und den Cultusminister Falk gerichteten Briefe verlautet, seine Richtigkeit hat, so ist ein Fortschritt nicht zu verkennen. Bisher sprach man meist nur von Staat und Kirche und hütete sich, die Personen einander gegenüber zu stellen. Die Förster'schen Briefe rücken mit der Sprache heraus. Gesetze über kirchliche Dinge, erklärt der „Kirchenfürst“ Namens seiner Mandanten, werden die Bischöfe nur dann anerkennen, wenn der Papst sie gut geheißen hat. Daß das ihr Sinn ist, ihr Sinn sein muß, weil sie sonst nicht mehr als zuverlässige, päpstliche Geschäftsführer angesehen und geduldet werden könnten, wußten wir schon längst; aber so stark, wie dieses Mal, war es noch nicht gesagt worden. Was aber kirchliche Dinge sind, darüber belehrt uns die „Kirche“ durch ihre Hoftheologen, die Jesuiten, die nie fehl greifen und bekanntlich auf dem Gebiete der Moral Ausgezeichnetes geleistet haben. Um darüber ins Reine zu kommen, braucht man nicht Folianten durchzustöbern. Die Schrift von Professor Dr. Weber: „Staat und Kirche nach der Zeichnung und Absicht des Ultramontanismus, urkundlich dargestellt, Breslau bei Gosohorsky 1873“, giebt auf 190 Seiten schönen, nicht allzu compressen Druckes jede wünschenswerthe Auskunft. Da wird man finden, daß selbst die Polizei-, Steuer- und Conscriptionsgesetze das Interesse der Kirche berühren und darum der Prüfung durch die „Kirche“ unterliegen und je nach Befund von dem Papste, dessen Urtheil, da er unfehlbar ist, für jede menschliche Creatur verbindlich ist, re- oder approbirt werden können. Besteht darüber noch ein Zweifel, ob ein Ding kirchlich ist oder nicht, so wird er definitiv durch den Papst gelöst. So aufgefaßt, ist die Sache sehr einfach. Mit dem Rechte, bei gewissen Gelegenheiten eine Mitra zu tragen, bekommt der Unterthan ein weitgehendes Renitenz-Privilegium, kraft dessen er sich zum Widerstande von Amtswegen für berechtigt ansieht.

Daß es schon in den früheren mittelalterlichen Zeiten Prälaten von diesem Schnitte gegeben habe, daß sie sich ebenfalls darauf verstanden, für ihre Thaten religiöse Vorwände zu erfinden, soll nicht bestritten werden. Wenn, wie auf den Synoden, die hohe Prälatur unter sich war, da war die Sprache, die sie führte, eine sehr hochfahrende. Man sprach von Priestern und Königen und nahm es als ausgemachte Sache an, daß der Priester über dem Könige stehe. Man stützte sich hierfür auf die Thatsache, daß die Könige, um rechte Könige zu sein, der Salbung durch die Priester bedürfen, die Priester aber nicht von Königen gesalbt werden. Verfing diese Beweisführung nicht, dann hieß es: „der Exorcist, der auf der untersten hierarchischen Stufe steht, hat Macht über den leibhaften Teufel und wir, die Hohenpriester, sollten nicht Macht haben über die, welche doch nur Teufelskinder sind!“ Das klingt gewiß sehr pfäffisch; die Consequenz aber, daß die „Kirche“ die weltliche Action, weil bei derselben ihr Interesse betheiligt sei, controliren und dirigiren müsse, wurde nicht nur nicht gezogen, sondern sogar als unstatthaft bezeichnet. Wir heben aus der großen Menge von Documenten eins heraus. Auf der im Jahre 881 zu Fimes gehaltenen Synode (Harduin VI. P. I. 349) kam das Verhältniß zwischen dem königlichen und priesterlichen Amte zur Sprache und drückt sich (c. 1) die Synode darüber also aus: „Nur Christus konnte Priester und König zugleich sein, seit seiner Auferstehung und Himmelfahrt fungirt der König nicht mehr als Priester und der Priester nicht mehr als König. Dem Könige sind die Spiritualien und dem Priester nach dem Worte des Apostels, daß der Söldner Gottes sich nicht in weltliche Geschäfte mischen solle, die Temporalien verschlossen; König Ozias wurde mit dem Aussatz geschlagen, weil er es gewagt hatte, Weihrauch aufzulegen, also eine priesterliche Function zu vollziehen.“ Was herauskommt, wenn die Priester ins weltliche Regiment eingreifen und dasselbe vor ihr Forum ziehen, darüber war man damals nicht im Unklaren. Die erwähnte Synode drückt sich darüber (c. 2) also aus: „Theils aus Nachlässigkeit, theils durch barbarische Einfälle veranlaßt, haben wir uns zu Aeußerlichkeiten herabgelassen und die Folge davon ist gewesen, daß wir träge in der Erfüllung unserer Amtspflichten geworden sind und Aufseher (Episcopi) nur heißen, es aber, in zeitliche Angelegenheiten verstrickt, nicht mehr sind. Die Folge davon ist gewesen, daß Jene, deren Seelsorger wir sein sollen, nunmehr Gott verlassen, nichtsnutzig sind und, weil die bessernde Hand fehlt, der Hölle zueilen. Gerade in dem Maße, in welchem wir uns mit Aeußerlichkeiten abgeben, ist der Sinn für das Innere bei uns abgestumpft worden. Die Sorge für die Welt hat uns kalt für den Himmel gemacht. Indem wir uns mit Dingen (extraneis) befassen, die außerhalb unseres Amtes liegen, verabsäumen wir, was unseres Amtes ist; wir treten ins Heiligthum und lassen uns mit weltlichen Sorgen umstricken. Die Folge davon ist gewesen, daß das Schriftwort sich erfüllt hat: das Volk ist seinen Priestern gleich geworden.“ Die Praxis zeigt freilich vielfach ein anderes Gesicht; aber hier handelt es sich nur um Grundsätze. Platzten Streithähne auf den Reichstagen mit ihrem Hierarchalismus heraus, dann war auch der Widerspruch von der Grafenbank aus sofort bei der Hand und nicht selten wurden die Streithähne, tüchtig durchgeprügelt, an die Luft gesetzt.

Was nun die Landesgesetzgebung betrifft, so ist die Heiligsprechung des ersten occidentalischen Kaisers dadurch nicht aufgehalten worden, daß er nicht nur den Lebenswandel der Bischöfe, den römischen nicht ausgenommen, fleißig controliren und die Befolgung seiner Gesetze Seitens der hohen Prälatur durch seine Sendboten überwachen ließ. Wenn Ludwig der Fromme und Karl der Kahle der „Ehren des Altars“ nicht für würdig erachtet worden sind, so kam es gewiß nicht daher, daß der Erstere im J. 823 (Capit. lib. II. c. 24 bei Baluz I. 742 und ib. 640), der Letztere im J. 853 (Capit. Caroli Calvi tit. 15 c. 11 und 13, Baluz II. 67) den Reichskanzler beauftragt hat, Abschriften der Capitularien an die Erzbischöfe und Grafen zu senden, damit sie für Weiterverbreitung derselben bei ihren Untergebenen Sorge tragen. Nach dem Wortlaute dieser Verordnung handelte es sich dabei keineswegs um Gesetze, die auf den Reichstagen zu Stande gekommen waren, sondern um Gesetze, die aus dem fürstlichen Cabinet hervorgegangen waren, um Cabinets-Ordres. Und wie verfügen diese Ordres über kirchliche Dinge! Es umfassen dieselben das ganze Religions- und Kirchenwesen, die inneren Verhältnisse desselben nicht minder, als die äußeren. Gestützt auf eine aus dem Zusammenhange herausgerissene Aeußerung eines Capitularien-Sammlers Benedict Levita haben Curialisten nach dem Vorgange des Baronius, um das Gewicht dieser Thatsachen zu entkräften, behauptet, erst nach erfolgter Bestätigung durch den Papst hätten diese Gesetze Geltung gehabt. Das ist aber in den Worten des Benedict nicht enthalten und stimmt auch nicht mit der Geschichte. Nicht durch den Papst sondern durch die Promulgation wurden die Capitularien verbindlich. Nach der damals geltenden Disciplin war die päpstliche Bestätigung nur für Synodal-Beschlüsse einzuholen, welche in Gegenwart von päpstlichen Abgesandten gefaßt worden waren. Sehr häufig geschah es, daß von den Synoden königliche Gesetze den Beschlüssen inserirt wurden. Im Eingange zu den Beschlüssen der vorhin erwähnten Synode von Fimes v. J. 881 werden die Landesgesetze sogar den Anweisungen der heil. Schrift gleichgestellt. „Wir bestimmen, heißt es daselbst, daß von Allen, welche gerecht und gottselig leben und in der Gemeinschaft der Kirche verharren wollen, das, was folgt und nach den Anweisungen der heiligen Bücher und der christlichen Kaiser und Könige aufgesetzt worden ist, beobachtet werden soll.“ Nun folgen Vorschriften der heiligen Bücher untermengt mit Capitularien. So groß war die Achtung, die man den Landesgesetzen zollte, daß ein von dem Erzbischofe Herard aus den Capitularien-Sammlungen veranstalteter Auszug geradezu als „Excerpt aus den heiligen Kanonen“ bezeichnet wurde (Baluz I. 1283.) Weitere Beläge hierfür hat Balüze (Praef. ad capit. regg. franc I., praef. 18) angeführt.

Die päpstliche Monarchie war damals schon im Anzuge. Die Lage der Dinge war so, daß Bischöfe und Erzbischöfe, ja selbst Fürsten durch ihre persönlichen Interessen sich bestimmt fanden, mit dem Inhaber des römischen Bischofstuhles sich auf gutem Fuße zu halten. Die Zeiten, in welchen Bischöfe neue Päpste (s. Buchmann, Vermischte Aufsätze, Heft III. S. 27) mit der Drohung: „wenn er etwa über die Alpen käme, um über sie den Bann auszusprechen, er als Gebannter den Rückweg antreten würde“, entgegentraten, war vorüber. Die Muhamedaner hatten, ohne es gerade zu wollen, der römischen Kirchenpolitik in die Hände gearbeitet. Von den orientalischen Patriarchaten waren die drei größten, die von Alexandrien, Antiochien und Jerusalem vernichtet worden; nur das von Constantinopel fristete, aber kümmerlich, sein Dasein. Das Gegengewicht, das früher der Orient gegen die römische Herrschsucht in die Wagschale gelegt hatte, war vernichtet. Indessen betrachtete die römische Kirchenpolitik noch immer das kirchliche Gebiet als ihre Operations-Basis. Der päpstliche Syllogismus: „Der geringste meiner Cleriker hat Gewalt über den Teufel und ich, der Oberste der Priester, der Vicar Gottes, sollte nicht Gewalt haben über den Kaiser, der doch nur ein Sohn des Teufels ist“, der einst hingereicht hatte, die nationale Opposition gegen die Verwälschungspläne lahm zu legen, gehört einer späteren Zeit an. Vor tausend Jahren nahmen sogar die Inhaber des römischen Bischofstuhles den Ruhm der Loyalität in Anspruch. Papst Leo IV. (847—855) war bei dem Kaiser Lothar angegeben worden, daß er die Verbindlichkeit der kaiserlichen Gesetze nicht anerkenne. Auf die Kunde hiervon schrieb er an den Kaiser: „Was die von Euch und Euern Vorgängern erlassenen Capitularien und kaiserlichen Verordnungen betrifft, so versichern wir, daß wir, so wahr uns Christus gnädig sein soll, dieselben allzeit beobachten werden und möget Ihr Jeden, der etwas Anderes aussagt oder künftig aussagen sollte, für einen Lügner halten.“ Der vollständige Brief ist nicht mehr erhalten; aber Gratian hat diese Stelle aus der von Iwo von Chartres veranstalteten Sammlung von Kirchengesetzen in sein zu officieller Gültigkeit gelangtes Compendium aufgenommen, wo man sie noch (c. 9. Dist. X.) unter der Ueberschrift: „Daß man des Kaisers Gesetze befolgen soll“, finden kann. Nicht minder bezeichnend für die Stellung des Papstthums zum Kaiserthume ist ein anderes päpstliches, bald dem Papste Leo III., bald Nicolaus I. zugeschriebenes Schreiben, welches in derselben Sammlung (c. 41. Causa II. q. 7) enthalten ist. Es lautet dasselbe: „Sollten wir etwas Unbefugtes gethan oder in Beziehung auf unsere Untergebenen den Pfad eines gerechten Gesetzes verlassen haben; so erklären wir Uns bereit, das Vorgekommene nach Euerem oder Euerer Abgesandten Urtheile zu verbessern. Denn wenn Wir, die wir fremde Fehler verbessern sollen, selbst noch Schlimmeres Uns zu Schulden kommen lassen; so würden Wir nicht Lehrling der Wahrheit, sondern Meister des Irrthums sein. Daher flehen Wir Euerer Großheit Mildherzigkeit an, daß Ihr zur Untersuchung gottesfürchtige Abgesandten schicket, die Alles genau untersuchen, wie Ihr es Selbst thun würdet, wenn Ihr hier wäret.“ Das war vor tausend Jahren.

Breslau, 8. September.

Es wird demnächst — schreibt die „N. L. C.“ — in verschiedenen katholischen Pfarreien an die Gemeinden die Entscheidung herantreten, ob sie zur Stellvertretung oder Wiederbesetzung erledigter Pfarrstellen von dem gesetzlichen Wahlrecht Gebrauch zu machen Willens sind. Daß in den meisten Fällen der für Einberufung einer Gemeinde-Versammlung zu diesem Zwecke erforderliche Antrag von zehn Gemeindegliedern zu Stande kommen wird, scheint uns ebenso zweifellos, wie, daß vielfach die staatstreuen Gemeindeglieder durch die ultramontanen überstimmt und damit das Gemeindewahlrecht unausführbar gemacht werden wird. Die ultramontanen Blätter haben bereits in langen Auseinandersetzungen mit mehr Eifer als Logik den Gläubigen zu Gemüthe geführt, daß sie sich unter allen Umständen an einer solchen Gemeindeversammlung betheiligen müssen, um nicht der Minorität den Sieg zu lassen, und daß eine Anerkennung der Kirchengesetze darin nicht enthalten sei. Im ultramontanen Lager sieht man denn auch mit einer gewissen Siegeszuversicht der Anwendung dieser Gesetzesbestimmung entgegen und erwartet eine eclatante Niederlage der Regierung und der kirchenpolitischen Gesetzgebung. Dem gegenüber muß hervorgehoben werden, daß man sich von diesem Theil des Gesetzes niemals eine momentane Wirkung versprochen, daß man niemals darauf gerechnet hat, die katholischen Gemeinden in ihrer überwiegenden Zahl, würden alsbald, trotz aller clericalen Agitation und Verhetzung so viel Einsicht, guten Willen und loyalen Sinn besitzen, um an ihrem Theile die Renitenz des Clerus brechen zu helfen. Allein so gewiß man dieses Heilmittel nicht für ein augenblicklich wirksames hielt, ebenso sicher darf man sich dem Glauben hingeben, daß mit der Zeit, wenn die traurigen Folgen des clericalen Trotzes sich noch fühlbarer gemacht haben, die Gemeinden den Sitz des Uebels und das Heilmittel erkennen und von der Wohlthat des Gesetzes Gebrauch machen werden.

Ein sonderbares Actenstück theilt die neueste Nummer des „Volksstaat“ mit. Es ist eine Eingabe an die hohe internationale Conferenz zu Brüssel, unterzeichnet Elsaß-Lothringen, worin wir wohl das neueste Product der „Ligue d'Alsace“, oder irgend welcher internationaler Verbrüderungsschwärmer mit der obligaten Feindschaft gegen das deutsche Reich und der ebenso obligaten Sympathie für die französische Republik erkennen dürfen. Nachdem das wunderliche Schriftstück sich über die Abscheulichkeiten des Krieges ereifert und die Einsetzung eines europäischen Schiedsgerichts befürwortet, wird das Gebiet der utopischen Träumerei verlassen

und die Petenten stellen im Namen einer Million Menschen „gebeugt unter das schändliche und barbarische Joch der Eroberung" das naive Ansuchen, die hohe Conferenz solle die preußische Regierung auffordern, ihre Truppen und Agenten aus Elsaß-Lothringen zurückzuziehen und die Bevölkerung anzurufen, unter ihrer eigenen Aufsicht über sich selbst zu verfügen durch eine freie Abstimmung. So die wunderlichen Heiligen aus Elsaß-Lothringen, und die deutsche Socialdemokratie kann dieser gesinnungstüchtigen Erklärung ihren Beifall nicht versagen.

Daß man in der **Schweiz** nicht die mindeste Lust empfindet, irgend einen von den gegen die Ultramontanen für nöthig gehaltenen Schritten wieder zurück zu thun, zeigt aufs Neue die aus Genf ergangene telegraphische Mittheilung, daß die dortige Regierung 19 katholische Geistliche, welche die Ableistung des verfassungsmäßigen Eides verweigerten, ihres Amtes entsetzt und den Kirchenrath beauftragt hat, für die Verwaltung der vacanten Stellen Sorge zu tragen. Zur Erklärung dieser Nachricht mag vorerst erwähnt sein, daß in Genf erst jetzt an die Ausführung des katholischen Kirchengesetzes geschritten, bez. den bisher noch unbeeidigten Priestern aufgetragen worden ist, vor dem Staatsrathe zu erscheinen und feierlich zu geloben, Verfassung und Gesetze zu beobachten und Friede und Eintracht unter den Bürgern zu lehren. Es handelte sich also um eine Art von Amtseid. Der Genfer Staatsrath hatte mit der Ausführung dieser gesetzlichen Bestimmungen ziemlich lange gewartet. Erst nach längerem Zaudern kam die Stadt Genf an die Reihe, dann folgten Carouge, Chene und Saucy, und hier war, wie ein Genfer Correspondent des „Bund" bemerkt, die Arbeit leichter, denn die entschiedene Mehrheit der stimmberechtigten Katholiken huldigten dem liberalen Katholicismus. Hier sei denn auch Alles so ziemlich glatt abgelaufen. Anders seien die Verhältnisse in den eigentlichen Landgemeinden. Zwar giebt es auch hier Freisinnige, allein sie sind fast durchweg in der Minderheit und die Majoritäten haben zu wiederholten Malen erklärt, daß sie zu ihren Priestern stehen — und das Kultusgesetz nicht anerkennen! Nun ist von den 19 Priestern (17 Pfarrern und 2 Vicaren) der Landgemeinden am Freitag, an welchem sie zur Eidesleistung erscheinen sollten, keiner gekommen, gesetzlich hörten sie dadurch sogleich auf, gesetzlich gewählte Pfarrer zu sein. Der wiederholt erwähnte Correspondent des „Bund" meint aber, daß damit die Schwierigkeiten erst recht beginnen. „Es müssen Neuwahlen angeordnet werden nach dem neuen Gesetz, d. h. die Bürger werden eingeladen, ihre Wahlen zu treffen. Die Ultramontanen, d. h. die großen Mehrheiten in den meisten Gemeinden werden nicht zur Urne gehen und da werden die liberalen Minoritäten ihre Pfarrer wählen und die Kirchen in Besitz nehmen. An einzelnen Orten werden sie es vielleicht nicht einmal wagen, eine Wahlgemeinde abzuhalten und in jedem Falle sind Conflicte kaum vermeidlich; die abgesetzten Priester werden schon heizen!" Glücklicherweise haben aber die Genfer Behörden schon wiederholt gezeigt, daß sie mit renitenten Clerikern fertig zu werden verstehen.

In **Italien** sieht man jetzt der Auflösung der Kammer und der Einberufung der neuen für Mitte November entgegen. Der „Perseveranza" zufolge dürfte die Betheiligung der Katholiken an den Neuwahlen trotz des päpstlichen Verbots in vielen Wahlkreisen eine sehr lebhafte werden.

In clericalen Kreisen ist die Veröffentlichung der Briefe des P. Augustin Theiner durch die „K. Z." als ein sehr schwerer Schlag gegen die Jesuiten empfunden worden. Dies geht unter Anderem sehr deutlich aus einem römischen Telegramm des Londoner „Tablet" hervor, welches in höchst ungeschickter Weise die gedachten Briefe für apokryph erklärt. Nach dem „Pungolo" hielten die Führer der Clericalen beim Cardinal Monaco la Valotta großen Kriegsrath über die Art, wie sie den üblen Eindruck, den diese Briefe im eigenen Lager hervorriefen, abschwächen könnten. Ihre größte Sorge ist, daß noch weitere Briefe nachfolgen könnten, worin vom Concil, vom Infallibilitäts-Princip, von der römischen Curie und vom Papste selbst die Rede sein wird. Letzterer stand bis zum Jahre 1870 mit Pater Theiner im vertrautesten Verkehre und unterhielt sich oft stundenlang mit ihm. Den Jesuiten ist nicht unbekannt, daß der Papst sie im Grunde seines Herzens nie geliebt hat, und sie fürchten deshalb, daß er seinen Gefühlen gegen sie dem Pater Theiner gegenüber Ausdruck gegeben hat und daß diese päpstliche Verurtheilung des Jesuiten-Ordens mit späteren Papst-Reden und seiner Untrüglichkeit und Wahrheitsliebe schwer vereinbar sein möchte und weder dem heiligen Vater noch der Gesellschaft Jesu zur Ehre gereichen dürfte. Einen solchen Brief fürchten die Jesuiten am meisten, und deshalb öffnet man die „Kölnische Zeitung" jeden Tag mit ängstlichem Herzklopfen im Vatican.

Unter den clericalen römischen Blättern beklagt namentlich die „Voce della Verita" am Tage der Sedanfeier in Deutschland die Zerfahrenheit der vor vier Jahren besiegten Partei, die Erniedrigung Frankreichs, die traurige Lage der „unterdrückten" katholischen Kirche und die Leiden und Verfolgungen ihrer Priester. Sie tröstet sich indessen bei dem Anblick der siegesgewissen Haltung des Papstes, der Bischöfe und aller glaubensmuthigen Katholiken, welche das Banner der christlich-katholischen Kirche hoch halten, die schließlich doch den Sieg über den modernen Unglauben behalten muß, wie das Christenthum auch das alte Heidenthum überwunden hat. Die verfolgten Bischöfe stehen da wie Helden der Freiheit und ihre Gegner wie Sklaven des Cäsarismus:

„Die deutschen Siege auf Frankreichs Boden haben auch die päpstliche Gewalt in Rom untergraben, den Protestantismus (in Deutschland wenigstens) über den Katholicismus gestellt. Die Feinde der Kirche begnügen sich heute nicht mehr mit der „Vertheidigung der Rechte des Staats gegen die Usurpation der Kirche", sondern sie wollen das Christenthum in seiner einzig wahren, lebendigen Form, dem Katholicismus, gänzlich vernichten. Die Katholiken haben den ihnen aufgedrungenen Kampf nicht heraufbeschworen, aber ihn glaubensmuthig, wie es ächten Christen geziemt, aufgenommen.

Wir betrachten, so fährt die „Voce" fort, die Katastrophe von Sedan als eine heilsame Lehre, welche uns Gott für unsere Sünden und Fehler geben wollte. Er benutzte die Preußen als Mittel dazu; bald wird er aber die Werkzeuge, wenn sie zu seinen weiteren heiligen Zwecken unnütz geworden sind, wieder wegwerfen. Die Blindheit, womit er die übermüthigen Sieger von Sedan geschlagen hat, ist ein sicheres Zeichen, daß er sie verderben will, und der Tag ist vielleicht nicht mehr fern, wo der Bronzekoloß auf thönernen Füßen an dem unerschütterlichen Felsen der katholischen Kirche zerschmettert wird.

Die edle Weigerung der katholischen Deutschen, sich an der Sedanfeier zu betheiligen, ist nicht nur ein rühmlicher Act des Widerstandes gegen ungerechte Gewalt, sondern auch ein Ereigniß von hoher politischer Bedeutung. Die Entrüstung Bismarck's und seiner liberalen Höflinge über den Hirtenbrief des Bischofs von Mainz ist der beste Beweis dafür. Dieser Widerstand ist ein sicheres Zeichen der Trennung, die sich jetzt in Deutschland und ganz Europa vollzieht, und bald werden wir die ganze Christenheit in zwei Lager geschieden sehen, hier die Streiter Christi und seiner Kirche, welche die katholische ist, und dort die Rotten Belial's.

In Deutschland kann man diese Scheidung schon heute als vollzogen betrachten, denn die Deutsche Einheit hat aufgehört, seit sich die Gewissen von 15 Millionen Katholiken von despotischer Gewalt unterdrückt fühlen. Der europäische Frieden ist aber in Frage gestellt, seit wir den Regenten des neuen Deutschen Reichs die Maske heruntergerissen und sie genöthigt haben, sich als Feinde der Katholiken aller Länder zu erklären. Die politische Einheit im Innern, das hat Herr v. Ketteler ganz richtig gesagt, ist ohne Frieden in den Gemüthern eitel Lug und Trug, und nach außen ist sie unsicher, nachdem man sich als unversöhnlichen Feind aller katholischen Staaten, d. h. beinahe von ganz Europa erklärt hat. Wir werden wahrscheinlich noch traurige Zeiten durchmachen und große und schwere Kämpfe bestehen müssen; aber die Geschichte von 18 Jahrhunderten verbürgt uns den endlichen Sieg. Heute feiert das officielle Deutschland die Wiederkehr des Tages von Sedan, es werden aber nicht viele Jahre vergehen, so feiern wir den Tag der Schlacht, an welchem die Feinde Christi und seiner Kirche von uns besiegt wurden."

Die Unruhen, die am 4. September in einigen Provinzialstädten **Frankreichs** vorfielen, waren ernster als man anfänglich glaubte. Sie wurden dadurch hervorgerufen, daß die Polizei keine republikanischen Rufe duldete und jede Zusammenrottung auseinandertrieb. In Mèze (Hérault) ging es am schlimmsten zu. Die Volksmenge griff die Gendarmen mit Stöcken an und warf sie mit Steinen, worauf die Gendarmen von ihren Feuerwaffen Gebrauch machten und 19 Personen verwundeten, von denen eine am nächsten Tage starb. 300 Mann Infanterie wurden den Gendarmen zu Hülfe gesandt und eine große Anzahl Verhaftungen vorgenommen. Letzteres geschah auch in Lyon, wo die Arbeiter zu Ehren des 4. September Zusammenrottungen gebildet hatten, aber von der Polizei auseinandergetrieben wurden. Ein Versuch, einige derer, welche man festgenommen, zu befreien, gab zu einem Handgemenge Anlaß, wobei ein Polizeidiener durch einen Steinwurf an der Schulter verwundet wurde. In Perigueux fielen die Unruhen des Abends vor. Ein dichter Volkshaufe sammelte sich nämlich um 8 Uhr um den Freiheitsbaum herum und sang die Marseillaise. Da er der Aufforderung, sich zu zerstreuen, keine Folge leisten wollte, so erhielten die Gendarmerie und eine Abtheilung Infanterie Befehl, einzuschreiten. Dieselben wurden mit Schimpfreden, Pfeifen und zuletzt mit Steinwürfen empfangen, worauf sie von ihren Waffen Gebrauch machten, die Menge auseinander trieben und ungefähr 60 Verhaftungen vornahmen. Ein Polizeidiener und ein Infanterie-Offizier wurden leicht verwundet. In Bordeaux waren die Unruhen ohne Bedeutung, doch wurden 19 Personen verhaftet. In Annecy kam es vor einigen Tagen zu einem Streit zwischen fünf Arbeitern und fünf Soldaten. Die letzteren machten von ihren Säbeln Gebrauch; einer der Arbeiter wurde schwer und ein zweiter leicht verwundet.

Sehr anerkennenswerth ist die Wahrheitsliebe, mit der sich die „Patrie" ans Anlaß des Sedantages in einer Parallele zwischen Frankreich nach Sedan und Preußen nach Jena zu Gunsten des Letzteren ausspricht. Mögen auch sehr egoistische Gründe das Blatt selbst dazu bewogen haben: bemerkt zu werden verdient es denn doch, daß ein französisches Blatt sich in folgender Weise ausspricht:

„Sah man etwa aus der Masse schlechte Patrioten erstehen und eine Revolution anzetteln? Sah man sie ihren besiegten und fliehenden König entthronen? Lieferten sie der Welt das schmachvolle Schauspiel von Glücksjägern, welche sich aus den Trümmern des Landes eine Dictatur aufbauen und das Volksunglück durch Freudengeschrei verherrlichen? Sah man sie die Republik proclamiren und sich in demagogische Tollheiten stürzen?

Nein! Die niedergeworfenen Preußen bewahrten dem Herrscher ihre Treue inmitten dieses Jammers wie zur Zeit des Sieges; die Liebe zum Vaterlande überwog alle anderen Rücksichten, und bald nachher begannen sie, geeint, gefestigt, zur Wiedererhebung entschlossen und neubelebt durch das Feuer eines großen Patrioten, des Freiherrn v. Stein, das langwierige Werk der Verjüngung, die 64 Jahre gedauert hat. Den Blick auf die Zukunft gerichtet, haben sie gearbeitet, gekämpft und an Größe zugenommen, und es kam die Vergeltung von 1870. An ihrer Stelle würden die Männer des 4. Septembers das Land in Revolutionen gestürzt haben u. s. w."

Die Anerkennung der spanischen Regierung durch die französische setzt das „Univers" in helle Zorneswuth, welcher Herr Veuillot in seiner Weise Ausdruck giebt. Er schreibt u. A.: „Es giebt nichts Unerklärlicheres, als diese Anerkennung des Herrn Serrano, wenn es nicht, was uns, trauriges Frankreich, betrifft, wegen des Verlangens von Preußen geschehen ist, welches vielleicht einen Kriegsfall daraus gemacht hätte. Aber die Andern? Warum? Warum England, warum Oesterreich, warum selbst Preußen und selbst Italien? Eins nur kann dafür die Erklärung geben: die Vernichtung und die Herabwürdigung des Rechtes in dem Geiste der Könige und im Geiste der Völker. Die Könige fühlen, daß sie nicht mehr verdienen, zu regieren, und die Völker, daß sie nicht mehr verdienen, regiert zu werden. Darüber sind sie einig: Wir werden regieren, wie es eben geht, auf den Zufall hin! Es mag uns regieren, wer kann und wer Lust dazu hat, auf den Zufall hin! Das ist die endgiltige Constitution von Europa." So geht es im übertriebensten Tone fort, und dem armen Regenten von Spanien werden die schlimmsten und schimpflichsten Dinge nachgesagt. Die Antwort der französischen Regierung auf diesen Angriff hat übrigens nicht lange auf sich warten lassen. Das „Univers" ist wieder auf 14 Tage suspendirt worden.

Deutschland.

= **Berlin**, 7. September. [Postvertrag mit Peru. — Die geistlichen Orden.] Die Reihe der internationalen Verträge, welche den Bundesrath und Reichstag demnächst beschäftigen sollen,

Stadt-Theater.

(Der Störenfried. — Elzevir.)

Im Gegensatze zu der letzten classischen war die gestrige Lustspielaufführung im Stadt-Theater eine gut einstudirte, frisch und lebendig gespielte, die im Ensemble lobenswerth war.

Die zwei größeren Damenrollen des Stückes brachten wiederum zwei neue Debüts, das der Frau Göthe als Vertreterin von Mütterrollen und „Komischen Alten", sowie das des Fräul. Doppel als naive Liebhaberin.

Frau Göthe scheint sich für das neue Fach sehr zu eignen. Sie spielte die „Geheimräthin Seefeld" mit Humor und treffender Charakteristik und — was hier die Hauptsache ist — mit Maaß ohne viele Uebertreibung. Hält sich Frau Göthe auch ferner in hierzu mehr verlockenden Rollen von jeder Uebertreibung fern, so dürfte sie in diesem Fache bald Bedeutendes leisten.

Das Debüt des Frl. Doppel war ein ziemlich interessantes. Die junge, hübsche Dame hat fast alle Requisiten für eine „Naive"; sie versteht auch, was sie zu sagen hat, und ihr Organ ist nicht unangenehm. Aber es fehlt ihr noch die Gestaltungskraft gänzlich; man sieht augenscheinlich ihr Ringen nach angemessener Verkörperung der Rolle, man freut sich hie und da in einzelnen Treffern dieses Ringen erfolgreich zu sehen — im Ganzen aber macht die Leistung einen unfertigen Eindruck. Damit soll jedoch durchaus kein abfertigendes Urtheil ausgesprochen sein — im Gegentheil ich setze in das Talent des Fräulein Doppel, wenn dieselbe fleißiges Studium auf ihre Rollen anwendet, die besten Hoffnungen.

Eine prächtige Leistung war wiederum der „Lebrecht Müller" des Herrn Anno, in dessen Darstellungen immer mehr ein bedeutendes Charakterisirungstalent und eine imponirende Ruhe, wie sie wenigen Schauspielern eigen ist, erfreulich hervortritt.

Fräul. Weigel scheint im Conversationsstücke mehr zu Hause zu sein als im classischen. Sie hat Takt und Natürlichkeit im Auftreten wie in der Redeweise und eine gewisse Intelligenz der Auffassung ihrer Rolle.

Herr Tomann spielte den „Stadtsyndikus Albrecht Lonau" mit seiner bekannten Bravour in Darstellung eleganter und gutherziger Ehemänner. Auch die andern Rollen wurden mit Ausnahme der „Minette" des Frl. Emmerich, bei der Spiel und Schminke gleich stark aufgetragen waren, angemessen gespielt.

Unnöthig war an diesem Abend die Zugabe von „Elzevir". Die Vorstellung des „Störenfried" dauerte ohnedies fast bis 10 Uhr und das genügt wohl für einen Theaterabend vollständig. Die neue Direction muß sich sehr hüten, nicht durch ein Zuviel Abspannung im Publikum hervorrufen. Hier ist zu viel oft schädlicher als zu wenig.

Die Posse wurde übrigens von den Herrn Will (Zademack), zum Busch (Tipp) und Frl. Martorell (Barbara) gut gespielt. Fräul. Martorell scheint eine tüchtige Soubrette zu sein, auf die Anna Schramm nicht ohne bildenden Einfluß gewesen sein mag. Herr zum Busch hat eine gewisse komische Begabung, aber er darf um Gottes Willen keine Couplets singen.

Wie bereits bemerkt, machte die Vorstellung im Ganzen einen guten Eindruck und fand lebhaften Beifall. G. K.

Was Salomon Maier Rothschild von dem Hausirer Abraham erbte.

Auch Rothschild muß sterben!

Wer kann es den „Armen und Elenden" verdenken, daß sie sich mit diesem Gedanken trösten?

Darin liegt keine Lieblosigkeit gegen die Reichen, keine Schadenfreude gegen die Millionäre.

Der arme Teufel, welcher sich Jahr aus Jahr ein für die Nothdurft des Lebens abplagt, und Alles, was das Dasein menschenwürdig macht, nur vom Hörensagen kennt, findet eine sehr begreifliche Befriedigung darin, daß er wenigstens in einem Punkte mit Rothschild gleich steht.

Der Tagarbeiter, der nichts sein Eigen nennt, als den elenden Kittel, den er am Leibe trägt, hilft sich über seine Armseligkeit mit dem Gedanken hinweg, daß auch für den Besitzer von Millionen einmal die Stunde schlägt, in welcher er alle seine Schätze verlassen muß.

Bei dem Gedanken an den Tod fühlt sich der Arme sogar gegen den Reichen im Vortheil.

So sehr auch selbst der Aermste am Leben hängt, so natürlich ist es doch, daß der Tod Demjenigen, für den es nur die Befreiung von Mühseligkeit und Plage bedeutet, nicht so schrecklich erscheint, wie dem Krösus, für den das Leben eine unerschöpfliche Quelle von Genuß und Vergnügen war.

In der Stunde des Scheidens ist es für den reichen Mann kein Trost, daß er gelebt und genossen hat, sowie es den armen Mann auf dem Todtenbette nicht wurmt, daß er so viel von den Genüssen des Lebens entbehren mußte.

Der Arme stirbt leichter, weil ihm der Tod ein Befreier von Qual und Sorge ist, und der Reiche stirbt schwerer, weil ihn der Tod aus den Armen des Glückes und des Vergnügens reißt.

Nicht immer freilich ist das so, denn es giebt auch sehr unglückliche Reiche, so wie es sehr glückliche Arme giebt.

In der Regel jedoch findet der grause Würger, für den kein Kraut gewachsen ist, bei den Proletariern weniger Widerstand, als bei den Höchstbesteuerten.

Auch Rothschild muß sterben!

Das heißt bei den Armen soviel als: Im Grunde genommen sind wir Menschen trotz der Abstufungen in Rang und Besitz doch Alle gleich. Wie verschieden auch das Leben eines Millionärs von dem Leben eines Bettlers ist, das Ende vom Lied ist doch bei beiden dasselbe. —

Sollen wir dem Armen den Trost mißgönnen, der für ihn in dieser Betrachtung liegt?

Mag dieser Trost zuletzt auch nur auf eine Selbsttäuschung hinauslaufen, so ist doch schon die Allgemeinheit dieser Selbsttäuschung ein Beweis dafür, daß die menschliche Natur ihrer bedürftig ist.

Auch Rothschild muß sterben!

Freilich kann man dabei sagen: Seine Mittel erlauben ihm das.

Baron Anselm konnte seine Augen ruhig schließen, denn er wußte seine Kinder versorgt.

Er brauchte sich eben so wenig wie Dr. Giskra jemals mit dem Gedanken zu quälen, ob seine Sprößlinge auch im Stande sein würden, sich ihre Stiefel besohlen zu lassen, wenn sie zerrissen sind.

Und das ist schließlich für einen Familienvater die Hauptsache.

Als der jetzt verstorbene Anselm Rothschild noch ein Buberl war, da lebte in einem galizischen Dorfe ein armer jüdischer Hausirer, den der Herr mit sieben Kindern gesegnet hatte.

Er hatte spät geheirathet und starb bereits im Abend seines Lebens.

Das „Pinker!" wurde ihm oft schwer genug und wie eifrig er auch von früh bis Abends seinem Berufe nachging, so reichte der Verdienst doch kaum hin für die Sieben.

Zum Unglück starb ihm auch noch die Frau und er mußte nun auch noch neben dem Geschäft die Haushaltung führen.

Aber er ließ deshalb den Muth nicht sinken.

„Ist Euch nicht bange, Abraham", fragte den Hausirer eines Tages die Pfarrersköchin, eine seiner besten Kunden, „was einmal aus Euern Kindern wird! Ihr seid alt und die Kinder sind alle noch klein. Gott behüte Euch, denn wenn Ihr sterben solltet, ehe sie sich ernähren können, das gebe ein Unglück."

„Ein Unglück ist es immer", erwiderte Abraham, „wenn die Kinder den Vater verlieren, da haben Sie ganz recht, liebe Jungfer Christine. Ein um so größeres Unglück wäre es bei mir, da die Kinder auch keine Mutter mehr haben. Aber wie kommen Sie mir vor? Halten Sie mich für einen so leichtsinnigen Mann, daß ich in die Welt setze sieben Kinder und nicht weiß, ob sie werden haben zu leben? Ob Sie mirs glauben oder nicht, Jungfer Christine, aber ich sage Ihnen, für meine sieben Kinder ist gesorgt."

Die Pfarrersköchin macht große Augen.

Sollte der Jude sich nur so arm stellen und geheime Schätze haben?

Was man einer Pfarrersköchin anvertraut, bleibt nicht lange Geheimniß, und so kam es denn bald um das ganze Dorf herum, der Hausirer Abraham habe heidenmäßig viel Geld und jedes von seinen Kindern bekäme nach seinem Tode mindestens zehntausend Gulden.

Abraham lächelt dazu und schwieg.

Er war nicht stolz auf sein Vermögen und ging nach wie vor mit seinem Bündel von Haus zu Haus, bis er eines Tages unter der Last zusammensank.

Der Gemeindediener brachte ihn nach Hause zu seinen sieben Kindern, es wurde der Arzt geholt, und die Pfarrersköchin schickte ihm Abends eine Suppe, denn sie hatte den Abraham immer gern gesehen wegen seines Humors.

Aber er erholte sich nicht wieder.

Von Tag zu Tag wurde es schlechter mit ihm. Als er sah, daß es zu Ende gehe, ließ er den Gemeindevorsteher zu sich bitten.

Nun, Abraham sagte dieser, Ihr wollt mir wahrscheinlich Mittheilungen machen wegen des Vermögens, das Ihr, wie ich gehört habe, Euren Kindern hinterläßt.

Ja wohl, seufzte der Hausirer, daß will ich. So hören Sie denn meinen letzten Willen. Auf dem Boden oben steht eine Kiste. Sie ist fest vernagelt und außerdem hängt auch noch ein Vorhängeschloß daran. Hier ist der Schlüssel dazu. Diese Kiste lassen Sie aufmachen, wenn ich todt bin. Sie enthält das Vermögen meiner sieben Kinder.

Noch am selben Abende hauchte Abraham seinen letzten Seufzer aus.

Weinend umstanden die Sieben das Todtenbett.

Am Morgen darauf kam der Gemeindevorsteher ins Sterbehaus. Seid ruhig, tröstet er die armen Würmer, für Euch ist gesorgt. Ich

hat eine neue Erweiterung erfahren. Dem Bundesrath ist ein am 11. Juni d. J. zu Lima abgeschlossener Postvertrag zwischen Deutschland und Peru zur Beschlußnahme unterbreitet worden. Der 19 Artikel umfassende Entwurf liegt in spanischer und deutscher Sprache vor und ist durch eine Denkschrift erläutert. In gleicher Weise wie mit Chili — heißt es in der letztern — sind auch mit Peru Verhandlungen wegen Abschluß eines Postvertrages angeknüpft worden, um die im Verkehrsinteresse dringend wünschenswerthen Erleichterungen für die Correspondenz zwischen Deutschland und diesem Lande herbeizuführen. Der Vertrag beruht im Allgemeinen auf den gleichen Grundlagen, wie der Postvertrag mit Chili. Eine Abweichung findet insofern statt, als das Porto für den einfachen bis 15 Gramm schweren Brief nach Peru betragen soll: 10 Groschen bei der Beförderung über Hamburg, 12 Groschen bei der Beförderung über England und Frankreich, während die Portosätze für den Verkehr mit Chili auf 8 bezw. 10 Groschen festgesetzt sind. Veranlassung zu jener Abweichung gab zunächst der Umstand, daß die Correspondenz nach und von Peru durchweg über Colon und Panama zu leiten ist, während bei der Correspondenz nach und von Chili außerdem, der billigere Speditionsweg durch die Magellanstraße benutzt werden kann. Ferner wollte die peruvianische Regierung auf einen geringen Portoantheil wie zwei Groschen für den einfachen Brief nicht eingehen, obwohl diesseits darauf hingewiesen wurde, daß der Portoantheil Chilis nur 1 Groschen betrage. Es sind übrigens weitere Ermäßigungen der Portosätze ausdrücklich vorbehalten worden. Da jetzt ein einfacher Brief nach Peru 16¾ Sgr. und aus Peru 19¾ Sgr. kostet, so tritt selbst bei 10 bezw. 12 Gr., welche der neue Vertrag festsetzt, doch immerhin ein billigeres Porto ein. Das Porto für Drucksachen, Waarenproben, Handelspapiere, Correcturbogen und Manuscripte ist ohne Rücksicht auf den Speditionsweg gleichmäßig auf 1⅙ Groschen für je 50 Gramm oder einen Theil von 50 Gramm festgesetzt. Auch ist jetzt die Absendung recommandirter Correspondenz-Gegenstände zulässig, welche bisher nicht möglich war. Für den Verlust eines recommandirten Gegenstandes wird eine Entschädigung von 14 Thlr. gezahlt. Die Bestimmungen des Vertrages finden zugleich auf den Verkehr der österreichisch-ungarischen Monarchie und Luxemburgs mit Peru Anwendung, soweit derselbe durch die deutsche Post vermittelt wird. Die Ausführung des Vertrages ist zum 1. Januar 1875 in Aussicht genommen worden. — Bezüglich der früher erwähnten Absicht der Regelung des geistlichen Ordenswesens durch Reichsgesetz sind die Acten noch nicht geschlossen und Vorarbeiten noch im Gange. Es ist, wenn es dazu kommen sollte, nicht unwahrscheinlich, daß der Gegenstand auf dem Wege einer Interpretation des Jesuitengesetzes seine Erledigung finden möchte. Näheres bleibt abzuwarten.

[Landrath Stavenhagen †.] Wie der „Neuen Stettiner Zeitung" mitgetheilt wird, ist der frühere Landrath des Randow'schen Kreises, Stavenhagen, der sich nach seiner Ernennung zum Regierungsrath in Hildesheim seinen Gläubigern durch die Flucht entzog, in Genua gestorben. Derselbe versuchte zuerst in Chicago sich als Droschkenkutscher zu ernähren, kehrte dann nach Europa zurück und arbeitete eine Zeit lang im Bureau eines süddeutschen Advocaten. Von Gläubigern auch hier verfolgt, ging er nach Genua, wo er an einer ruhrartigen Krankheit gestorben ist. Stavenhagen war bekanntlich der Sohn des gleichnamigen bekannten Generals und liberalen Abgeordneten, während er selber sich stets zur conservativen Partei hielt und von dieser im Randow'schen Kreise sich seiner Zeit zum Abgeordneten des norddeutschen und später deutschen Reichstags wählen ließ. Seine amtliche Thätigkeit als Regierungsrath in Hildesheim hatte Stavenhagen nicht angetreten.

D.R.C. [Zur Schulaufsicht.] Nachdem durch das Gesetz, betreffend die Beaufsichtigung des Unterrichts- und Erziehungswesens vom 11. März 1872 das Verhältniß der Kirche und ihrer Organe zur Volksschule eine wesentliche Aenderung erfahren hat und der Kirche in dieser Beziehung nur noch diejenigen Berechtigungen zustehen, welche sich aus Art. 24 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850: „Den Religions-Unterricht in der Volksschule leiten die betreffenden Religions-Gesellschaften", ergeben, ist auch die frühere Verfügung, wonach die Superintendenten jedesmal mit der Kirchen-Visitation eine eingehende Revision der Schulen verbinden sollten (§ 145 Nr. 3 der Kirchen-Ordnung) und den Geistlichen zur Pflicht gemacht worden war, die Schulen in ihrer Gemeinde mindestens ein- bis zweimal monatlich zu besuchen, unanwendbar geworden. Die Consistorien sind deshalb angewiesen worden, um Mißverständnisse zu vermeiden, dieselbe ausdrücklich aufzuheben. Die Einwirkung der kirchlichen Organe auf die Volksschule beschränkt sich gegenwärtig ausschließlich auf den Religionsunterricht und sind demgemäß die Pfarrer und die denselben vorgesetzten Superintendenten als solche nur berechtigt, 1) in den lehrplanmäßig angesetzten Religionsstunden, nicht aber in anderen Lectionen, dem Unterricht beizuwohnen — von dem Stande des Religions-Unterrichts Kenntniß zu nehmen und sich von den bezüglichen Fortschritten der Schüler zu überzeugen; 2) dem Lehrer in Bezug auf den Religions-Unterricht nöthigenfalls — jedoch nicht in den Stunden selbst und vor den Schulkindern — Rathschläge und Belehrungen zu ertheilen und ihn sachlich zu berichtigen; 3) etwaige Wünsche und Beschwerden in Bezug auf den Religions-Unterricht und das Verhalten des Lehrers in demselben — sei es allein, sei es in Verbindung mit dem Presbyterium (§ 117 und § 14 lit. e der Kirchen-Ordnung) bei dem Local-Schul-Inspector und den vorgesetzten Schulbehörden zur Sprache zu bringen. Dagegen ist weder der Pfarrer noch der Superintendent berechtigt, gegen den Lehrer wegen Verletzung seiner Amtspflicht oder wegen seines Verhaltens in und außer dem Amte als Lehrer Verwarnungen und Verweise auszusprechen, weil nur die staatlich berufenen Local- und Kreis-Schul-Inspectoren die Dienstvorgesetzten des Lehrers im Lehramt sind, welchen die Disciplinarbefugniß zusteht. Nur nach Maßgabe der vorstehenden Einschränkungen sind die Bestimmungen der Kirchenordnung in den §§ 14 lit. e, 66, 117 und 145 Nr. 3 fernerhin anwendbar, während die Bestimmung in § 38 Nr. 8, soweit sie auf die Schule Bezug hat, für völlig aufgehoben zu erachten ist. Es ist selbstverständlich, daß die Rechte und Pflichten der Pfarrer und Superintendenten in ihrer etwaigen Stellung als Local- oder Kreis-Schul-Inspectoren durch diese Verfügung gänzlich unberührt bleiben und daß dies nicht minder hinsichtlich der Stellung der Küster und sonstigen unteren Kirchenbeamten, auch wenn dieselben gleichzeitig ein Lehramt bekleiden, der Fall ist.

Posen, 7. September. [Ultramontanes.] Wie die hiesigen polnischen Blätter mittheilen, hat der Decan Rzezniewski aus Jarocin gestern (Sonntag) in der Kirche zu Wlosciejewski (einem zur Parochie Xions gehörigen Pfarrdorfe) während des Gottesdienstes und in Gegenwart von fast zweitausend (?) Parochianen die excommunicatio major über den Geistlichen Kubeczak ausgesprochen. „Aus dem Munde der durch den Decan Rzezniewski repräsentirten geistlichen Behörde, schreibt der „Dziennik Poznanski", erfuhren die in der Kirche zahlreich versammelten Parochianen, was für einen Hirten die Parochie Xions erhalten habe. Es wurden ihnen Anweisungen zu Theil, wie sie sich dem von der Kirche excommunicirten Propst gegenüber verhalten, wie sie verfahren sollen, wenn sie religiöser Tröstungen bedürfen, sei es auf dem Sterbebette oder im Falle eines Begräbnisses oder einer Taufe. Die zerbrochene und von dem Decan von der Kanzel herabgeworfene Wachskerze machte einen tiefen Eindruck auf die Parochianen, welche unter Thränen feierlichst versicherten, daß sie stets dem römisch-katholischen Glauben treu bleiben und keinem von der Kirche excommunicirten Geistlichen gehorchen werden." Sonach haben sich die „Hoffnungen" des „Kuryer Pozn.", daß gegen Kubeczak scharfe kirchliche Censuren in Anwendung gebracht werden, sehr bald erfüllt. Sache der Staatsbehörde wird es nun sein, diese Anmaßung einer kirchlichen Disciplinargewalt zu ahnden. Das Gesetz über die kirchliche Disciplinargewalt und über die „Grenzen zum Gebrauche kirchlicher Straf- und Zuchtmittel" bietet die Mittel dazu. — Die Nachricht des „Kuryer Poznanski", daß der Propst Kubeczak Xions verlassen habe, bestätigt sich nicht. Im Gegentheil hält er täglich Gottesdienst ab, welcher, polnischen Blättern zufolge, „von den Organen der Polizeigewalt und einigen Neugierigen" besucht wird. „Als Kirchendiener", schreibt der „Dz. Pozn.", „fungirt Herr Kniee", für den Organistenposten hat sich Herr Herczynski, in weiteren Kreisen als Pianofortestimmer bekannt, gemeldet. — Der Decan Tomaszewski in Trzemeszno wurde am 5. d. zum dritten Male vor das dortige Kreisgericht geladen, um über die gegenwärtige (geheime) Diöcesanbehörde Information zu geben. Er berief sich jedoch auf seine früheren darauf bezüglichen Erklärungen und verweigerte jede Auskunft. Darauf entgegnete ihm der Untersuchungsrichter — so meldet der „Kuryer Pozn." —, daß er, da nach Bericht der Gerichtskasse bei ihm keine Pfandobjecte mehr vorhanden sind, auf andere Weise bestraft werden würde. Tomaszewski hat sich übrigens, wie das ultramontane Blatt noch hinzufügt, in obiger Angelegenheit an das „Tribunal" (soll das heißen: an den königlichen Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten?) beschwerdeführend gewandt. — Der „Kuryer Poznanski" bestätigt die Mittheilung der „Germania", daß an eine Anzahl Geistlichen in der Erzdiöcese Posen von dem königlichen Erzbisthumsverweser Landrath v. Massenbach die Anfrage gerichtet worden ist, ob sie gewillt sind, mit ihm in amtlichem Verkehr zu treten, und bemerkt zu derselben, offenbar im Auftrage der geheimen Diöcesanbehörde Folgendes:

„Von vielen Seiten schreibt man uns, daß die Ansichten der Geistlichen, wie in dieser Angelegenheit zu verfahren sei, getheilt sind. Ein sehr geringer Theil meint, man könne Antworten, eine große Anzahl ist für die Zurücksendung des Schreibens an den Commissar; es überwiegt jedoch entschieden die Ansicht, daß man das übersandte Schreiben ad acta lege, d. h. daß man Stillschweigen beobachte. Wir haben Grund zu glauben, daß der letzte Weg der geeignetste ist. Ueberhaupt ist in allen Fällen, wo es um principielle Fragen sich handelte, ein einheitliches Verfahren unbedingt nothwendig. Im Falle des Zweifels ist es eine Pflicht, den Rath der geistlichen Behörde einzuholen und wir können versichern, daß alle Gerüchte, als ob die Behörde sich weigere, einen klaren und entschiedenen Rath zu ertheilen, vollständig falsch sind."

Danzig, 5. September. [In Poggenpfuhl bei Waldau], so berichtet die „D. Z.", hatte die Quednauer Revolte die Leute ebenfalls angestachelt, namentlich waren es zwei der dortigen Arbeiter, welche verkündeten, man müsse Jeden nöthigenfalls gewaltsam befreien, den etwa der Amtsvorsteher in die Kluse einsperren sollte, ja, sie drohten sogar mit Brandlegung, um ihrem Vornehmen den Erfolg zu sichern. Als man sich dieser beiden Helden vergewisserte und sie einsperrte, ward Alles im Dorfe ruhig. Die Ruhe wird denn wohl auch dort bewahrt bleiben, namentlich wenn die Collegen das Schicksal der Beiden vernehmen. Dieselben, als sie am Dinstag, aus dem Arreste sistirt, als Angeklagte vor der Criminal-Deputation des hiesigen Kgl. Kreisgerichts standen, wurden ein Jeder von ihnen, obschon die Staasanwaltschaft nur 4 Monate Gefängniß beantragte, vom Gerichtshofe zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die beklagenswerthen Bestrebungen unter den arbeitenden Classen auf dem Lande wurden bei der Strafbemessung ganz besonders berücksichtigt.

Th. C. **Aus Thüringen**, 7. September. [Die Feuersbrunst in Meiningen.] Die thüringischen Ortschaften sind in diesem Spätsommer durch zahlreiche Feuersbrünste heimgesucht worden, die durch die seltene Dürre, welche seit Monaten herrschte und den Mangel an Wasser — die Flüsse und Bäche Thüringens sind nahezu versiegt — begünstigt worden, so daß die Feuer fast sämmtlich bedeutenden Schaden angerichtet haben.

Die Feuersbrunst, welche Meiningen in der Nacht vom 5. zum 6. September zur Hälfte fast in Trümmer gelegt hat, ragt weit über alle ähnlichen Unglücksfälle, die sich in den letzten Jahrzehnten in Thüringen ereignet haben, hinaus und ist verhältnißmäßig nur dem Brande von Hamburg zu vergleichen. Das in einem dem Rathhause zunächst gelegenen Bäckerhaus am Sonnabend gegen 5 Uhr ausgebrochene Feuer legte, von dem seit einigen Tagen bereits mit orkanartiger Kraft wehenden Weststurm mächtig angefacht, mit rasender Schnelligkeit die Hälfte der innern Stadt in Asche, die namentlich von der gewerbtreibenden und arbeitenden Bevölkerung bewohnten Bezirke II. und III. Das Rathhaus selbst, das Landschaftsgebäude, die Hof-Apotheke wurden ein Raub der Flammen, die in den nach thüringer Art wesentlich aus Holz und Mörtel gebauten, eng in einander ge-

---

gehe jetzt auf den Boden und lasse in Gegenwart von zwei Zeugen die Kiste öffnen, worin Euer Vermögen liegt.

Die Kiste wurde aufgemacht und von oben bis unten durchgesucht, aber von einem Vermögen wollte sich nichts zeigen.

Schon wollte der Gemeindevorsteher wieder gehen, als der eine der beiden Zeugen einen alten Strumpf auf dem Boden der Kiste entdeckte.

Er hob ihn auf und richtig, es war etwas darin — ein Papier sorgsam zusammengefaltet, und mit einer Aufschrift versehen, die aber Niemand lesen konnte, denn sie war hebräisch. Man holte einen Juden herbei.

Die Aufschrift lautete: An den Herrn Salomon Maier Rothschild in Wien.

Donnerwetter! platzte der Gemeindevorstand heraus, das lasse ich mir gefallen. Ein Hausirer, der sein Vermögen bei Rothschild deponirt.

Nun gings an den Inhalt des Schreibens.

Da war nun freilich keine Rede von einem Vermögen. Der Brief lautete ganz einfach: Herr von Rothschild, ein armer Hausirer vermacht Ihnen seine sieben Kinder. Sie werden sie nicht verderben lassen.

Der Gemeindevorsteher war wie aus den Wolken gefallen.

„Ist das ein Einfall", murmelte er dann, „dem Rothschild seine Kinder zu vermachen! Der wird sich bedanken für so ein Legat. Der Abraham muß nicht bei Troste gewesen sein."

Was war zu thun?

Der Gemeindevorsteher trug die Sache dem Ortsältesten vor. Einer sagte Dies, der andere Jenes, aber zuletzt kamen sie alle darin überein, daß man den letzten Willen des Verstorbenen ehren und den Brief an Herrn Salomon Maier Rothschild absenden müsse.

Und so kam denn Herr Salomon Maier Rothschild eines schönen Morgens auf seine Schreibstube und fand unter andern Briefschaften auch das sonderbare Legat des Hausirers Abraham.

Rothschild delibirirte nicht lange.

Er ließ einen Buchhalter rufen und sprach: „Da sehen Sie, was ich für ein Glück gemacht habe. So eine Erbschaft hätte ich mir nicht träumen lassen. Aber was der Herr uns bescheert, das darf man nicht zurückweisen. Machen Sie sich sogleich fertig, nehmen Sie an Geld mit was Sie glauben, und fahren Sie hin in das galizische Nest. Lassen Sie die sieben Rangen gehörig waschen und kämmen, kaufen Sie ihnen saubere Wäsche und Kleider und bringen Sie mir sie her. Das Weitere wird sich finden."

So kamen die Kinder Abrahams nach Wien und wurden die Adoptivsöhne und Töchter von Salomon Maier Rothschild, dem Vater des jetzt verstorbenen Anselm Freiherrn von Rothschild.

Abraham hatte keine Fehlbitte gethan.

Rothschild versorgte die Sieben so gut, daß Abraham im Paradiese seine Freude gehabt hätte, wenn er sie hätte sehen können.

Er ließ die Kinder auf das Beste erziehen, machte aus den Knaben tüchtige Geschäftsmänner und verheirathete die Mädchen, wobei er es natürlich an einer Aussteuer nicht fehlen ließ.

Eine davon war die Frau des Banquiers Goldsand, der lange Zeit hindurch in Wien ein sehr lukratives Geschäft betrieb, bis er leider in Folge unglücklicher Speculationen fallirte.

Aber nur wenige wußten von der edlen Handlung Rothschilds, der seine Wohlthaten ebenso wenig an die große Glocke zu hängen pflegte, wie seine Geschäfte.

In dem galizischen Dorfe aber sprach man lange von nichts Anderem als von dem Testamente des alten Juden, und wenn die Pfarrersköchin Besuch bekam, war es das Erste, daß sie die wunderbare Geschichte erzählte von dem Hausirer Abraham und seinen sieben Kindern, die Rothschild zu sich nach Wien genommen. (T. P.)

Im Goldgebirg.

Aus meiner Reisemappe von **C. v. Vincenti**.

II.

Tags darauf rüsteten wir zum Ausflug nach den königlichen Minen und Pochwerken, welche nördlich zwischen Abrudbanya und Verespatak liegen. Ein ebener Weg steigt im Rothbachthale den Schroffen der Kirnik entlang hinan. Hier ist der Boden allenthalben goldhaltig und hunderte von Privatpochmühlen, von herabtosenden Sturzbächen getrieben, sind in ewiger, zermalmender Bewegung. Unzählige Stollenlöcher öffnen sich, so weit das Auge reicht. Hoch oben auf den nackten Halden, wo Rieseninsecten vergleichbar, die kleinen Pochmühlpferde klimmen, tief unten in umrauschten Felsenwiegen geschmiegt und dort wieder am jähen Schroffenrand klebend, überall klappert, stampft und knirscht die unermüdliche Goldmühle und daneben grüßt das malerische Blockhaus des Gräbers, „Kram" genannt, mit seinem bemalten Schnitzwerk und dem leuchtenden Giebelkreuze. Und wie der Mensch selbst in Dämonendiensten harte Frohnarbeit thut, so hat er auch die Natur dieser ewigen Mühsal unterworfen, denn jeder noch so schwache Gießbach muß an der Mühle arbeiten und jeder noch so trotzig aufgebauschte Fels einen Kram auf den Scheitel nehmen. Dabei giebt sich jedoch der Goldgräber immer noch viel saure Mühe umsonst, denn nichts ist unzweckmäßiger und prekärer, als diese Art, das edle Metall zu gewinnen, indem die dienstbaren Bergwasser einen großen Theil des unter unsäglicher Mühsal der Erde entrissenen goldnen Raubes gleichsam als Beutetribut für ihre Mühewaltung wieder hinwegspülen.

Der Gewinn könnte wohl ein doppelter, ja ein dreifacher sein, wenn der gesammte Betrieb nach einem gemeinsamen Plane erfolgte und die „Pochgänge" von den Gruben, wo thunlich, auf Schienenwegen nach großen und zweckmäßig eingerichteten Aufbereitungsanstalten geführt würden, wie dies bei den königlichen Minen der Fall ist. Der Goldsucher weiß dies, doch was kümmert's ihn? Thut er doch, was und wie sein Vater gethan und was und wie seine Söhne und Enkel thun werden. Nirgends ist die tief in dem menschlichen Gewohnheitsistincte wurzelnde Gewalt des Hergebrachten zäher und widerhaariger als hier. Der Wohlstand der Leute strauchelt an denselben Steinen des Anstoßes, welche ihren Altvo.deren verderblich gewesen und sie wandeln gedankenlos dieselben halsbrecherischen Stege wie jene. So bleiben sie doppelte Sclaven, des Goldes und der Vorurtheile. Freilich mag, wie die Sachen nun einmal stehen, das Altüberkommene hier schwer zu ändern sein, denn die alten Einrichtungen hängen auf das innigste mit den eigenthümlichen bergmännischen Besitzverhältnissen zusammen, die hier wieder zum Theil eine natürliche Folge der Art des Goldvorkommens sind. Doch wir sind am Mineneingang und machen die zur Fahrt unentbehrliche Toilette. Freundliche Hutleute kleiden uns in das behagliche Grau der Erdgeister, dessen Farbe sich mit dem Gestein vermischt. Den schmutzigen, von Eisenvitriol malerisch durchlöcherten Knappenkittel über den Schultern, nehmen wir auf einem seltsamlichen, einem Bockschlitten nicht unähnlichen Vehikel rittlings Platz und werden von einem blinden Gespenstergaule durch den Heiligkreuzerbstollen in den tiefen Goldberg hineingezogen.

Dieser aus Maria Theresia's Zeiten stammende, 1400 Klafter lange Stollen ist durch tertiären Sandstein nach der Csetatye zugetrieben, die selbst aus einem porphyrartigen Eruptivgestein besteht. Langsam und kaum hörbar gleiten wir auf dem schmalen Schienenwege hin, unser Gaul trabt wie zauberverschlafen und kein Wort fällt in die Stille. Von oben aber fallen schwere Tropfen Eisenvitriol, wie Blutstropfen; die Wände glitzern fein bethaut und hier und da durchblüht, wie versteinerte Rosen, sanftglühender Rothmangan die gelbgraue Steinmasse. Jetzt rollen wir dumpf über eine Dielenbrücke, wo klare Gewässer zur geheimnißvollen Tiefe rauschen. Wunderlich ausgezacktes Gestein umrahmt die Seitenöffnungen; es ist als lehnten stumme Thierfratzen schätzehütend am Eingange. Dese Oeffnungen bezeichnen aufgefundene Goldgänge, welche hier „Klüfte" genannt werden, indeß zahlreiche Vertiefungen, wo das Bohreisen nach kurzer Arbeit nur auf taubes Gestein gestoßen war, „Spiegel" heißen. Von vielen der numerirten Goldgänge sind seitliche Flügelörter ausgelenkt, wobei jedoch nur hier und da regelmäßige Abbaue betrieben werden. Wir lenken rechts ein; in der Tiefe flimmerts und glimmerts wie aufgescheuchte Glühwürmer, und ein düsteres Geflacker gaukelt hin und her. . . . „Ho hupka!" ertönt plötzlich der Warnruf, „ho hupka!" antwortet schon verhallend der Berg und erdröhnt in Donnerkrachen, als wär' er entzweigeborsten!

Eine Mine ist aufgesprungen; wild aufjauchzen die Echo's dieser Schattenwelt, um einen Moment wie angsttoll durcheinander zu rumoren, bis sie allgemach grollend und murrend in des Berges Urtiefen wieder ersterben. Jetzt tauchen Grubenleuchten, eine nach der andern, aus einem Seitenstollen hervor und irrlichtern herbei — eine Truppe Goldgräber. Unbeweglich stehen sie; bleich, stumm und wie den Geist in einer andern Welt verloren, sehen sie uns vorüberziehen, in den hochgehobenen Händen die Koboldlämpchen, deren rothe Zünglein gierig den kühlen, glimmernden Thau vom Gestein locken. Einer von ihnen hat ein wahrhaft geisterhaft verstörtes Aussehen, als hätte er da drunten entsetzliche Geheimnisse belauscht. Blutarme Teufel sind sie alle, die da für den König mit Spitzhauen und Sprengeisen in den Schooß der Erde hinabsteigen, wo die Rasse Kain's ihr Wesen treibt! Elf Kreuzer für den Centner losgebrochenen Gesteins! Wie viel Tropfen Schweiß für einen Tropfen Gold! Wir steigen jetzt auf glitscherigen, halsbrecherischen Leitern einen 100 Fuß tiefen Schacht hinab, wo in einem gewaltigen Grubendom eine Unzahl von Irrwischen Tanzfest halten. Lautes Hammergedröhne tönt hier wieder, die Bohrer knirschen im stahlharten Fels und unter der Haue zischen die Funken. Wir treten näher und wo der Fels grell beleuchtet ist, macht uns ein Bergmann auf eine haarfeine Freigoldader aufmerksam, die sich zwischen rosigem Manganspath verästet, während weiter hinauf die ganze Wand purpurn durchblüht erscheint. Ein anderer Arbeiter zeigt uns einen eben gefundenen Bergkrystall, in Form eines Eiszapfens, an dessen Spitze ein Stück Gold wie eingefroren aussieht. Solche Schätze brauchen hier keine Diebe zu fürchten, denn beim Ausgangsstollen werden alle sorgfältig durchsucht, ob nicht Einer oder der Andere ein kost-

stellten Häusercomplexen ein reiches Material fanden und schnell ganze Straßenviertel in Schutthaufen verwandelten. Von allen Seiten traf Hilfe ein, namentlich die Feuerwehren der benachbarten Städte zeichneten sich durch ihre energischen, keine Anstrengungen scheuenden Hilfeleistungen aus. So ist es denn gelungen, den Feuerheerd gestern morgen zu begrenzen. Da glücklicherweise inzwischen sich auch der Sturm gelegt hat, so ist die Hoffnung gegeben, daß weitere Gefahren durch ein erneutes Aufgehen der Flammen ausgeschlossen sind.

Das sonst so freundliche im Werrathale gelegene Städtchen macht einen erschütternden Eindruck. Der durch die Feuersbrunst angerichtete Schaden — die Zahl der Häuser, welche zum Opfer gefallen sind, beläuft sich auf beinahe 400 — ist noch nicht auch nur annähernd festzustellen. Gerade der ärmere Theil der Bevölkerung ist sehr schwer betroffen und Tausende, die ihr Hab und Gut verloren haben, wissen nicht, wo sie ihr Haupt zur Ruhe legen. Es ist dringend zu hoffen, daß von allen Seiten im deutschen Reiche Hilfe gespendet wird, nicht bloß an Geld, sondern auch Betten und Kleidungsstücke, da viele nur wenig oder gar nichts gerettet haben.

Dies traurige Ereigniß verleiht dem am 30. August stattgehabten Verbandstage der Thüringischen Feuerwehren in Arnstadt ein actuelles Interesse. Der Verband derselben besteht aus 5 Bezirken mit 39 Feuerwehren und einer Mitgliederzahl von 3186 M., welche 76 Spritzen und 17 Zubringer besitzen und bis zu jenem Termin bei 426 Bränden thätig waren, wobei einige 40 Feuerwehrleute mehr oder minder schwer beschädigt wurden, 2 ihren Tod fanden. An Geldmitteln wurden bisher verwendet 7000 Thlr. durch die Feuerwehren selbst, 15,000 Thlr. durch die Gemeinden, 5000 Thlr. durch Versicherungs-Gesellschaften.

Darmstadt, 2. September. [Vom Ministerium.] Das Regierungsblatt veröffentlicht eine Verordnung, durch welche die Ressortverhältnisse der Ministerien neu geordnet werden. Eine Reihe von Gegenständen, welche bis jetzt von den einzelnen Ministern bureaukratisch entschieden wurden, wird nunmehr dem Gesammtministerium zugewiesen und so Einfluß und Bedeutnng des dirigirenden Ministers wesentlich erhöht. Der Verordnung sollen lange und lebhafte Vorverhandlungen vorausgegangen sein; man ist damit im Ganzen und Großen auf den Zustand zurückgegangen, wie er zu Beginn der constitutionellen Aera in Hessen bestanden hatte. Gleichzeitig mit der Organisation des Gesammtministeriums ist das bisherige Ministerium des Aeußern und des Hauses aufgelöst worden.

München, 4. September. [Socialdemokraten und Ultramontane.] In der gestrigen Sitzung des unter Leitung des Redacteurs Dr. Sigl vom „Bairischen Vaterland" stehenden katholischen Volksvereins sprach, wie der „Nat.-Ztg." berichtet wird, zunächst ein Pfarrer Fick seine Befriedigung darüber aus, daß das Sedanfest „futsch" gemacht habe, daß der Stern, auf den immer gegnerische Seiten vertrauen, zu verlieren scheine; ihn (Redner) würde es trösten, wenn der Stern wirklich unterginge. Schließlich forderte Redner dazu auf, für die Arbeitervereine zu beten! Sollte noch ein Zweifel darüber bestehen, welche Sorte von Arbeitervereineu hier gemeint sei, so gebührt jedenfalls einem andern Redner, dem Kaufmann Rösl, das Verdienst, alle Unklarheit mit der Erklärung beseitigt zu haben, daß in dieses Gebet besonders die Socialdemokraten eingeschlossen werden sollen, damit diese (!) die sociale Frage auf christlichem Wege regeln (!) möchten. Aus der Schlußrede des Dr. Sigl führt die „Nat.-Ztg." folgenden Satz an: „Bei Sedan — das dürfen wir nicht vergessen — sind die Katholiken geschlageu worden."

München, 6. September. [Jesuitenpater Löffler.] Dem „Deutschen Merkur" wird aus Vorarlberg (2. Sept.) folgendes mitgetheilt: „Der auf hohe Fürsprache im deutschen Reiche privilegirte in einen Abbé umgewandelte Jesuit P. Löffler scheint sich durchaus nicht blos mit der correcten Erziehung des Erbprinzen von Thurn und Taxis zu befassen. Wenigstens ist er heute früh, am Sedantage, mit dem aus München kommenden Nachtzuge vom Starnberger See bei uns eingetroffen und im Kloster der Herz-Jesu-Ordens-Damen zu Riedenburg abgestiegen, um daselbst Exercitien zu leiten. Abbé Löffler trug weltliche Kleider und hatte überraschende Aehnlichkeit mit einem Geschäftsreisenden.

Freiburg i. Br., 2. September. [Die III. Versammlung deutscher Forstwirthe] ist ungemein zahlreich besucht. Nahe an 400 Mitglieder haben sich eingefunden. Zum Präsidenten wurde Herr Forstrath Dr. Nördlinger aus Hohenheim, und zu dessen Stellvertreter Herr Landforstmeister v. Baumbach aus Berlin erwählt. Mit nicht zu beschreibender Spannung trat man an die Durchsprechung des ersten Themas: „Forstakademie oder allgemeine Hochschule?" heran. Die Debatte, welche sechs Stunden währte, war eine hochinteressante, und wurde schließlich nachstehende, von Herrn Regierungsrath Dr. v. Seckendorf aus Mariabrunn in Vorschlag gebrachte Resolution gegen eine verschwindend kleine Minorität (15 Mann, in der Hauptsache Preußen) angenommen:

„Die Versammlung der deutschen Forstwirthe erklärt, daß die isolirten Forstlehranstalten zur Ausbildung der für die Forstverwaltung bestimmten Beamten nicht mehr genügen und daß es deshalb ein dringendes Bedürfniß sei, den forstlichen Unterricht an die allgemeinen Hochschulen zu übertragen."

△ **Freiburg i. B.**, 5. September. [Altkatholiken-Congreß.] Zu dem Altkatholiken-Congreß haben sich bereits viele Gäste und Delegirte eingefunden. Bischof Reinkens traf um 6 Uhr von Bonn ein und wurde am Bahnhof von einer großen Zahl von hiesigen Altkatholiken und bereits früher angekommene Fremden empfangen. Außer vielen Delegirten aus badischen Städten sind bereits anwesend: Geheimrath v. Schulte und die Professoren Knoodt, Langen und Reusch von Bonn, die Professoren Cornelius und Huber und Dr. Zirngiebel von München, Professor Michelis von Braunsberg, Appellationsgerichtsrath Petri und Bankrath Reusch von Wiesbaden, Abg. Dr. Völk von Augsburg, die altkatholischen Geistlichen Hort von Straubing, Feig von Baden, Haßler von Erlangen, Graf Wrschowetz von Boppard, Brader von Ries, aus der Schweiz Landamann Dr. Ketler von Aarau, Pfarrer Herzog und Dr. Munzinger von Olten, aus Frankreich Abbé Michand, aus Italien der Marchese Gonzaga, von deutschen Protestanten u. A. Professor Holtzmann von Heidelberg, als Delegirter des Moskauer Vereins für geistliche Aufklärung Th. von Suchotim, Probst Tatschaloff von Wiesbaden, aus England der Dechant Howson von Chester, Professor Mayor voa Cambridge, J. Nunt u. A., aus Amerika W. Chauncy Langdon. Der Bischof von Pittsburgh wird Montag eintreffen. — Gegen 8 Uhr fand sich eine große Versammlung in den Sälen der „Harmonie" zusammen. Ein Mitglied des Freiburger Comite's, Rechtsanwalt Fehrenbach, begrüßte den Bischof und die Delegirten in einer warmen Ansprache. Bischof Reinkens erwiederte die Begrüßung, wie er sagte, im Namen von hunderttausenden, die er auf seinen Reisen in den letzten Monaten als offene und geheime Anhänger der altkatholischen Sache kennen gelernt. Er berichtete in beredten Worten über die vielfachen erfreulichen Erfahrungen, die er in verschiedenen Gegenden und bei verschiedenen Ständen gemacht, über die Opferwilligkeit und den religiösen Sinn, welche er in allen Kreisen bei den Altkatholiken wahrgenommen. Der Sinn für die Wahrheit, der sich bei allen zeige, sei auch das, was die wahre Grundlage für die Einigung der christlichen Confessionen bilde. Je mehr man den Sinn des Wortes verstehen lerne „die Wahrheit wird auch frei machen", um so näher werde man diesem Ziele kommen. (Lauter anhaltender Beifall) Professor Holtzmann aus Heidelberg sprach in ähnlicher Weise wie bei dem Constanzer Congreß im Namen der deutschen Protestanten seine Sympathien für die altkatholische Bewegung aus und verbreitete sich ausführlicher über die Bedeutung der Religion für die Gegenwart. — Professor Huber aus München bemerkte: wenn auch von verschiedenen Punkten ausgehend seien doch jetzt viele aus allen Confessionen einig in dem ernsten Streben nach Wahrheit. Die Erreichung des Zieles sei nicht möglich ohne Kampf und Anstrengung. Für die katholische Sache sei jetzt Baden von der größten Bedeutung; der Fortschritt der Bewegung in Baden werde auf ganz Deutschland zurückwirken.

Oberamtsrichter Beck aus Heidelberg knüpfte an die Bemerkung von Huber an und sprach über die kirchlichen Kämpfe in Baden in den letzten Decennien und schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß alle deutsche Volksstämme mit derselben Kraft und Energie den jesuitischen Bestrebungen in der katholischen Kirche entgegenwirken würden.

Rev. Chanmcy Langdon sprach in englischer Sprache von dem Interesse der anglo-amerikanischen Kirche für die altkatholische Bewegung, Professor E. B. Mayor aus Cambridge in deutscher Sprache in ähnlichem Sinne im Namen der englischen Kirche und der englischen Universitäten.

Der russische Geistliche Tatschaloff aus Wiesbaden sprach im Namen der Petersburger Gesellschaft der Freunde geistlicher Aufklärung von der Erfüllung der Erwartungen der Freunde und von der Vereitelung der Hoffnungen der Feinde der altkatholischen Bewegung.

Geheimrath v. Schulte aus Bonn sprach zum Schluß von dem Princip der Einigung der verschiedenen Confessionen und Volksstämme, welches in der Anwesenheit von Angehörigen so vieler derselben seinen Ausdruck finde, von dem einträchtigen Zusammenwirken der Geistlichen und der Laien in der kirchlichen Bewegung und von der Bedeutung der Rheinlande für die altkatholische Sache.

Elsaß-Lothringen im September. [Sammlungen für die Carlisten.] Der „Neuen Frankfurter Presse" berichtet man aus Elsaß-Lothringen vom Anfang September:

Wie man durch die „Union des Vaucluse" erfährt, haben lothringer Damen, namentlich in Metz und Nancy, Partei für Don Carlos ergriffen und 5000 Hemden für dessen Räuber- und Mörderbande anfertigen lassen. In Metz wurde dem nämlichen Journal zufolge eine Subscription eröffnet, um die carlistische Reiterei zu bewaffnen. Eine einzige Person unterzeichnete 10,000 Frs. In Froschdorf hat man Kenntniß von diesen Dingen, und der Graf von Chambord ließ durch die Vermittelung des Bischofs von Metz den Theilnehmern an der Subscription ein Schreiben zugehen, worin er für die seinem Neffen gewährte Unterstützung dankte. Im übrigen (?) Frankreich wird natürlich fortwährend Geld für die Carlisten gesammelt. Der zum Christenthum übergetretene Jude Libmann zu Paris ist es, der die Gelder und übrigen Gaben in Empfang nimmt, um sie zu befördern.

Oesterreich.

Wien, 7. September. [Die Kaiserreise nach Böhmen.] Der Kaiser hat heute, Montag, um 3 Uhr 45 Minuten Morgens, mittelst der Franz-Josephbahn die Reise nach Prag angetreten, um den Manövern nächst Brandeis beizuwohnen. Derselbe war am Abende zuvor um ¼10 Uhr in Begleitung des General-Adjutanten FML. Freiherrn v. Mondel in einer zweispännigen Hofequipage auf dem Bahnhofe eingetroffen und hat die Nacht in dom Coupé des Hof-Salonwagens zugebracht.

Prag, 7. Sept. [Zur Kaiserreise.] Ministerpräsident Fürst Adolph Auersperg kam gestern Mittags hier an und reiste nach einer Conferenz mit dem Fürsten Carlos Auersperg Abends ab. Feudalerseits wurden alle Vorstände der katholisch politischen Landcasinos zum Erscheinen aufgefordert. Die Grafen Schönborn und Bouquoy führen dieselben. Die Ausschmückung der Stadt ist vollendet; vom Hradschin aus bietet sie einen großartigen Anblick.

Auf Ersuchen der Communal-Behörde wurden die slavischen Tricoloren entfernt. An der Stadt-Triumphpforte wurden die Wappen von Böhmen, Mähren und Schlesien angebracht. Der Fremdenandrang ist ungeheuer. Zahlreiche Schützen- und Veteranenvereine sind heute eingetroffen. Die Carlsbrücke ist in einen Garten verwandelt. Das deutsche Casino und die vom Handelsstand errichtete Ehrenpforte bilden den Glanzpunkt aller Decorationen.

Der König von Sachsen langt übermorgen 6 Uhr früh in Altbunzlau an.

Frankreich.

* **Paris**, 5. Sept. [Ein französischer Tourist in Berlin.] Der „Francais" erhält seit einiger Zeit Reisebriefe aus Deutschland und der letzte derselben ist aus Berlin datirt. Auf einer Wanderung vom Brandenburger Thor bis zur Königsstraße läßt der Verfasser des Briefes eigentlich nur am Zeughaus, an der Wache und am Kurfürsten-Denkmal ein gutes Haar. Das Brandenburger Thor ist ihm „ein ziemlich gelungener Abklatsch" (er sagt nicht wovon), das Schloß ein „kalter, verfallener Bau", das Monument Friedrich Wilhelm III. ein banales, gemeines Werk", die Kurfürstenstatue selbst recht schön und edel ausgeführt, aber doch wieder nur eine Nachahmung der Ludwig XIV. von der Place des Victoires in Paris, das Siegesdenkmal auf dem Königsplatz vollends eine „scheußliche Cigarrenspitze".

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

bares Tellurerz bei sich verborgen halte. Je weiter man durch den goldhaltigen Sandstein nach dem vulkanischen Stock der Csetatye vordringt, desto mehr nimmt der Goldgehalt zu, und zuweilen ist die ganze Steinmasse von Goldadern durchschwärmt und von Goldkies wie imprägnirt. Was hier unter dem Niveau des Hauptstollens liegt, gehört dem Aerar, das Uebrige ist in den Händen von einem guten Tausend Privatconcessionären. Kuxactien-Gesellschaften haben sich hier noch keine gebildet, die Ausbeutung ist allzu mühselig und die Controle zu einfach, um das Genie der Gründer zu reizen; die Taschen der leichtgläubigen Menschheit sind ein weit bequemeres Operationsfeld, als dies harte Gestein.

Vier Stunden in diesen Tiefen machen nach einem ausgiebigen Blick in's weite, sonnige Land verlangen; wir beschlossen denn einen Ritt nach dem Gipfel der Csetatye, deren hoch aufgethürmte Porphyrmassen sich scharf und klar vom Mittagshimmel abhoben. In einer guten Stunde erreichten wir mit Saumpferden die Schroffenhöhe. Das ganze malerische Goldbecken von Verespatak erglänzte vor uns im schwülen Sonnenschein; dort Widra mit der siebenzinkigen Thurmkrone, der Rumänen Hauptsitz, langgestreckt im Aranyosthale, weiter gen Westen die Eisenwerke von Resbanya und Dezna und im Hintergrund die gewaltige Coulisse der „Bihar", welcher kühn aufsteigend, Siebenbürgen von Großungarn trennt. Gen Nordosten die beiden sogenannten „Detonaten" und Bucsum, dessen rumänische Bewohner Magyarenblut in den Adern haben. Eine golddurchflammte Wolke lagert auf dem mächtigen, tiefblauen Säulenbau der einen Detonataspitze, deren schlanke, himmelanstrebende Basaltgebilde wie das lichtumflossene Gerippe eines gigantischen, zertrümmerten Kalvarienberges herüberschimmern. Hinter uns steigen trotzig senkrecht die schartigen Kämme der großen und kleinen „Feste" — Csetatye Mare und Mica, wie die Rumänen sagen, in die ruhige, unendliche Bläue empor.

Hier waren die vornehmsten Römerminen des felsigen Beckens, wo die Weltbeherrscher durch die besiegten Dacier nach Gold graben ließen. Ueber schwindelnde Abgründe drangen wir vor, bis zu einem der zahllosen Stollenlöcher der römischen Goldburg, von wo hohe Leitern zur Kletterfahrt einladen. Wir klimmen hinan und siehe, mit einem Male wölbt sich über unsere Häupter die tiefblaue Himmelskuppel, welche sich auf einen ungeheuren Porphyrdom stützt. Die Verhältnisse dieses Riesenkraters sind kolossal, alle Prachtdome der Christenheit könnten mit ihren wolkenragenden Thürmen hier ganz bequem untergebracht werden. Ringsum ist dies Becken hier wabenartig durchwühlt; Tausende von Bohrlöchern, wie die Hypogäenmäuler der thebanischen Gräberburg in Reihen übereinander gehöhlt, gähnen ringsum an den über 500 Fuß hohen Wänden. Eben schwebte, hoch im Aether, ein Vogel, ein dunkler Fleck in der Himmelsbläue, wie ein Gedanke in der Unendlichkeit und dieser Gedanke war ein düsterer, denn er nahm seinen Flug zurück in jene Zeit, wo die stolzen Proprätoren in diesen Kratertiefen die Freiheit der Besiegten begruben mit jenem weltverachtenden „Vae victis", welches die einzige Philosophie des Siegers bildet. Die aufgebäumten Porphyrmassen schienen mir wie Frohnfesten und der ganze Berg wie ein ewig Denkmal der Sclaverei eines niedergetretenen Volkes, das hier, um üppigen Siegerübermuth zu nähren, mit blutschwieligen Händen in goldädrigem Gesteine wühlend, langsam verblutete. Und wie ich so emporschaute am gewaltigen Felsen, ward der dunkle geflügelte Punkt in der Höhe immer größer und schoß mit einem Male als mächtiger Adler herab, der die höchste Schroffe mit rauschendem Fittich peitschend in einem der Bohrlöcher verschwand. Und es überkam mich unwillkürlich der Gedanke, daß hier in der römischen Goldburg ewig Adler horsten müssen, lebendige Wappenthiere der Herrscher, damit die hassenswerthe Erinnerung an den finstern Despotenwahn der Völkerknechtung hier nimmer erlösche. Indeß zeugt hier der öde, nackte Stein selbst, denn fast erscheint er wie blutbefleckt dort, wo in tiefen Furchen sein Purpurgeäder blosgelegt ist. Die Natur, welche doch so viele Jammerstätten versöhnend umgrünt, hat die Goldfrohnfeste mit keinem Grashalme ausgeschmückt und kahl, finster, todtstarr ragt sie zum Himmel empor, fast wie eine Stätte des Fluchs.

Eine Stunde später saßen wir auf der Pferdebahn, die vom Mundloche der königlichen Minen längs dem tief unten schäumennden Rothbach nach dem im Abrudthale gelegenen Pochweiler führt. Wir betraten die Pochhütten. Ueber unseren Häuptern kamen die zierlichen, schwerbeladenen Waggons in die Pochgang-Schuppen eingelaufen, wo das Gestein in die Rollkasten geworfen wird, um der großen Stampfmaschine unter die Zähne zu fließen. Die stahlbesohlten Stampfer zermahlen das Gestein zu Sand, welches durch die „Staueinsätze" — messingversponnene haarfeine Siebe — passirt und dann „Schliche" heißt. Das ohne Unterlaß durch eine Reihe abgestufter Schwemmrinnen fließende Wasser spült die Schliche dem Amalgamirungs-Apparate zu, wo sich in curbelgedrehten Steinschalen das edle Metall mit Mercur amalgamirt und zurückbleibt, während das Wasser die unedlen Theile fortschwemmt. Die aus Scheideerzen gewonnene Schliche sondert in der letzten Schwemmrinne bereits den gelbgrünen, kostbaren Sand ab, den die „Goldzieher" vermittelst eines Horntrichters nochmals sorgfältig besprengen, um die letzten unreinen Theile herauszuwaschen. Nach so mühseliger Arbeit wird das hier zumeist sehr fein im festen Gestein vertheilte weltbeherrschende Metall gewonnen. Tausend Centner Pochgang liefern oft nur 12 Loth Gold, wo dann die Aufbereitungskosten den Gewinn uoch übersteigen; hin und wieder kommt auch Freigold in großen Stücken in Crystallen vor. Wie zäh ist doch der Menschen Raubinstinct, um unter solchem Schweiße Schatzgräberei zu treiben!

⊙ **Paris**, 29. August. [Die Ausstellung von Paul Baudry's Wandgemälden für den großen Foyer des neuen Opernhauses in Paris.] Seit drei Tagen ist in der Ecole des Beaux-Arts die Ausstellung von Paul Baudry's Wandgemälden für den großen Foyer des neuen Operngebäudes eröffnet. Der Zudrang des Publikums ist ein großer und der Beifall, welcher diesem erstaunlichen Gemälde-Cyclus zu Theil wird, ein, wie uns dünkt, im höchsten Maße gerechtfertigter. Es ist unmöglich, angesichts dieses Werkes zehnjähriger künstlerischen Mühen nicht von Bewunderung hingerissen zu werden. Ohne Zweifel werden die Kritiker Vieles in seinen Einzelnheiten zu tadeln finden. In den großen Compositionen ist manches Unklare und Gequälte; dem Colorit fehlt es häufig an Frische und Energie, worüber sich jedoch nicht recht urtheilen läßt, da ein großer Theil der Bilder im ungünstigsten Lichte ausgestellt ist. Aber abgesehen hiervon, welche Freiheit der Ausführung, wie zahllose köstliche Details! Um eine Vorstellung von dem Umfange der gewaltigen Leistung zu geben, werden wir in Kurzem seine Bestandtheile aufzählen. Der große Plafond des Opern-Foyers theilt sich in drei Abschnitte; den mittleren füllt eine große Composition, die bisher noch nicht ausgestellt ist; sie hat die Vereinigung der Melodie und Harmonie zum Gegenstande. An dies rechteckige Mittelstück schließen sich zu beiden Seiten je ein Oval. Rechts ist die Tagödie, links die Comödie symbolisch dargestellt. Der letzteren gebührt unbedingt der Vorzug. Thalia (unter den Zügen einer Pariser Schauspielerin, Fräulein Massin, schwingt in der Rechten ein Ruthenbündel und entreißt mit der Linken einem lächerlichen Faun die Löwenhaut, mit der er sich geschmückt hatte. Zwölf große Compositionen sind bestimmt, in der Wölbung unter dem Plafond ihre Stelle zu finden. Zwei derselben, von größeren Dimensionen, behandeln wieder halb symbolische Gegenstände. Die eine gruppirt die Poeten und Künstler des Alterthums um Homer; sie scheint uns das schwächste Stück der Sammlung; die andere zeigt Apollo, umgeben von den Grazien und Musen, ein prächtiges Bild, an dem nur einige Reminiscenzen der italienischen Maler etwa störend wirken könnten. Die ganze Mitte des Bildes nehmen die strahlenden Bewohner des Parnaß ein. Zur Linken nahen sich bescheiden aus dem Waldesgrün hervortretend die großen Musiker der Neuzeit Gluck, Beethoven, Rossini, Auber u. s. w. Nur Mozart hat ein schüchternes Gespräch mit Erato, der Muse der Liebespoesie, angeknüpft. Aus einem Winkel ganz zur Rechten blicken Garcia, der Opern-Architect, Paul Baudry selbst und dessen Bruder in die Scene. Die zehn andern in der Wölbung anzubringenden Bilder stellen folgende Sujets dar: das Urtheil des Paris; die Bestrafung des Marsyas; eine Gruppe von Schäfern, die um den Preis des Flötenspiels wetteifern; David, an dem Zelte Saul's die Harfe spielend; Salome, vor Herodes tanzend; Orpheus und Eurydice in der Unterwelt; Orpheus und die Mänaden; Jupiter und die Corybanten; den Traum der h. Cäcilie und endlich eine Kriegsscene, junge Krieger, die unter dem Klange der Trompeten eine Verschanzung stürmen. Sämmtliche Bilder stehen, wie man sieht, znr Musik oder zum Tanze, die in der Oper gepflegt werden, in näherer oder fernerer Beziehung. Sie machen bei Weitem nicht alle einen gleich starken Eindruck. Ganz vorzüglich erschienen uns das Urtheil des Paris, Salome, Orpheus und Eurydice; auch die Schäferscene ist sehr schön. Zur Ausführung der Zwischenräume zwischen diesen Gruppen sind acht Tafeln bestimmt, deren jede eine Muse darstellt. Polyhymnia hatte keinen Platz gefunden. Diese acht Bilder sind von der ergreifendsten Wirkung, die in nichts durch den ganz modernen Charakter der Köpfe beeinträchtigt wird. Endlich haben wir zur Vervollständigung dieser Aufzählung noch zehn Medaillons zu erwähnen, welche zwischen den Fensternischen des Foyers angebracht werden sollen. Nach dem Programm, welches dem Künstler vorgeschrieben worden, sollte jedes Medaillon drei Kinderfiguren umfassen und zugleich die National-Instrumente eines Landes zeigen. Dies Programm scheint, wie übrigens begreiflich, den Maler genirt zu haben. Seine Kinderfiguren erinnern etwas zu lebhaft an diejenigen des Correggio, so reizend sie im Uebrigen sind. Die zehn Länder sind Persien, Rom, Griechenland, Egypten, Berbcrei, Großbritannien, Deutschland, Italien, Frankreich, Spanien. Italien hat als Nationalinstrumente Tamburello und Violine, Deutschland Orgel und Theorbe, Spanien Castagnetten und Mandoline, Frankreich Militärflöte, Trompete, Trommel u. s. w. Die Gesammtzahl der Gemälde beträgt also 33.

[Frl. Elise Bonatz, genannt: „Der schöne Nikolaus".] In Stettin am Thaliatheater gastirt gegenwärtig eine Breslauer Operetten- und Singspielgesellschaft, deren „Star" Elise Bonatz, wie der Zettel erläuternd dazu setzt: „Der schöne Nikolaus" ist. Diese Schönheit lud zu ihrem Benefiz am 28. August das Publikum mit folgenden verlockenden Worten ein: „Damit das alte Sprichwort: „Dem letzten beißen die Hunde", nicht zur Geltung kommt, lade ich die geehrten Herrschaften Stettins und Umgegend zu diesem genußreichen Abend zu recht zahlreichem Besuche ein, so daß ich zu meinen Geschwistern sagen kann: „Gewähret mir die Bitte, als schwer beladener Benefiziant zu sein Eurem Bunde die Dritte." Sollte die Einnahme meines Benefizes die meiner Geschwister überschreiten, so wird es mir keinen Schaden verursachen, denn das größte Portemonnaie hat Ladewig! Ach nicht doch! hat — mit vorzüglicher Hochachtung Ihre dankbare Elise Bonatz." — Schauderhaft! höchst schauderhaft!

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

und der Platz vor demselben eine „unabsehbare Sandbank“. Die Oper, die Universität, die russische Botschaft müssen zufrieden sein, als „Kasernen“ abgefertigt zu werden, und den Hotels Blücher, Arnim, Wrangel u. s. w. wird nicht einmal die von Bädeker beliebte Bezeichnung von Palästen zugestanden. Die Gruppen der Schloßbrücke zeigen diesem curiosen Reisenden „den kriegerischen Charakter und die ausschließlich militärischen Neigungen unserer rauhen Sieger“..

„Da sieht man entweder Pallas einen jungen Borussen in dem Waffenhandwerk unterrichten oder die Siegesgöttin ihm die Geschichte der Helden erzählen und ihn durch die Aussicht auf silberne Bestecke und Pendulen aufmuntern, den Verwundeten aufrichten und nach dem Olyme emportragen.“ ....

Am kronprinzlichen Palais vorübergehend, erzählt er folgende köstliche Anekdote:

„Wissen Sie auch, daß die Preußen ein neues französisches Wort erfunden haben, um den Erben des Kaisers Wilhelm zu bezeichnen? „Prince impérial“ schien ihnen zu gewöhnlich und konnte auch zu unliebsamen Vergleichen Anlaß geben. „Prince héritier“ war nicht vornehm und wohlklingend genug. Nach langer Ueberlegung verfügte also der Director des Preßbureaus (?), daß man das Wort „Kronprinz“ mit „prince de la couronne“ zu übersetzen habe.“

Auf dem Königsplatz hat er sich wieder etwas Anderes aufbinden lassen:

„Man hat mir erzählt, daß der Platz in einen Garten umgewandelt werden soll und daß Hr. Bleichröder, der berühmte israelitische Banquier, dem König folgenden sinnreichen Vorschlag gemacht hat: Man solle zwischen zwei Reihen Akazien und Cypressen Säulen, Obelisken, Monolithe errichten, auf denen die Namen aller von den preußischen Waffen erfochtenen Siege verzeichnet wären. Das würde allerdings ein wenig einem Friedhof gleichsehen, aber desto besser: es würde die frivolen Gemüther zu ernsten Betrachtungen anregen. Der König soll an dieser Idee des Hrn. Bleichröder viel Geschmack gefunden haben.“

Die Sache an sich, bemerkt zu dem Letzteren die Red. der „Spen. Ztg.“, ist richtig und wird nur vom Reporter des „Francais“ verdreht.

Der Leiter des Preßbureaus als eine Art von freiwilligem Mitarbeiter des „Dictionaire de l'Académie“ und Hr. v. Bleichröder als Berliner Hof- und Stadtgärtner, dann wieder Vater Wrangel der „Held von Düppel“, Graf Arnim, der Besitzer des Hotels am Pariser Platze, ein „Bruder des ehemaligen Botschafter“ — offen gesagt, für einen Reisebrief ist das der Weisheit zu viel.

[Der Präsident der Republik] wird den 12. oder 13. September nach Bethune im Departement Pas-de-Calais reisen, wo er den großen Militär-Manövern anwohnen wird, die durch das Corps des Generals Clinchamps ausgeführt werden sollen. Ob der Marschall-Präsident Manövern von anderen Corps anwohnen wird, ist nicht bekannt. Vielleicht thut er es und wird, alsdann auf seine Rundreisen verzichtend, bei diesen Gelegenheiten nur die Städte besuchen, die auf seinem Wege liegen.

Spanien.

Barcelona, 29. August. [Ueber die Lage der Dinge in Spanien] gehen der Berliner „Post“ von hier folgende sehr beachtenswerthe Mittheilungen zu:

Gestatten Sie mir heute es noch einmal zu wiederholen: Deutschland verfügt über eine vortreffliche Diplomatie; möchte es sie nicht brach liegen lassen. Ich verlange nicht, daß Europa die Klagen der Opfer des ultramontanen Fanatismus erhöre, deren Seufzer bei uns die Lüfte durchhallen noch daß man den Schrei der Entrüstung besonders beachtet, der in der gesammten spanischen Presse wiederklingt: Ich habe nur einen Wunsch und der ist, daß Europa sich die Mühe nehme, den Charakter unserer Situation zu studiren, und dann die Entscheidung treffe.

Ich käme nie zu Ende, wollte ich Ihnen eine genaue Aufzählung aller der Mißbräuche geben, die in den französischen Grenzprovinzen im Schwunge sind, und die man uns unaufhörlich von allen Seiten denuncirt. Um aber zu sehen, bis zu welchem Grade man in Frankreich die einfachsten Formen internationaler Convenienz verachtet, und die Reclamationen der Diplomaten unberücksichtigt läßt, genügt es, wie ich es soeben gethan, die Berichte der Reisenden anzuhören, welche neuerdings die Pyrenänen passirten. Der Bidassoafluß, im letzten Grenzvertrage als neutral erklärt, ist die große Route für die Kriegsschmuggler von Bayonne und Saint Juan de Luz. Mit Hilfe kleiner französischer Kähne und mit Vorwissen Jedermanns unter dem Schutze der Flagge einer Nation, die sich uns befreundet nennt, wird dieser Schmuggel practicirt. Die Contrebande gelangt so bis jenseits der Brücke von Behavia, und von dort aus liefert man sie den Carlisten nach einem la Punta genannten Orte, fast in Gegenwart der französischen Zollbeamten und Gendarmen, welche am andern Ufer den Convoi genau so verfolgen, als wenn sie ihn escortiren wollten.

Im französischen Navarra verkauft man öffentlich die Mützen (Boinas), welche bei den Carlisten gebräuchlich sind, mit den Initialen „C. VII.“, und die Banden organisiren sich dort, kommen und gehen, noch heute wie vor Monaten, ohne daß man ihnen das geringste Hinderniß in den Weg legt.

Von Zeit zu Zeit, wenn man eine besonders große Sendung von Munition, Uniformen 2c. expedirt, thut die französische Polizei ein Uebriges, und legt eine oder zwei Küsten mit Beschlag, und das ist Alles. Dank dieser scandalösen Mitschuld gestatten sich die Carlisten den seltsam katholischen Zeitvertreib, die nordspanische Eisenbahnlinie zu zerstören, indem sie prachtvolle Brücken in die Luft sprengen, die Bahnhöfe verbrennen, nachdem sie dieselben mit einem biblischen Eifer, der sich niemals verläugnet, geplündert haben. Dank dieser Complicität auch konnten die Carlisten die schreckenvolle Reihe von Verbrechen begehen, die sie niemals vor der christlichen Religion, noch vor der Civilisation zu rechtfertigen vermögen werden.

In Spanien bedauert heut alle Welt, daß man sich einer republikanischen Anarchie momentan anheimgegeben, welche der Sache Don Carlos sich so nützlich erwiesen, aber Niemand hält die lächerlichen Prahlereien des Prätendenten für ernst, denn man sieht sehr wohl, daß er weder die Kraft noch den Tact besaß, welche nöthig gewesen wären, um diese Anarchie auszubeuten, die sicherlich jeden andern in wenig Tagen auf den Gipfel der Gewalt geführt haben würde.

Da das Hauptunglück unseres Landes vorzüglich in der Verbreitung der kühnsten modernen Ideen, sei es in sittlicher oder in socialer Beziehung, bestand, da die Vergöttlichung des Ich mit allen den Consequenzen, welche aus der Unumschränktheit des Individuums folgen, damit aufs engste verbunden war, und zwar in einem Lande, dem die nothwendigste Vorbildung zur Discussion dieser Theorieen fehlte, so kann man sich leicht denken, welche hochkomische Wirkung die ultra-royalistischen Proclamationen des Prätendenten bei uns machen mußten, geschwollen und veraltet, wie sie ihrem ganzen Inhalt nach waren.

Der aufgeklärte höhere und niedere Clerus ist entsetzt von dem Gedanken, diese Banditen für Champions der katholischen Religion ansehen zu sollen. Die angesehenen Männer des Grundbesitzes, des Handels und der Industrie wollen es sich nicht einreden lassen, daß man eine Partei als conservativ bezeichne, welche systematisch die Eisenbahnlinien zerstört, welche der Bevölkerung zahllose Contributionen auferlegt, und welche die Gutsbesitzer nach Art der calabrischen Banditen brandschatzt. Diese so viel gerühmten Vandalenhorden, welche nach der Meinung des Herrn v. Charette „sich in Spanien mit Ruhm bedecken“ besitzen kaum den Schatten der gewöhnlichen Organisation. Sie repräsentiren das Banditenthum auf breitester Grundlage. Die Banditen-Chefs erkennen Niemand an, der über ihnen stehe, und sie verweigern diese Anerkennung selbst dann, wenn man ihnen die Quittung über bereits gezahlte Contributionen vorlegt; denn die unglücklichen Bewohner der von den Carlisten heimgesuchten Strecken sind schlechterdings jedem einzelnen „Cabecilla“ seperat tributpflichtig. Und so war es zunächst die Anarchie und in der Folge der Mangel an Einheit in der gouvernementalen Action, verbunden mit den allzuhäufigen Cabinetswechseln, durch welche dieser Aufstand gewissermaßen großgezogen wurde nachdem ihn der europäische Ultramontanismus und die französische Vorschubleistung in's Leben gerufen.

Was aber das Land anbetrifft, so hat es mehrmals Beweise dafür geliefert, daß es dieser Sache alles Andere eher als zugethan ist. Ja, inmitten der schreckensvollsten Anarchie sah es lieber mit gekreuzten Armen zu, als daß es einer Partei auch nur die geringste Sympathiebezeugung hätte zu Theil werden lassen, einer Partei, die nur einer solchen bedurft hätte, um den leichtesten der Triumphe vollständig zu machen. Freilich ist dies Argument nur ein negatives, doch fehlt es auch nicht an positiven Kundgebungen dieser Stimmung des Landes.

In unserem Catalonien, in dieser so schwer heimgesuchten, so aufgeklärten und so arbeitsamen Provinz, haben wir in den Bergen Gegenden, in welchen der Clerus einen unbestreitbaren Einfluß ausübt, den er auf das Abscheulichste mißbraucht. Aber im größeren Theil der Provinz ist man liberal von Geburt, von Ueberzeugung und Ueberlieferung. Freilich hat man im modernen Europa kaum eine Idee davon, was es heißen will, in unserem Lande und unter solchen Umständen liberal zu sein. Alle unsere nur einigermaßen wichtigen Städte sind befestigt; ihre Vertheidigung ist der Nationalgarde anvertraut, die hier und da von einer kleinen Abtheilung regulärer Truppen unterstützt wird. Mit solchen Elementen leisteten Teruel, Puygcerda, Alcanez und andere Städte Tage lang Widerstand und schlugen drei und mehr Stürme ab. Unter diesen Bedingungen bedarf es, wie man gestehen wird, einiges Muthes, um lieberal zu sein. Doch das ist noch nicht Alles; ich habe einigen Grundbesitz in einer Küstenstadt, welche durch ihre ausgebreite Industrie, durch einen beträchtlichen Weinexport und durch die Reichthümer, welche eine große Anzahl von Einwohnern in Amerika erworben, die sie, nach der Heimath zurückgekehrt, in der Vaterstadt ruhig zu verzehren gedachten, wirklich zu den reichsten Städten Spaniens gehört. Leute, welche zwei und drei tausend Franken Rente pro Tag besitzen, sind dort keine Seltenheit. Nun denn, alle Steuerzahler dieser Stadt haben sich selbst eine freiwillige außerordentliche Steuer von sechs Monaten auferlegt, um Festungswerke zu bauen, haben die Nationalgarde, welche ungefähr 2000 Mann stark ist, bewaffnet und alle diese Millionäre ziehen regelmäßig auf Wache, Tag und Nacht, das Gewehr auf der Schulter, ohne im Geringsten daran zu denken, daß ihre Reichthümer es ihnen vortrefflich gestatteten, ihr Leben ruhig und gefahrlos in irgend einer ausländischen Hauptstadt zu genießen. Können sich wohl nach diesem Beispiele die Carlisten rühmen, die Reichen und Conservativen auf ihrer Seite zu haben? Nein, die aufgeklärten Männer unseres Landes haben es verstanden, daß es sich hier um eine viel erhabenere und edlere Frage handelt, als um eine Frage der inneren Politik; und so setzen sie denn Alles aufs Spiel, Reichthum, Ehre und Existenz. Gebe Gott, daß Europa dies endlich einsehen lerne, denn wir schlagen uns hier für die Ehre und Civilisation des Jahrhunderts. Zur Zeit Napoleons I. zählten unsere Ahnen die Feinde nicht, und wir wollen uns ihrer würdig erweisen.

Großbritannien.

* **London**, 4. September. [Wichtiger Convertit.] Seit langer Zeit hat kein Uebertritt zur römischen Kirche in England so viel Aufsehen gemacht als der, bereits in Nr. 417 gemeldete des Marquis of Ripon, der heute bestimmt bekannt wird, nachdem er in den letzten Tagen schon gerüchtweise verlautete, als Grund des plötzlichen Rücktrittes Lord Ripons vom Großmeisterposten der englischen Freimaurer. Der Marquis of Ripon war einer der jüngsten Männer im Cabinet, welches Gladstone im Jahre 1868 bildete und hatte damals schon eine bedeutende Stellung in der liberalen Partei. Nachdem er sich als junger Mann im Parlament die Hörner des philosophischen Radicalismus und Socialismus abgelaufen hatte, schloß er sich der liberalen Partei an, wurde Unterstaatssecretär im Kriegsministerium und im indischen Amte. Im Jahre 1863 wurde er als 36 jähriger Mann für würdig befunden, das Kriegsportefeuille zu übernehmen. Im Jahre 1866 wurde er in das indische Amt versetzt, und als Gladstone Premier wurde, fiel ihm der Posten als Conseilspräsident zu. Seine spätere Thätigkeit als Präsident der gemischten Commission, welche den Washingtoner Vertrag verhandelte, ist noch in frischem Andenken. Zum Lohne für dieselbe wurde er, der bereits zwei Earlstitel, von Vater und Oheim, besaß, zum Marquis ernannt. Seine persönliche Popularität in gewissen Kreisen fand einen bestimmten Ausdruck, als ihn die Großloge des Landes zum Großmeister der englischen Maurer erwählte. Daß ein solcher Mann, einer der bedeutendsten liberalen Peers, ein Ritter des Hosenbandordens und Besitzer von 50,000 Lstrl. Jahreseinkommen, so ganz unerwartet zum Katholicismus übertritt, ist ein Ereigniß und wird auch als solches von den Blättern behandelt.

[Orientalistencongreß.] Am 14. September wird hier der Orientalisten-Congreß eröffnet, zu welchem Deutschland, Frankreich, Schweden und andere Länder Delegirte schicken. Die Professoren Noeldke, Weber, Merx, Schrader u. A. m. sind bereits angekommen und viele andere Herren werden stündlich erwartet. — Die Regierung von Turkestan hat einen Delegirten entsandt mit einer glänzenden Sammlung photographischer Landschaftsbilder.

[Ungepanzerte Kriegsschiffe.] Einem parlamentarischen Documente entnehmen wir, daß am 15. Juli d. J. nicht weniger als 43 ungepanzerte Schiffe für die britische Kriegsflotte im Bau begriffen waren, und seitdem hat der Marineminister den Bau von neun weiteren Fahrzeugen angeordnet. Von den 43 Schiffen führen der „Schah“ 26, der „Raleigh“ 22, der „Rover“ 18, drei Schiffe je 16, fünf je 14 Kanonen. Es gehört zu diesen 43 Schiffen unter Anderen auch ein Torpedo-Boot, das jetzt in Portsmouth seiner Vollendung entgegengeht. — Von den neun Schiffen, die erst gebaut werden sollen, werden 5 je 14 und 3 je 4 Kanonen führen.

[Das militärische Ballon-Comitee] hat sich seit einiger Zeit bereits mit der Frage beschäftigt, wie man am praktischsten Ballons auf dem Schlachtfelde füllen könne, und besonders den Menierschen Plan, Ballons mit Hülfe von heißer Luft zu füllen, in Erwägung gezogen. Das Kriegsministerium hat nunmehr Herrn Menier, der die nöthigen Apparate zu einem Versuche im großen Maßstabe hergestellt hat, die Erlaubniß ertheilt, seine Experimente in dem Woolwicher Arsenal zu machen, wo bereits Vorbereitungen getroffen werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. September. [Tagesbericht.]

** [Zur Naturforscher-Versammlung.] Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernommen, werden die Gewerkschaften des Kreises Waldenburg in Gemeinschaft mit größeren Industriellen des Kreises die Naturforscher-Versammlung am 20. d. M. festlich in Salzbrunn empfangen und dort bewirthen. — Die Besucher der diesjährigen Naturforscher-Versammlung, welche von oder via Berlin nach Breslau reisen, machen wir darauf aufmerksam, daß sie, wenn sie die jüngst eröffnete Linie Frankfurt-Reppen-Breslau benützen, sie von Frankfurt an eine Fahrpreisermäßigung von 50 pCt. genießen, während die Niederschlesisch-Märkische Bahn bekanntlich jede solche Ermäßigung abgelehnt hat.

[Telegraphen-Direction.] Das neue, auf dem Museumsplatze erbaute Gebäude, in welches vom 1. April nächsten Jahres ab, sowohl die auf der Taschenstraße befindliche Telegraphen-Direction, als die gegenwärtig miethsweise in der neuen Börse untergebrachte Telegraphenstation für den Abfertigungsdienst, untergebracht werden soll, ist in ihrem äußeren Ausbau fertig und soll der bevorstehende Herbst und Winter benutzt werden, um den inneren Ausbau des mächtigen Gebäudes zu vollenden. — Die Leitung des Baues führt der königl. Land-Baumeister Promnitz, während dem Maurermeister Stöckel die Ausführung der Maurerarbeiten übertragen ist. In den Souterrains des Vordergebäudes erhält der Haushälter und der Portier Wohnung, während die Kellerräume des Mittel- und Hintergebäudes zur Aufbewahrung der Materialien dienen werden. — Im Parterre des Vordergebäudes sind rechts und links der Eingangsthüre die Bureaus des Telegraphen-Inspectors und des Materialien-Verwalters, während der Corridor geradeein zum Telegraphen-Bureau resp. zur Depeschen-Annahme führt. — Das für das Publikum bestimmte Annahme-Zimmer steht rückseitig zunächst mit dem im Mittelbau befindlichen kleinen Apparaten-Saale, dessen Fenster auf der östlichen Seite nach dem kleinen auf der westlichen Seite nach dem großen Hofe führen, in Verbindung, während hinter diesem, der große Apparaten-Saal mit 8 hohen Fenstern Südfront, die ganzen Parterre-Räumlichkeiten des Hintergebäudes einnimmt. — Die genannten Räume haben zur Zeit zwar volle Beleuchtung, wenn jedoch später, sowohl auf der südlichen als auf der östlichen Seite anderweite, jedenfalls 3 bis 4 Stock hohe Gebäude angebaut werden sollten, so wird es sehr an dem nöthigen Lichte fehlen und viel bei Gasbeleuchtung gearbeitet werden müssen. — Der erste Stock wird im Vorderhause Dienstwohnung für den Director, während die betreffenden Räumlichkeiten im Mittelbau und in dem Hinterhause zu Arbeitszimmern für die Directions-Mitglieder, die Kalkulatur und das Secretariat bestimmt sind. — Im 2. Stock des Vordergebäudes erhalten der Telegraphen-Inspector und der Materialien-Verwalter Dienstwohnung. — Der auf der Südseite hinter dem großen Apparaten-Saale frei bleibende Raum soll zur Anlage eines kleinen Gärtchens für den Director benutzt werden. — Sämmtliche Gebäulichkeiten werden vermittelst heißen Wassers geheizt. — Ueber dem Hauptportale auf der Seite des Museumsplatzes wird eine mächtige Schlaguhr angebracht.

▽ [Aufstellung von Briefkasten in Ortschaften ohne Post-Anstalt.] Ueber die großen Vortheile und Erleichterungen, welche für das correspondirende Publikum mit der Aufstellung von Briefkasten in Ortschaften, in denen sich keine Post-Anstalt befindet, verbunden sind, geht uns von unterrichteter Seite folgende Notiz zu, die wir im Interesse der Verkehrsverhältnisse als Nachtrag zu der vor einiger Zeit gebrachten Mittheilung über die Zahl der im Breslauer Regierungs-Bezirke aufgestellten Landbriefkasten veröffentlichen. — Das Vorhandensein eines Briefkastens in einem Orte ohne Postanstalt kann in der That als eine Wohlthat bezeichnet werden, denn für die Auflieferung aller unfrankirten, durch Post-Werthzeichen frankirten und portofreien Briefsendungen ersetzt der Briefkasten vollkommen die Post-Anstalt, indem alle diese Sendungen in den Briefkasten gelegt werden können. Die Landbriefträger haben die Briefkasten auf ihren Bestellgängen regelmäßig täglich — mit Ausschluß der Sonn- und einzelnen Festtage — zu leeren und die darin vorgefundenen Sendungen, sofern sie nicht schon auf dem weiteren Bestellgange zur Abgabe an die Adressaten gelangen, der nächsten Post-Anstalt zu überbringen, von wo sie mit den gewöhnlichen Posten oder Eisenbahnzügen ihre Weiterbeförderung finden. Außerdem bietet die wochentägliche Anwesenheit der Landbriefträger in Orten mit Briefkasten den Landbewohnern eine günstige und sichere Gelegenheit zur Aufgabe von Postanweisungen, recommandirten und mit Geld beschwerten Briefen, Postvorschußsendungen und kleineren Packeten, da die Landbriefträger verpflichtet sind, derartige Sendungen auf ihren Bestellgängen unter vollständiger Garantie der Postverwaltung von dem Publikum anzunehmen und der nächsten Postanstalt zu überbringen. — Das Vorhandensein eines Briefkastens sichert endlich das regelmäßige Erscheinen des Landbriefträgers in dem betreffenden Orte, da eine strenge Controlle Seitens der dem Landbriefträger vorgesetzten Post-Anstalt darüber geübt wird, daß der Landbriefträger wochentäglich den Briefkasten leert. Ortschaften, in denen sich keine Briefkasten befinden, sind die Landbriefträger nur dann verpflichtet zu besuchen, wenn sie Briefe, Zeitungen u. dgl. dahin zu bestellen haben. Schon in vielen Fällen ist ein Briefkasten der Keim für die Anlage einer neuen Postanstalt gewesen. Denn da der Briefkasten schon des eigenen Schutzes wegen in der Regel an dem Hause des Ortsvorstehers, des Pfarrers, des Lehrers, eines Kaufmanns, Gastwirths oder einer sostigen sicheren Person angebracht wird, so bildet sich bald die Praxis, daß die Ortsbewohner ihre abzusendenden Postsachen in Abwesenheit des Landbriefträgers, oder um auf denselben nicht lange zu warten, dem Eigenthümer des betreffenden Hauses übergeben und daß dieser dann die weitere Abgabe an den Landbriefträger vermitteln. Aus dem Einsammeln dieser Gegenstände entwickelt sich oft der neue Postagent, — Der Bezug von Briefkasten Seitens der Dominialbesitzer, Ortsvorstände, Pfarrer u. dgl. ist von der Kaiserl. Ober-Postdirection hier. dadurch wesentlich erleichtert bezw. bequem gemacht worden, daß es den Bemühungen der genannten Behörde gelungen ist, mit einem geeigneten Lieferanten einen Contract wegen Anfertigung von hölzernen, dabei dauerhaften Briefkasten in einer gefälligen Form und mit einer Vorrichtung zur Controlle der rechtzeitigen Leerung der Briefkasten versehen, zu dem mäßigen Preise von 2 Thlr. 20 Sgr. pro Stück abzuschließen. Anträge auf Lieferung derartiger Briefkasten können jederzeit an eine beliebige Post-Anstalt gerichtet werden, wonächst die Uebermittelung der Briefkasten in kürzester Zeit erfolgt.

** [Personalien.] Es wurde bestätigt: die Wiederwahl des Stadtsyndicus Berndt in Glogau als unbesoldeten Beigeordneten (zweiter Bürgermeister) daselbst; die Wahl des Geschirrhändlers Baumert und des Schuhmachermeisters Beyer in Liebenthal zu Rathmännern daselbst; die Vocation für den Lehrer Kleiber in Boyadel zum Lehrer in Droschkau, Kreis Grünberg; für den Hilfslehrer Krause in Deutmannsdorf zum Lehrer an der evang. Schule in Steinberg, Kreis Goldberg-Hainau; für den Hilfslehrer Schneider in Langwasser zum Lehrer und Organisten in Kolbnitz-Peterwitz, Kreis Jauer; für den bisherigen Lehrer und Cantor Valentin in Alt-Oels zum Lehrer und Cantor in Schöndorf, Kreis Bunzlau; für den bisherigen Lehrer Baum aus Armenruh zum Lehrer, Cantor und Organisten in Stein-Kunzendorf, Kreis Bolkenhain; für den bisherigen Lehrer Freund in Stonsdorf zum kath. Lehrer, Organisten und Küster in Giesmannsdorf, Kreis Bolkenhain. — Der bisherige Bureau-Assistent Häusler ist definitiv als Betriebs-Secretär bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn angestellt worden.

[Ueber Dr. Friedenthal,] welcher in letzter Zeit vielfach als landwirthschaftlicher Minister genannt wird, erfährt die Berliner „Tribüne“ mehrere Einzelheiten, welche auch unseren Lesern interessant sein dürften. Mit Friedenthal's eventuellem Eintritt in das Ministerium würde für das landwirthschaftliche Ressort eine Kraft gewonnen werden, welche sich in practischer und theoretischer Landwirthschaft besondere Verdienste erworben hat. Friedenthal ist der Führer der deutschen Reichs- und mit derselben identischen freiconservativen Partei des Reichs- und Landtages, das Abgeordnetenhaus hat ihn in dieser Session zu seinem zweiten Vicepräsidenten erwählt. Von 1857—64 Landrath des Kreises Grottkau in Schlesien, wurde er im Jahre 1867 gegen Ende des consultirenden Reichstags in diese parlamentarische Körperschaft gewählt, und schloß er sich dort dem unter Führung von Vincke und Max Duncker (auch der jetzige Cultusminister Falk gehörte der Fraction an) stehenden winzigen Häuflein der Altliberalen an. Friedenthal hat sich ein besonderes Verdienst um das Zustandekommen der Kreisordnung erworben, zu deren Vorberathungen er vom Minister Graf Eulenburg als Vertrauensmann zugezogen wurde. Als jetziger Vertreter des Meseritzer Kreises im Abgeordnetenhause hat er in der letzten Session ein Gesetz betr. die Einführung der Kreisordnung in der Provinz Posen eingebracht, dessen Grundzüge in dem Entwurf der Regierung niedergelegt sind. In Gemeinschaft mit den Abgeordneten v. Bennigsen und v. Blanckenburg wurde er während der Vorberathungen über den Entwurf der deutschen Reichsverfassung im Januar 1871 vom Fürsten Bismarck nach Versailles berufen, am 5. December 1871 stellte er im norddeutschen Reichstage an den Minister Delbrück die bekannte Kaiserfrage. In allen parlamentarischen Kreisen gilt Friedenthal für einen sehr befähigten, dem gemäßigten Fortschritt huldigenden Politiker, auf volkswirthschaftlichem Gebiete ist er kein absoluter Freund der Manchesterpartei, mit seinem politischen Freunde v. Kardorff plaidirt er für die Einführung des Tabaksmonopols. Zum Reichstage doppelt gewählt, entschied er sich für das ihm von den Kreisen Mühlhausen, Langensalza übertragene Mandat und lehnte dasjenige für Ohlau ab. Mit seinem Eintritt in das Ministerium Bismarck wird das bürgerliche Element wiederum um ein Mitglied verstärkt, so daß also fünf bürgerliche Minister: Camphausen, Leonhardt, Falk, Achenbach und Friedenthal dem Cabinette angehören würden. Erst in den letzten Jahren hat man auch in Preußen angefangen, Minister und Diplomaten aus den parlamentarischen Kreisen zu entnehmen, so sind aus der Regie der deutschen Reichspartei der jetzige Handels-Minister Achenbach, die deutschen Botschafter zu London und Rom, die Grafen Münster und v. Keudell hervorgegangen. Hr. Dr. Friedenthal hat, wie wir hören, bei den mit ihm stattgehabten Unterhandlungen dringend darauf bestanden, daß das Ressort der landwirthschaftlichen Angelegenheiten erweitert und demselben mindestens die Domänen unterstellt werden. Das kümmerliche Dasein, welches dieser wichtige Zweig unter den Auspicien der Herren v. Selchow und Graf Königsmarck fristete, soll den für diesen Posten ausersehenen Dr. Friedenthal bestimmt haben, nur unter gewissen Vorbedingungen das Portefeuille zu übernehmen. Im Falle seiner Ernennung tritt der interimistische Verwalter Hr. Schellwitz zurück und übernimmt derselbe wiederum das Präsidium der General-Commission in Breslau.

+ [Die Katholiken Schlesiens] beabsichtigen, am 19., 20. und 21. October hier in Breslau eine große Versammlung abzuhalten, zu welchem Behufe bereits der große Schießwerdersaal für diese drei Tage in Beschlag genommen wurde. Den letzten Tag soll ebendaselbst ein großes Festdiner stattfinden.

—d. [Die Versammlung,] welche gestern Abend von dem socialdemokratischen Agitator Reinders in das Local von Scholz, Wehner- und Kleine Groschengassen-Ecke, einberufen worden war, erfreute sich nur einer sehr mäßigen Theilnahme. Eine starke Abtheilung von Schutzleuten war am Eingange zum Versammlungslocal postirt, welche jeden Theilnehmer an der Versammlung mit seinem Vor- und Zunamen, sowie die Wohnung desselben notirten. Herr Reinders eröffnete die Versammlung mit Verlesung der polizeilichen Genehmigung, damit sich Jeder, wie er sagt, im Laufe der Verhandlungen genau darnach richten möge, um eine polizeiliche Auflösung der Versammlung zu verhüten. Die polizeiliche Genehmigung lautet: „Daß unter heutigem Datum Herr Reinders die Montag, den 7. d. Mts. Abends 8 Uhr, in dem Locale des Herrn Scholz, Wehner- und Kleine Groschengassen-Ecke, stattfindende öffentliche Versammlung angezeigt hat, wird hiermit gemäß § 1 des Vereinsgesetzes mit dem Bemerken bescheinigt, daß auf Anordnung der königl. Staatsanwaltschaft die sofortige Schließung der Versammlung erfolgen wird, wenn in derselben nur im Entferntesten politische Gegenstände verhandelt werden sollen.“ Nach der üblichen Bureauwahl be-

antragt Herr Fischer, die Gesetzesparagraphen, betreffend die Schließung von Versammlungen vorzulesen. Herr Reinders räth davon ab, weil man darin politische Verhandlungen erblicken könne. Da Herr Fischer aber bei seinem Antrage stehen bleibt, wird die Entscheidung der Versammlung überlassen, welche den Antrag ablehnt. Darauf erhielt Herr Reinders das Wort zu seinem Vortrage, in welchem derselbe über die „mögliche“ Verfälschung von Nahrungsmitteln, wie Brot, Mehl, Butter, Kaffee, Milch (wobei er die neuesten Maßnahmen der Polizei bezüglich der Milchuntersuchung lobt!), Kartoffeln, Branntwein, Bier und Wein spricht, fast mit Aengstlichkeit alles vermeidend, was dem Aufsichtsbeamten Anlaß zum Schließen der Versammlung geben könnte. Dasselbe Verfahren beobachtete Herr Reinders bei der Discussion über den Vortrag und entzog jedem Redner das Wort, der auch nur im Entferntesten politische Anwandlungen zu bekommen schien, ja er drohte sogar mit Niederlegung des Vorsitzes, wenn man ihn zwingen wolle, mehrere nach der Discussion schriftlich eingegangene Fragen vorzulesen, oder gar zur Discussion zu stellen, um nicht noch im letzten Augenblick den polizeilichen Schluß der Versammlung herbeizuführen. Er gebrauchte dabei die Vorsicht, die betreffenden Fragezettel in kleine Stückchen zu zerreißen. Nachdem noch Herr Schumacher gewisse Vorgänge in der letzten Versammlung den Aufsichtsbeamten zur Last gelegt hatte und einem Redner, welcher jene Vorgänge zu kritisiren sich anschickte, auf Interpellation des Aufsichtsbeamten, welcher mit Schließung drohte, wenn dieser Gegenstand nicht verlassen werde, das Wort entzogen worden war, schloß Herr Reinders die Versammlung mit der Aufforderung zum Abonnement auf den „Neuen Social-Demokrat.“

i. [Extrazug nach Freiburg.] Sonntag den 13. d. findet eine von dem Kaufmann Emil Drescher arrangirte Extrafahrt nach Freiburg statt. Die Abfahrt von hier ist 6 Uhr früh, die Rückfahrt von Freiburg 8 Uhr 31 Minuten Abends, so daß Diejenigen, welche die Tour bis Altwasser ausdehnen sollten, den um 7 Uhr 10 Minuten von Altwasser nach Freiburg gehenden Zug benützen können. Der Billetverkauf wird Sonnabend Abend 6 Uhr geschlossen.

+ [Todesfall.] Der 47 Jahr alte Former Wilhelm Welzel, welcher am 10. August das Unglück hatte, daß ihm in der Lentner'schen Fabrik am Höfchenerwege beim Herausschaffen eines 15 Centner schweren Formkastens die ganze Last auf seine Beine stürzte und ihm beide Unterschenkel zerschmetterte, ist gestern in der Krankenanstalt des barmherzigen Brüderklosters nach unsäglichen Leiden verschieden.

+ [Polizeiliches.] Einem Kohlenhändler im Karuthofe Nr. 10 sind vor einigen Nächten 2 große Ziehhunde von seinem Kohlenplatze gestohlen worden. So viel bis jetzt ermittelt, hat der Dieb einen dieser Hunde an einen Bahnarbeiter in Pöpelwitz für 1 Thlr. 18 Sgr. verkauft, welcher den Hund sofort geschlachtet hat. Bei einer dort abgehaltenen Haussuchung ist das Fell dieses Thieres aufgefunden worden. — Drei in der Wohlauerschen Schuh- und Stiefelfabrik, Tauenzienstraße Nr. 59 arbeitende Schuhmacher wurden gestern wegen dort verübter Lederdiebstähle verhaftet. Die angestellten Recherchen ergaben, daß die Diebe an einen Schuhmacher die Diebstahlsobjecte verkauft hatten. — Einem in der Neuen Junkernstraße Nr. 9 wohnhaften Fleischermeister sind gestern aus seinem Verkaufslocal 50 Pfund Schweinefleisch im Werthe von 12 Thaler gestohlen worden. — Verhaftet wurde ein Haushälter, welcher seinem Principal, dem Restaurateur im Waldschlößchen auf der Schwoitscher-Chaussee, als auch dem dortigen weiblichen Dienstpersonal Kleidungsstücke im Werthe von 18 Thlr. gestohlen, und solche auf der Stockgasse für ein Spottgeld verkauft hatte. — In dem Grundstück Zwingerstraße Nr. 6/8 wurde gestern ein schon vielfach bestrafter Dieb festgenommen, welcher einen im Hausflur stehenden Kleiderschrank erbrochen, und daraus Kleidungsstücke im Werthe von 10 Thaler gestohlen hatte. — Der Polizeibehörde ist es endlich gelungen einen Uhrendieb in der Person eines 22 Jahr alten Kretschmergehilfen zu ermitteln und zu verhaften, der bereits eine Anzahl derartiger Diebstähle eingestanden hat. Der verhaftete betrieb den Uhrendiebstahl als alleinige Specialität, indem er sowohl den auf Promenadenbänken Eingeschlafenen, als auch aus unverschlossenen Wohnstuben die an den Wänden hängenden Taschenuhren stahl. — Einem auf dem Neubau der Neuen Taschenstraße Nr. 31 beschäftigten Monteur wurden vorgestern zwei Fünfthalerscheine aus der Tasche entwendet, der Dieb aber in der Person eines seiner Arbeiter ermittelt. Der Thäter hatte das Geld in einer Nacht in einem der hiesigen Tanzsäle in leichtsinnigster Weise vergeudet. — Verhaftet wurde ein hiesiger Handelsmann, welcher an der Telegraphenstraße von den dort liegenden Gasröhren einige derselben entwendet hatte.

n [August-Witterungs-Bericht aus Bunzlau.] Dem vorangegangenen heißen und schönen Juli folgte ein unbeständiger, regnerischer kühler fast rauher August. Bis zum 3. d. Mts. hielt sich die Temperatur noch ziemlich hoch, erniedrigte sich am 4. etwas, erreichte dann am 5., 8. und 14. nochmals Nachmittags 20° R., blieb jedoch die übrigen Tage bis zum Ende niedrig, so daß die mittlere Wärme des Monats nur 12,40° R. (in Breslau 13,08° R. = 0,68° R. mehr) betrug, also unter der dem August zukommenden Normalwärme blieb. Die höchste Temperatur war am 3. Nachmittags bei SW. 2 mit 22,9° R. (in Breslau an demselben Tage 23,7° R. = 0,8° R. mehr) die mittlere Wärme dieses Tages betrug 18,00° R. (in Breslau 18,67° R.) Den niedrigsten Standpunkt hatte hier das Thermometer am 28. früh bei S. mit 5,7° R. (in Breslau gleichzeitig nur 5,5° R. = 0,2° R. kälter) der Unterschied zwischen den Wärme-Extremen war daher hier 17,2° R., in Breslau dagegen 18,2° R. Die durchschnittliche Temperatur des Morgens war 9,99° R. (in Breslau 10,46° R.) des Nachmittags 16,49° R. (in Breslau 16,11° R.) des Abends 10,77° R. (in Breslau 12,65° R.) Das Barometer hatte einen mittleren Stand von 330,58''' (in Breslau 331,86''' = 1,28''' höher) der höchste Barometerstand war am 19. Abends bei NO. 334,96''' (in Breslau am 20. früh 336,20''' = 1,24''' höher) der niedrigste am 6. Nachmittags bei SW. 3 326,64 (in Breslau zu derselben Zeit 328,30''' = 1,76''' höher. Die Differenz zwischen den Luftdruck-Extremen betrug 8,32''', in Breslau nur 7,90'''. Im Durchschnitt stand hier das Barometer des Morgens 330,61''', des Nachmittags 330,48''' und des Abends 330,66'''. Obgleich der August 15 Tage mit Regen hatte, so erreichte die Menge des letzteren nur eine Höhe von 19,45 Pariser Linien, nur ½ Linie mehr wie in dem heißen Juli. An 14 Tagen, den 1., 5., 6., 7., 8., 11., 12., 13., 23., 24., 25., 26., 29. und 30., war die Luft stürmisch bewegt, die mittlere Intensität des Windes = 1,78, die mittlere Windrichtung 83° S. gegen W., resultirend aus: 6 N., 5 NO., 3 O., 5 SO., 5 S., 21 SW., 36 W. und 12 NW. Nur 2 wolkenleere Tage hatte der August, dagegen 14 halbheitere, 14 trübe mit Sonnenblicken und einen mit stetig bedeckten Himmel, von den 4 Gewittern dieses Monats kam keins in den Zenith, Wetterleuchten erschien an 5 Abenden, Nebel nur 3 Mal. — Mit dem August endete der, die 3 Monate Juni, Juli und August umfassende, meteorologische Sommer, welcher ungeachtet des heißen Juli nur eine mittlere Temperatur von 13,73° R., 0,81° R. weniger wie der vorjährige Sommer hatte, die geringere Wärme des diesjährigen Juni und August hatten das Mittel vermindert. Auf den Quadratfuß fielen während des Sommers 692,6 Cubikzoll Regen, der preußische Morgen erhielt daher 332,217¼ Liter Regenwasser.

H. Hainau, 7. Septbr. [Kriegerfest. — Uebelstand.] Der Sedanfeier vom 2. September schloß sich an gestrigem Sonntage ein gleiches patriotisches Fest an, indem der hiesige Militär-Begräbniß-Verein mit den gleichen Vereinen der benachbarten Ortschaften Bielau, Göllschau, Steudnitz und Panthenau den deutschen Ehrentag festlich auszeichneten. Gegen 1 Uhr Nachmittags setzte sich unter dem Commando des Vorstehers des hiesigen Vereins, unter den Klängen eines Festmarsches, der Zug in Bewegung und begab sich nach einem durch die Hauptstraßen der Stadt gehaltenen Umzuge auf den für die Feier gewählten, zwischen den Dörfern Göllschau und Doberschau, etwa ½ Stunde von der Stadt entfernt gelegenen Festplatz, der vom Rittergutsbesitzer Kühn in Göllschau bereitwillig überlassen worden war. Nachdem sämmtliche militärische Festgenossen Aufstellung genommen hatten, hielt Rittergutsbesitzer, Lieutenant Erhardt aus Michelsdorf die Festrede, welche mit einem Hoch auf den Kaiser endigte und der sich ein strammer Parademarsch anschloß. Die aufgestellten Zelte, Buden, Caroussels 2c. boten der versammelten Menge der Genüsse mancherlei, die glücklicherweise kein Regen störte und unterbrach, trotzdem der bewölkte Himmel damit drohte. Gegen 8 Uhr verließen die einzelnen Vereine und der bei weitem größte Theil der übrigen Festtheilnehmer, erstere in wieder geordneten Zügen, den Platz, von dem sich die Letzten erst gegen Mitternacht verabschiedeten. — Es liegt uns der Wortlaut der betreffenden Straßenpolizei-Ordnung gerade nicht vor, jedoch glauben wir, annehmen zu dürfen, es müsse auch hier die Abfuhr des Düngers aus der Stadt während der Nacht oder frühen Morgenstunden und zwar in so dicht geschlossenen Wagen erfolgen, daß ein Abfall oder Abfluß, resp. eine Verunreinigung der Straße nicht stattfinden kann. Diese polizeiliche Bestimmung gelangt hier nicht zu allgemeiner Geltung: denn erst heute Morgen wieder wurde aus einem Gehöft einer unserer Hintergassen längs der Burgstraße und Obervorstadt Dünger in so undicht verschlossenen Wagen abgefahren, daß von jenem Gehöft ab die bezeichneten Straßen mehrere Fuß breit mit Düngerabfluß verunreinigt wurden und der abscheuliche Geruch den ganzen Tag über anhielt. Es muß auffällig erscheinen, daß eine solche immer wiederkehrende Uebertretung jener Verordnung seitens der betreffenden Verpflichteten nicht wahrgenommen wird, zumal das letzte Fuder Dünger um ¼ 9 Uhr Vormittags die Straßen passirte. Wenn Regen diese zurückgelassenen Spuren nicht abwäscht, bleiben sie Tage lang sichtbar und verleiden Hunderten das Oeffnen der Fenster ihrer Wohnungen. Es ist wirklich dringend nothwendig, daß es nur dieser erneuten Anregung bedürfe, um eine nachhaltige Beseitigung dieses argen Uebelstandes herbeizuführen.

= Liegnitz, 7. September. [Die landwirthschaftliche Mittelschule] hierselbst beschließt am 25. d. Mts. das erste Jahr ihres Bestehens. Am 15. October v. J, mit 6 Schülern eröffnet, ist die Anstalt bisher von 30 Schülern besucht worden, von denen 9 dem Kreise Liegnitz, je 3 den Kreisen Goldberg, Haynau und Schweidnitz, den Kreisen Lüben und Wohlau je 2 und den Kreisen Jauer, Löwenberg, Waldenburg, Freistadt, Bunzlau, Steinau a. O., Trebnitz, Bolkenhain, Frankenstein, Sagan und dem in der Provinz Posen belegenen Kreise Meseritz je 1 angehören. Von den Vätern der jungen Leute sind 22 (= 73⅓ %) Landwirthe, 8 (= 26⅔ %) gehören anderen Berufsständen an. Das neue Semester beginnt am 8. October c. und wird mit diesem Termin auch die erste Klasse bei der Anstalt eröffnet, so daß dieselbe nunmehr vollständig ist. In Klasse I. und II. ist der Cursus ganzjährig, für die Vorbereitungsklasse ist derselbe halbjährig. Die bei der Aufnahme event. stattfindende Prüfung entscheidet über die Placirung des Schülers in die II. oder III. Klasse. Der Lectionsplan für das nächste Winter-Semester weist folgende Vertheilung der Lehrgegenstände nach: 1) Dr. E. Birnbaum, Director: allgemeine Thierzucht, Rindviehzucht, allgemeine Ackerbaulehre, Betriebslehre, landwirthschaftliche Buchführung. 2) Dr. O. Siegel: Organische und unorganische Chemie, Physik, Botanik, Zoologie und chemisches Practikum. 3) E. Pflücker, landwirthschaftlicher Fachlehrer: Meliorationen, insbesondere Drainage, Wiesenbau, landwirthsch. Geräthe- und Maschinenkunde, landwirthsch. Berechnungen, Buchführung, landwirthsch. Lesen, Excursionen. 4) W. Elsner, Cantor: deutsche Sprache, Rechnen, Geographie, Geschichte, Kalligraphie. 5) Jarmer, Departements-Thierarzt: Thierheilkunde. 6) Mathias, Gewerbeschullehrer: Hand- und Linearzeichnen. 7) Dr. Hausding, Gewerbeschullehrer: Geschichte und Literatur. 8) Dr. Gent, Gymnasiallehrer: Mathematik. 9) Beyer, Cataster-Controleur: Feldmessen und Nivelliren. 10) Wöppel, Kunst- und Handelsgärtner: Obst- und Gartenbau. 11) Bayer, Lehrer: Bienenzucht. 12) Kupfermann, städt. Hauptturnlehrer: Turnen. Privatunterricht im Französischen wird ebenfalls ertheilt. Das Winter-Semester beginnt am 8. October; die Aufnahme neu angemeldeter Schüler findet am 7. October, Vormittags 9 Uhr, statt. Anmeldungen nimmt der Director Dr. Birnbaum, Liegnitz, Gartenstraße Nr. 1, jeder Zeit entgegen. Jede gewünschte nähere Auskunft, auch über Pensionsorte, wird von demselben gern ertheilt.

○ Beuthen O/S., 7. September. [Zur Tageschronik.] In Folge höherer Anweisung sind die hiesigen Ortsbehörden und Sicherheitsorgane beauftragt worden, ein besonderes Augenmerk auf herumziehende Bettler zu richten, und denselben so viel als möglich das Handwerk zu legen. Es ist nämlich neuerdings von der Königlich Würtembergischen Gesandtschaft in Berlin bei dem Reichskanzleramte darüber Beschwerde geführt worden, daß die israelitische Bevölkerung Würtembergs durch solche bettelnde namentlich aus Oesterreich, Ostpreußen, Russisch- und auch Preußisch-Polen stammende Juden erheblich belästigt wird, und soll daher dahin gestrebt werden, diesem Uebelstande, wo es nur angeht, abzuhelfen. — In Nr. 414 der Breslauer Zeitung ereifert sich ein hiesiger △-Correspondent über meine Mittheilungen vom 30. August in ganz ungerechtfertigter Weise, und schießt mit seiner thatsächlichen Berichtigung nur allzuoft weit über das Ziel hinaus. Ohne auf die persönlichen Anmaßungen einzugehen, will ich zur Sache nur bemerken, daß im September oder October vorigen Jahres speciell in Oberschlesien eine sich auf alle Geschäfts- und Industriekreise erstreckende Krise und geschäftliche Stockung eintrat, in Folge deren manches Beamtenpersonal bis auf die unentbehrlichsten Kräfte beschränkt wurde. Ich weiß nun nicht, wo bei dem △-Correspondenten die höheren Beamtenschichten anfangen, aber so viel kann ich nur angeben, daß mir mehr als ein Fall bekannt ist, wo die betreffenden Beamten noch heut unter den obigen Verhältnissen leiden, und zufällig sind dies Beamte aus dem Gruben- resp. Bergsache. Derartige Krisen lassen sich nun nicht im Handumdrehen überwinden und keineswegs sind die hiesigen Verhältnisse so günstig, als wie man nach der thatsächlichen Berichtigung des △-Correspondenten etwa annehmen könnte. Die Zahlen aus dem ersten Semester 1873 sind, da sie zu weit zurückliegen, wohl zu einer solchen Berichtigung mindestens nicht geeignet.

≈ Landsberg OS., 6. Septbr. [Telegraph. — Krankenhaus. — Simultanschule.] Seit dem 1. September c. ist Landsberg Telegraphenstation geworden. Der Telegraph verbindet diesen Ort mit Creuzburg, — Post- und Bahnstation, — und bietet der hiesigen Geschäftswelt große Vortheile; namentlich dürfte er den Kaufleuten in dem benachbarten Rußland sehr willkommen sein. Es muß auffallend erscheinen, daß bei der kleinen Zahl von 1150 Einwohnern täglich bis 10 Depeschen aufgegeben wurden, ohne diejenigen, welche ankamen. Der Dank gebührt der freundlichen Vermittelung des Reichstags-Abgeordneten Bethusy-Huc auf Bankau, besonders aber der Mühewaltung des hiesigen Bürgermeisters Schubert, dem es bei den geringen Mitteln, welche der Stadt zu Gebote stehen, gelungen ist, seiner Zeit schon mehrere Einrichtungen hierselbst zu treffen, welche von großem Nutzen sind. — Für die nächste Zukunft scheint die Begründung eines städtischen Krankenhauses beasichtigt zu sein. — Das Sedanfest wurde hier nicht minder feierlich, als in benachbarten größeren Städten, durch Krieger-, Volks- und Kinderfest, Illumination, gemeinschaftliches Soupé 2c. begangen. — Von großem Nutzen für die hiesige Stadt wäre die Einrichtung einer Simultanschule. Es sind hierselbst 4 einklassige Schulen verschiedener Confessionen und Sprachen. Da an der katholischen Schule vom 1. October c. noch ein Lehrer angestellt wird, ließe sich mit denselben Lehrkräften und Mitteln eine 5klassige simultane Elementarschule schaffen. Mag diese Anregung nicht ohne Frucht bleiben!

⊙ Kattowitz, 7. September. [Gewerbeverein. — Leichtfertiger Spaß. — Kloster der Barmherzigen Brüder zu Bogutschütz. — Turnverein. — General-Lehrer-Conferenz.] Die vom Vorsitzenden des Gewerbe-Vereins entworfene Mitgliederstatistik weist nach 1873/74: 34 Personen Abgang, 44 Zutritt, eine Mitgliederzahl von 367, davon 282 einheimische und 75 auswärtige. — Der 61jährige Haushälter G. erhing sich Ausgangs v. M., weil ihm leichtfertige Menschen eingeredet hatten, er würde wegen nicht gezahlter Abgaben eingesperrt werden. Es sind solche Späße unverzeihlich! — Das neuerbaute Kloster der Barmherzigen Brüder zu Bogutschütz ist gestern feierlichst eingeweiht worden. An der Einweihung nahmen als geladene Ehrengäste von hier Theil, der Landrath des hiesigen Kreises, Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten. Erzpriester Markiefka zu Bogutschütz hat nicht nur den Anstoß zum Baue durch Hergabe von Grund und Boden gegeben, sondern auch eine beträchtliche Summe Geldes zur Gründung dieses für unsere Gegend wohlthätigen Instituts hergegeben. Freiwillige Gaben Einzelner, sowie von Gewerkschaften, Großgrundbesitzern, Provinzialbehörden u. s. w. haben den Bau in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu Ende befördert. Die auf der Anstalt haftende Schuldenlast, soll durch gleiche Opferwilligkeit gedeckt werden. Baumeister Jackisch aus Beuthen O. S. entwarf den Plan zum Baue, Provinzial Pater Petrus Woiwoda übernahm die Leitung desselben. Das Gebäude ist im Rohbau ausgeführt und zählt 13 Fenster in der Front, besteht aus Parterre, 2 Stockwerken, Bodenräumen und Giebelstuben. Das Parterre enthält: 1 Aufnahme-, 1 Operations-, 4 Krankenzimmer, 1 Krankensaal, 1 Speisezimmer, Badestube und Küche, außerdem die geschmackvoll und würdig ausgestattete kleine Kirche. Im 1. Stockwerk sind 3 Krankensäle und 9 Krankenzimmer, das 2. Stockwerk enthält die Wohnzimmer der barmherzigen Brüder. In der Mitte des Gebäudes befindet sich ein weithin sichtbarer Glockenthurm nebst Uhr. 100 bis 120 Kranke können in der Anstalt Aufnahme finden. Der Hof ist geräumig, die Wirthschaftsgebäude zweckentsprechend, hinter letzteren ist der Klostergarten, an welchen sich der Kirchhof anschließt. — Der hiesige Männerturnverein zählt jetzt, nachdem er in der letzten Monatsversammlung 12 neue Mitglieder aufgenommen hat, circa 130 Mitglieder. Das Winterturnen beginnt mit Anfang October und wird am 2. October durch eine Abendunterhaltung mit Souper eingeleitet werden. — Die diesjährige General-Lehrer-Conferenz der Schulinspection Kattowitz fand vorgestern, den 5. d. in hiesiger katholischer Stadtschule statt. Nach einleitendem Gesange eröffnete der Vorsitzende Herr Kreis-Schuleninspector Kuznike die zahlreiche Versammlung in herzlichen Worten. Den statistischen Mittheilungen ist zu entnehmen: Dem diesseitigen Schulinspectionsbezirke ist der nördliche Theil des Plesser Kreises abgenommen, dagegen der Kreis Zabrze zugekommen; — im Kreise Kattowitz sind 35 katholische und 3 jüdische Schule mit 111 Klassen, 111 Lehrer und 11,000 Schulkindern; im Kreise Zabrze sind 19 katholische und eine jüdische Schule mit 49 Klassen nud 49 Lehrern. Nach Mittheilung mehrerer Verordnungen der königlichen Regierung und des Ober-Bergamtes wurde ein Vortrag über die Ertheilung des Rechenunterrichts auf der Unterstufe der Elementarschule gehalten. Nunmehr gab der Vorsitzende einen Ueberblick über das Schulwesen im diesseitigen Bezirke und war zu constatiren, daß besonders in der Einführung der deutschen Sprache eine befriedigender Fortschritt gemacht worden sei, der zu der Hoffnung berechtigt, daß in wenigen Jahren die meisten Schulen ganz deutsch sein werden. Ein gemeinschaftliches Mittagbrot schloß sich dieser amtlichen Conferenz an. — Gegen Abend versammelten sich noch wenige Lehrer und unterzeichneten die Petition, welche die Abschaffung der Localschulinspection bezweckt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ Breslau, 8. Sept. [Schwurgerichtssitzung.] Bekanntlich können die Geschwornen bei denjenigen Verbrechen, bei denen das Strafgesetz im Falle des Vorhandenseins mildernder Umstände eine unter das Strafminimum herabgehende mildere Strafe zuläßt, diese mildernden Umstände finden, worin sie wollen. Hierauf gestützt muthete ihnen ein junger Verbrecher, der Bureaugehülfe Oskar Hugo Wolf aus Breslau zu, dieselben in seiner Lüderlichkeit und seinem keineswegs löblichen Umgang mit dem andern Geschlecht zu suchen. Denn um die Bedürfnisse seiner Geliebten zu befriedigen, wie er angiebt, hatte er dazu greifen müssen, sich vermittels einer gefälschten Urkunde Geld zu erschwindeln. Bei der Versicherungsgesellschaft Thuringia, woselbst er arbeitete, hatte die verwittwete Frau Ende ihr Mobiliar mit 5000 Thalern versichert und Wolf hatte den Auftrag die Police auszuschreiben. Er that dies, unter dieselbe aber schrieb er den Namen des Directors „O. Opitz“, setzte auch auf die Rückseite den Quittungsvermerk über die empfangene Versicherungsprämie von 20 Thalern, die er gleichfalls mit jenem Namen unterschrieb, und zog von der Frau Ende unter Ueberreichung der Police die 20 Thlr. ein. Seine sonderbare Entschuldigung wurde aber denn doch durch den Umstand, daß er bereits 2mal wegen Urkundenfälschung und einmal wegen wiederholter Unterschlagung vorbestraft ist, überwogen. Die Geschwornen verneinte die Frage wegen mildernder Umstände, worauf er zu 1 Jahr Zuchthaus und zweijährigem Ehrverlust verurtheilt wurde.

Handel, Industrie 2c.

♃ Breslau, 8. Septbr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in reservirter Haltung. Wiener Course waren wegen des dortigen Feiertages nicht eingetroffen und mangelte somit die Anregung. Die Course waren anfänglich durch Realisirungen gedrückt, erholten sich wohl später wieder, doch blieb die Stimmung sehr zurückhaltend. Von Speculationspapieren waren Creditactien fest, 147¾—48 bez. u. Br., Lombarden matter, 88⅛—87⅞ bez. u. Br., Franzosen 195—194¾—195 bez. — Bankactien ziemlich belebt. Schles. Bankverein 118¾—118—½ bez. u. Br., Breslauer Discontobank-Actien 95—94—94¾ bez., Breslauer Wechslerbank 80½—81 bez., Schles. Bodencredit-Actien 94½ bez. u. Gd. — Bahnen matt. Oberschlesische 174 bez. u. Br., Rechte-Oder-Ufer-Bahn 122—21⅝ bez. u. Gd. — Von Industriepapieren waren Montanwerthe still. Laurahütte offerirt 141½ bez. u. Br. Schles. Immobilien-Actien bei erhöhten Coursen gesucht 72 bez. u. Gd., junge 74 bez. u. Gd.

Breslau, 8. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhiger, gek. — Ctr., pr. September u. September-October 52⅔ Thlr. Br., October-November 51½ Thlr. bezahlt, November-December 50¾—50⅝ Thlr. bezahlt, April-Mai 149½—150—149 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. September 68 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. September 64 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. September und September-October 54¼—54 Thlr. bezahlt, October-November 54—53¾ Thlr. bezahlt, April-Mai — Mark.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. September 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. 200 Ctr., loco 17 5/12 Thlr. Br., abgelaufene Kündigungsscheine 17 5/12 bezahlt, pr. September 17⅙ Thlr. bezahlt, September-October 17⅙ Thlr. bezahlt, October-November 17⅔ Thlr. Br., November-December 18 Thlr. Br., December-Januar 54 Mark Br., Januar-Februar 55 Mark Br., April-Mai 57 Mark bezahlt.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) höher, gek. 10,000 Liter, loco 25 bis 25⅔ Thlr. bezahlt, schließt 25¾ Thlr. Gd., 26 Thlr. Br., pr. September 24⅚—11/12—25 Thlr. bezahlt, September-October 22¾—⅚ Thlr. bezahlt und Gd., October-November 21⅓ Thlr. Br., November-December 20 5/12—7/12 Thlr. bezahlt und Br., December-Januar —, Januar-Februar — —, April-Mai 62½—63 Mark bezahlt und Br.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 22 Thlr. 27 Sgr. — Pf. bis 23 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. bezahlt, schließt 23 Thlr. 17 Sgr. 7 Pf. Gd. und 23 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

H. Breslau, 8. September. [Börsen-Makler-Bank.] Die heute abgehaltene General-Versammlung der Börsen-Makler-Bank wurde von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Banquier Jul. Schottländer, mit dem Hinweise auf den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht eröffnet, dessen wesentlichste Daten wir in Nr. 415 der „Bresl. Ztg.“ mitgetheilt haben.

Die Bilanz schließt mit 740,342 Thlr. ab. Von den Activa erwähnen wir: Kassenbestand 45,010 Thlr., General-Effecten-Conto: a. Bestand an eigenen Effecten 21,735 Thlr. (Dieselben sind zur amtlichen Notiz am 30. Juni d. J. berechnet und zum Theil bereits zu höheren, als den angesetzten Coursen verkauft; b. reportirte Effecten: 188,091 Thaler; Hypotheken-Conto: Hypotheken-Instrumente 93,800 Thlr., Conto-Corrent-Conto: Debitoren gegen Unterpfand 191,982 Thlr., gegen tägliche Kündigung 161,011 Thlr., und in laufender Rechnung 28,769 Thlr.; Conto pro Dubiosa; angenommen als noch eingehend 4110 Thlr.; Courtagen-Debitoren-Conto: einzuziehende Courtagen aus Monat Juni 4510 Thlr. Von den Passiva heben wir hervor: eingezahlt 40 pCt. auf 1,500,000 Thlr. Actien-Capital mit 600,000 Thlr., Reservefonds-Conto 60,000 Thlr. (Die Hypotheken, die zur Anlage des Reservefonds erworben worden sind, sind sicher und gut.) Conto-Corrent-Conto: Debitoren: 10,952 Thlr.; Differenz-Conto: ausgehende Differenzen Engagement 1541 Thlr. Der Gewinn an Courtagen betrug abzüglich der Antheile der Makler und fremder Courtagen 99,157 Thlr., auf Zinsconto wurde ein Gewinn von 17,299 Thlr. erzielt. Von dem Nettogewinne per 67,478 Thlr. fließen 10,000 Thlr. zum Reservefonds, 7421 Thlr. erhalten Aufsichtsrath, Direction und Beamte als Tantieme, so daß 8 Proc als Dividende zu vertheilen bleiben, während der Rest von 2056 Thlr. auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Da gegen den Bericht nichts zu erinnern war, so wurde demnächst von Herrn Director J. Schäfer der Revisionsbericht vorgetragen und auf Grund desselben von der Generalversammlung den Vorständen Decharge ertheilt. — Zu Aufsichtsrathsmitgliedern wurden die Herren O. Freund und Director Weidemann, die durch das Loos ausscheiden, mit 452 Stimmen einstimmig wiedergewählt. Auch die bisherigen Rechnungsrevisoren, die Herren Droop und Director J. Schäfer und deren Stellvertreter Herr Kaufmann Alb. Kaufmann wurden einstimmig per Acclamation als solche wieder gewählt. Mit der von den Vorständen proponirten Gewinn-Vertheilung erklärte sich die General-Versammlung einverstanden.

---

tz. Brieg, 7. Septbr. [Marktbericht.] Am heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 40 Luxus-Pferde im Preise von 230—300 Thlr., 300 Reit- und Kutsch-Pferde von 105—280 Thlr., 600 Acker-Pferde von 26—120 Thlr., 500 Klepper von 14—36 Thlr., 200 Zug-Ochsen von 60—115 Thlr., 350 Kühe von 40—75 Thlr., 250 Kalben von 16—35 Thlr., 2 Kälber von 5 bis 8 Thlr., 12 fette Schweine von 20—30 Thlr., 2500 Stück Schweine in Heerden und einzeln aufgetrieben à Paar im Preise von 14—35 Thlr., 300 Stück Ferkel à Paar von 6—10 Thlr., 3500 Stück Schafe in 26 Heerden à Stück von 2—6 Thlr., 10 Stück Ziegen à Stück von 4—7 Thlr. Der Verkehr auf den hiesigen Viehmärkten ist übrigens ein stetig steigender. Nach dem letzten städtischen Verwaltungsberichte, umfassend das Jahr 1872, wurden auf damals 6 statt gegenwärtig 7 Märkten aufgetrieben: 1235 Reit- und Kutschpferde, 3775 Ackerpferde, 2080 Klepper, 52 Fohlen, 671 Mast-Ochsen, 3660 Zugochsen, 3622 Nutzkühe, 660 Kälber, 105 Ziegen, 5575 Schafe und 11,863 Schweine. Der neu zugefügte siebente Viehmarkt wurde am 13. Octbr. v. J. das erste Mal abgehalten. Er war fast ebenso lebhaft wie alle anderen.

? Königshütte OS., 6. Septbr. [Freiheit des Arbeitsvertrags.] Das Amtsblatt der königl. Regierung zu Oppeln publicirte kürzlich eine Polizei-Verordnung vom 21. Juni d. J., betreffend die Freistunden der Fabrik-Arbeiter. Die davon betroffenen Hüttenbesitzer Oberschlesiens haben um Aufhebung resp. Abänderung dieser Verordnung gebeten, und zwar unter Beibringung von sachlichen und rechtlichen Gründen. Auf ihre Vorstellung haben sie folgenden vorläufigen Bescheid erhalten:

Oppeln, den 1. August 1874.

Dem Vorstande des Oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins erwiedern wir auf den gefälligen Antrag vom 30. v. M. ergebenst, daß

wir, bevor wir über die Frage, ob unsere Polizei-Verordnung vom 21. Juni d. J., betreffend die den Fabrikarbeitern zu gewährenden Freistunden, welche übrigens seit dem Jahre 1868 im Regierungsbezirke Düsseldorf besteht und auf Empfehlung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Handel ꝛc. eingeführt ist, für die Hüttenwerke aufzuheben oder zu modificiren, uns schlüssig machen können, zunächst mit dem königl. Oberbergamte in Verbindung getreten sind und um das technische Gutachten dieser Behörde gebeten haben.

(gez.) Schwarz.

Die wohlmeinende Absicht des Herrn Handelsministers sowie der königl. Regierung bei Erlaß dieser Verordnung ist selbstredend außer allem Zweifel. Eine andere Frage ist aber die, ob die Verordnung auch für Oberschlesien paßt, und dann, ob sie den Vorschriften der Gewerbe-Ordnung von 1869 über die Freiheit des Arbeitsvertrags, zu dessen wesentlichsten Bestimmungen jedenfalls auch die Festsetzung der Arbeits- und Freistunden gehört, nicht widerspricht. Was für den Bezirk Düsseldorf zweckmäßig und durchführbar sein kann, ist es noch nicht für Oberschlesien, unterscheiden sich doch die Arbeits- und Arbeiterverhältnisse beider Bezirke sehr wesentlich in Arbeits-Ort und Zeit, in Lohnstand, in der Arbeiterleistung, in den Fabrikationsanlagen u. s. w. Zudem gehört die Polizei-Verordnung Düsseldorf's schon der Zeit vor Erlaß der neuen Gewerbe-Verordnung an, ein Umstand maßgebendster sachlicher und rechtlicher Bedeutung. So wie die Gesetzgebung nach der Gewerbe-Ordnung liegt, namentlich nach den in den legislatorischen Quellen derselben den §§ 105 ff. zu Grunde liegenden Willens- und Meinungs-Aeußerungen des Gesetzgebers, scheint die fr. Polizei-Verordnung selbst im Bezirk Düsseldorf nicht mehr rechtsgiltig zu sein: sie ist einfach durch die Gewerbe-Ordnung antiquirt. — „In die Verhältnisse zwischen Geschäftsherrn und Arbeitern läßt die Gewerbe-Ordnung keine weitere zwingende Einmischung der öffentlichen Gewalt zu, als diejenige, welche bedingt ist durch die Fürsorge für Unmündige (Sicherung der heranwachsenden Jugend gegen vorzeitige Ausbeutung ihrer Kräfte in den Fabriken); für Nachhilfs- und Fortbildungs-Unterricht, so weit derselbe nothwendig; — für thunlichste Sicherung der Arbeiter gegen die aus der besonderen Beschaffenheit des Gewerbe-Betriebes oder der Betriebsstätte sich ergebende Gefahr für Leben und Gesundheit; — endlich für Beseitigung von Mißbräuchen bei Lohnzahlungen." (Vergl. die Gewerbe-Gesetzgebung im Deutschen Reich ꝛc. von L. Jacobi, Geh. Regierungsrath ꝛc. S. 118 [Berlin, 1874]). Es ist dies ein ebenso klarer als bestimmter Ausspruch des Gesetzgebers, welcher unseres Erachtens jede Polizei-Verordnung, welche weiter geht und andere Gegenstände berührt, als oben angeführt sind, in Widerspruch bringt mit dem Geiste der Gewerbe-Ordnung. Sollen Freistunden der erwachsenen Arbeiter polizeilich bestimmt werden dürfen, so könnten auch die Arbeitsstunden sowie sonstige Verhältnisse der Arbeitsleistung polizeilich geordnet werden. Was bliebe dann aber übrig von der gesetzlichen Freiheit des Arbeitsvertrags? — Wie gesagt, entweder die Düsseldorfer Polizei-Verordnung hat nach der Gewerbe-Ordnung keine Rechtsgiltigkeit mehr, oder das Princip der Arbeitsvertrags-Freiheit des § 105 der Gewerbe-Ordnung wird zur Illusion. Selbst wenn Arbeitgeber und Arbeiter um den Erlaß einer solchen Polizei-Verordnung petitionirten, könnten sie nur abweisend beschieden werden unter Hinweisung auf § 105 der Gew.-Ordn. und seine gesetzgeberischen Voraussetzungen und Tendenzen. Wenn sich jetzt die Agitation in Beuthen der Arbeiter bemächtigt, um diese zur Petition für Aufrechthaltung der fr. Polizei-Verordnung vom 21. Juni c. zu verleiten, so ist diese Thatsache um so beklagenswerther, da sie sich in Dinge mischt, die sie offenbar nicht versteht, und da sie durchaus keine Garantien bieten kann, welche die Arbeiter sichert vor den nachtheiligen Folgen ihres Schrittes. Wir erwarten vertrauensvoll von der kgl. Regierung zu Oppeln, daß sie dergleichen Hetzereien zu würdigen und die Arbeitgeber in der Freiheit des Arbeitsvertrags zu schützen wissen wird. Wie die Arbeitsstunden dem freien Vertrage angehören, so auch die Freistunden; und es hieße den Arbeitgebern und Arbeitern und ihrem Gewerbebetriebe nach der Gewerbe-Ordnung nicht zulässige polizeiliche Beschränkungen auflegen, wenn ihnen vorgeschrieben werden sollte, wann und wie viel Freistunden erwachsenen Arbeitern zu gewähren seien. Eine verschwindende Minderheit der Arbeiter, wie sie bei erwähnter Agitation betheiligt ist, hat weder Beruf noch Berechtigung, sich als Vertreterin des gesammten Arbeiterstandes Oberschlesiens zu geriren, gleichviel, wie sie sich auch nennt.

Berlin, 8. Sept. [Verein deutscher Zettelbanken.] Die mehrfach erwähnte kritische Beleuchtung des Bankgesetzentwurfs, an welche sich eine Reihe positiver Vorschläge zur Regelung des Notenbankwesens knüpfen, ist heute definitiv und endgiltig, wesentlich in der von der niedergesetzten Commission ausgearbeiteten Form, vollendet worden. Dieselbe durfte, da sie nunmehr in Druck gegeben wird, in etwa acht Tagen dem Bundesrathe, dem Reichskanzleramte und den anderen competenten Behörden zugänglich gemacht werden.

Posen, 7. Septbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Windig. — Roggen behauptet. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis 51 Thlr. September 51 bez. u. B. September-October 50½ bez. u. B. Herbst 50½ bez. u. G. October-November 50 B. November-Decbr. 50 B. December-Januar 50 B. u. G. Frühjahr 150 Rmk. bez. u. B. — Spiritus befestigend. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis 25 5/24 Thlr. September 25—25⅙—25¼ bez. u. B. October 22½—22 7/12 bez. u. G. Novbr. 20½—20 7/12 bez. u. G. December 20—20 1/12 bez. u. B. Januar 20—1/12 bez. u. B. (60,2 Rmk.) Februar 20 1/12 G. (60,2 Rmk.) April-Mai 20½ bez. u. G. (61½ Rmk.)

Neutomischl, 5. September. [Die Hopfenernte] hat hier und in der Umgegend nun allgemein begonnen und sind dieserhalb, da die Kinder bei derselben sich sehr nützlich erweisen können, die Schulen des Lokalschulinspectionsbezirks auf anderthalb Wochen geschlossen worden. Man vermuthet allgemein, daß die Hopfenpflücke, die sonst wohl einen Zeitraum von 3—4 Wochen in Anspruch nahm, in diesem Jahre, weil es so wenig zu pflücken giebt, höchstens 14 Tage dauern würde. (N. Z.)

Wien, 7. September [Schlachtviehmarkt.] Die seit einiger Zeit anhaltend bedeutenden Zufuhren üben fortwährend einen empfindlichen Druck auf die Entwicklung des Verkehrs aus, so daß heute Mitelqualität die vorwöchentlichen Marktpreise kaum behaupten konnte. Wir notirten für Mastochsen von fl. 30 bis fl. 32.75, für Weidevieh (circa 2400 Stück) von fl. 27 bis fl. 30.75 per Centner Schlachtgewicht unversteuert. Der Gesammtzutrieb ergab 4166 Stück, darunter 2273 galizische und Contumazochsen, 1787 ungarische und serbische, und der Rest von den benachbarten Provinzen.

[Neue ungarische Anleihe.] Es liegen heute Nachrichten über die bevorstehende neue ungarische Anleihe vor. Der Zeitpunkt der Emission wird bekanntlich gegenwärtig in London zwischen den Hauptbetheiligten festgestellt. Inzwischen hat die ungarische Regierung bereits einen Vorschuß von 7½ Millionen Gulden auf den zweiten Theil des Anlehen erhalten. Wenn unsere Quellen recht berichtet sind, participiren die vier Häuser Rothschild an den Schatzbons mit beiläufig dem vierten Theil des ganzen Betrages, also mit 17—18 Millionen. Von gleicher Höhe war auch die Betheiligung bei der ersten Emission. Dagegen soll sich der Antheil der Creditanstalt blos auf 10 Millionen beziffern. Der neuen Schatzbon-Emission kommt freilich auch der höhere Cours der bereits emittirten Titres zu Statten. Die im December vorigen Jahres mit 87½ emittirten Schatzbons stehen gegenwärtig 95.

Literarisches.

Die Gewerbeordnungs-Novelle im Reichstage I. das gewerbliche Schiedsgericht von Heinrich Rickert. Danzig Druck und Verlag von A. W. Kafemann. 1874.

Bekanntlich wurde die dem Reichstage in der vorigen Session vorgelegte Novelle zur deutschen Gewerbeordnung und der Bestrafung des Contractbruchs nicht erledigt und wird jedenfalls in der nächsten Session abermals zur Berathung kommen. Der Verfasser der vorliegenden Schrift, welcher in der Commission des Reichstags der Minorität angehörte, stellt sich mit Rücksicht darauf die Aufgabe, das Minoritätsvotum ausführlicher zu rechtfertigen, als es in dem Commissionsbericht geschehen konnte, und zugleich einiges Material zu veröffentlichen, welches ihm über die Thätigkeit einer Anzahl von gewerblichen Schiedsgerichten zugegangen ist. ?

Das Zettelbankwesen und der Bankgesetz-Entwurf von G. Siemens, Mitglied des deutschen Reichstags. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1874.

Der Bankgesetzentwurf hat sofort nach seinem Bekanntwerden zu einer lebhaften Polemik in der Presse Veranlassung gegeben. Die abfällige Kritik, welche demselben von den Börsenblättern zu Theil wurde, ist an anderer Stelle dieser Zeitung wiederholt eingehend besprochen und ihre Unhaltbarkeit dargelegt worden. Auch die vorliegende Schrift wendet sich gegen diese einseitige Beurtheilung und gegen eine Discussion, welche, wie der Verfasser mit Recht hervorhebt, sich in Details zu verlieren droht, statt die Principienfragen zu erörtern. Der Verfasser erklärt sich mit dem Entwurfe im Ganzen und Großen einverstanden und wünscht nur eine Vervollständigung desselben in der Richtung, daß das gesammte deutsche Papiergeld in Banknoten umgewandelt wird. Es bedarf zu diesem Zwecke nur eines Abkommens zwischen dem Reich und einer oder mehreren Banken, worin die letzteren die Verpflichtung übernehmen, die Reichskassenscheine aus dem Verkehre zu ziehen und dagegen die Befugniß erhalten, den gleichen Betrag Banknoten in gleicher Stückelung zu vorausgeben. Zum Abschlusse eines solchen Vertrags bedarf es keiner Reichsbank und dürfte die preußische Bank als die hierfür geeignetste ins Auge zu fassen sein. ?

Otto Spamer's Illustrirtes Handelslexikon. Practisches Hülfs- und Nachschlagebuch über alle Gegenstände und Verhältnisse des Handels und Weltverkehrs. Herausgegeben durch die Redaction von „Rothschild's Taschenbuch für Kaufleute."

Die Gesammtheit der Handelswissenschaften in Form eines Nachschlagebuches in lexikographischer Form zusammenzufassen, das ist eine ebenso schwierige als dankenswerthe Aufgabe, welche sich die Herausgeber von „Otto Spamer's Illustrirten Handlexikon" gestellt haben. So weit wir nach den beiden ersten uns vorliegenden Heften beurtheilen können, wird diese Aufgabe in befriedigendster Weise gelöst. Die einzelnen Artikel, welche die verschiedensten Zweige der Handelswissenschaften und ihrer Hilfswissenschaften behandeln, sind klar faßlich und erschöpfend, die in den Text gedruckten Abbildungen, sowie die Karten und Tabellen sind geschmackvoll ausgeführt und erleichtern wesentlich das Verständniß des Textes. — Das gesammte Werk ist auf 4 Bände berechnet, von welchen jeder 20 Lieferungen zu 4—5 Bogen enthalten wird. ?

Mark und Pfennig. Eine für Jedermann verständliche Anweisung zum Rechnen mit den neuen Münzen von Baltin.

Der Rechenknecht zur deutschen Reichsmünze, bearbeitet von Wilhelm Schmidt.

Die beiden genannten im Verlage von R. Herrosé in Wittenberg erschienenen Schriftchen geben eine einfache und allgemein verständliche Anleitung zum Gebrauche der neuen Münzen im täglichen Verkehr. ?

Die Nr. 34 der „**Neuen Handels-Zeitschrift**" für die Interessen der jungen Kaufleute, Organ des Verbandes deutscher kaufmännischer Vereine, Berlin, Verlag von Ludwig Heimann, Derflingerstraße 16, W., hat folgenden Inhalt: Zur Geschichte der Weinverfälschungen. — Ueber Banken. — Die Crefelder Seiden-Industrie. — Literatur. — Juristisches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes. — Inserate.

Die „Zeitschrift für Gewerbe, Handel und Volkswirthschaft, Organ des Oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins", redigirt von Dr. Adolf Frantz zu Beuthen O/S., enthält in Nr. 34 vom 29. August cr.: Amtliches. — Gutachtliche Aeußerungen über den Antrag auf Erhöhung der Tarife der Oberschlesischen Zweigbahn. — Zur Eisenbahn-Tarif-Reform. — Die Schlesischen Eisenbahnen im Jahre 1873 mit einem Blicke auf die Tarifreform. — Production, Handel und Verkehr. (Aus Oberschlesien. — Englische und Deutsche Eisenindustrie. — Eisenbahn-Tarif-Erhöhung, ohne Ministerial-Genehmigung. — Oesterreichisch-ungarische Montan-Industrie. — Deutsch-österreichischer Handelsvertrag. — Ans Großbritannien. — Kupferverkehr Chiles und Boliviens.) — Zum volkswirthschaftlichen Congresse II. — Parlamentarische Enquête über den Stand der Steinkohlenindustrie in Frankreich. — Anzeigen.

Auszahlungen.

[Oberschlesische Eisenbahn.] Die Einlösung der am 1. Oct. fälligen Zinscoupons der Prioritäts-Obligationen Lit. E. und F. und der I., II. und III. Emission der Stargard-Posener Eisenbahn erfolgt vom 20. Sept. ab. (S. Ins.)

[Rheinische Eisenbahn.] Die am 1. October fälligen halbjährigen Zinsen werden vom 1. bis 30. Oct. in Breslau beim Schlesischen Bankverein ausgezahlt. (S. Ins.)

Ausweise.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Monat August sind eingenommen worden, und zwar:	Personen-Verkehr.	Güter-Verkehr.	Extra-ordinär.	Summa Thlr.
A. Bei den vollständig im Betrieb befindlichen Bahnen:				
1) Bei der Oberschl. Hauptbahn (einschließlich der Wilhelms- und Niederschlesischen Zweigbahn, der Posen-Thorn-Bromberger und Neisse-Brieger Eisenbahn).				
1874 nach vorläufigem Abschluß	163,324	735,197	70,000	968,521
im Januar bis August	1,100,330	5,696,781	600,000	7,397,111
1873 nach definitiver Feststellung	160,642	737,578	68,898	967,118
im Januar bis August	1,059,065	5,175,414	620,786	6,855,265
2) Bei der Oberschl. Zweigbahn (im Bergwerks- u. Hüttenrevier):				
1874 nach vorläufigem Abschluß	—	17,042	600	17,642
im Januar bis August	—	112,086	5,048	117,134
1873 nach definitiver Feststellung	—	17,603	672	18,275
im Januar bis August	—	112,829	4,924	117,753
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:				
1874 nach vorläufigem Abschluß	49,630	132,773	14,500	196,903
im Januar bis August	340,586	1,127,764	116,530	1,584,880
1873 nach definitiver Feststellung	49,704	174,121	14,230	238,055
im Januar bis August	332,108	1,005,137	118,356	1,455,601
4) Bei der Stargard-Posener-Eisenbahn:				
1874 nach vorläufigem Abschluß	25,315	70,337	13,200	108,852
im Januar bis August	174,386	544,597	101,358	820,341
1873 nach definitiver Feststellung	27,655	111,405	13,166	152,226
im Januar bis August	173,277	582,008	101,938	857,223
B. Bei den im Bau begriffenen und theilweise dem Betrieb eröffneten Bahnen:				
1) Bei der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn. (Betriebsstrecke Breslau-Wartha, Camenz-Frankenstein und Leobschütz-Jägerndorf):				
1874 nach vorläufigem Abschluß	23,539	16,352	7,200	47,091
im Januar bis August	123,960	124,184	47,300	295,444
1873 nach definitiver Feststellung	15,216	9,767	7,144	32,127
im Januar bis August	74,817	63,293	46,464	184,574

Wien, 8. Septbr. Südbahnausweis. Die Wochen-Einnahmen vom 27. August bis 2. September betragen 712,455 fl. Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahrs 46,840 fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Berliner Nordbahn-Gesellschaft.] Der Verwaltungsrath beruft auf den 23. d. M. eine außerordentliche General-Versammlung ein. Als erster Gegenstand der Tagesordnung gelangt zur Verhandlung: der Bericht der Direction über die seit der letzten außerordentlichen General-Versammlung mit der Staatsregierung und anderweitig gepflogenen Verhandlungen sowie die Beschlußfassung über eine Emission von vorläufig vier Millionen Thaler theilweise garantirter, 5procentiger Prioritäts-Obligationen und über die zur Beschaffung des Garantiefonds nöthigen Vereinbarungen. — Den zweiten Punkt der Tages-Ordnung bildet ein Antrag der Direction, daß in Rücksicht auf die augenblickliche Sachlage die Actien-Bauzinsen für das Jahr 1874 nicht ausgezahlt werden.

[Mährisch-Schlesische Centralbahn.] In Dresden hat nach dem Stuttgarter Vorgange am Abend des 5. September eine Versammlung von Inhabern von Prioritäten I. Emission der Mährisch-Schlesischen Centralbahn stattgefunden, welche, alarmirt durch den bekannten Vergleich des vom Wiener Handelsgericht ernannten Curators der Prioritäten-Inhaber, Doctor Gaber, mit der Bahnverwaltung, ein aus 7 Personen, die sich durch Cooptation bis auf 12 verstärken können, bestehendes Comite niedersetzte und dasselbe beauftragte, alle Schritte zu thun, welche es im Interesse der verletzten Rechte der Prioritäts-Gläubiger für nothwendig hält. Das Comite wird sich in der Hauptsache den von der Unionbank in Berlin und dem Stuttgarter Comite gethanen Schritten anschließen und je nach Umständen entweder eine neue Versammlung der Prioritäts-Gläubiger einberufen oder diesen durch die Zeitungen Mittheilung über den Erfolg seiner Thätigkeit machen. Die Versammlung war von 147 Prioritäts-Inhabern besucht, und der Betrag der bei dem provisorischen Comite angemeldeten Prioritäten war 1½ Millionen Gulden.

Miscellen.

[Zur Geschichte eines Napoleon-Testaments] schreibt der unter dem Namen Lucian Herbert bekannte Romanschriftsteller folgenden Brief an die „Bohemia":

Herr Redacteur! Die Sonntags-Nummer der „Bohemia" bringt in ihrem politischen Theile nach einem Bordeauxer Blatte Mittheilungen über Vorgänge innerhalb der bonapartistischen Partei. Diese für mich so interessante Nummer kam mir erst gestern am Fuße des lieblichen Oybin in die Hand. Erlauben Sie, daß ich zu den Mittheilungen des Bordeauxer Blattes, die Sie mit Recht als auffällig bezeichnen, etwas hinzufüge. Nicht das Facsimile des geheimen Original-Testaments Napoleons I., sondern dieses letztere befindet sich in den Händen des Prinzen Napoleon, und zwar ist er nicht erst jetzt, wie das Bordeauxer Blatt wissen will, in den Besitz dieses Testaments gelangt. Abbée Vignale hat es vielmehr vor mehr als zwanzig Jahren Jerome Bonaparte, dem Vater des Prinzen, eingehändigt. Napoleon III. wußte davon, woraus sich Vieles erklären läßt, was in seinem Benehmen und in seiner Haltung gegen den Prinzen räthselhaft erschien. Die aufregenden Scenen, die sich im Hause Bonaparte abspielten, als Jerome in den Besitz des Testaments kam, finden Sie in Lucian Herbert's Roman „Louis Napoleon" ausführlich geschildert. Ich kann die 120 Bände, die ich bisher geschrieben habe, auf meinen Reisen natürlich nicht umherführen und Ihnen daher auch nicht genau sagen, in welchem Bande des Romans diese Scenen vorkommen, doch denke ich, der eilfte oder zwölfte Band des 18 Bände starken Napoleon-Romans dürfte sie enthalten. Die erste Auflage dieser Bände datirt vom Jahre 1862. Und wollen Sie wissen, wie ich schon 1860 in die Kenntniß von geheimnißvollen Vorgängen kam, deren politische Tragweite sich erst jetzt zu entwickeln beginnt? In den ersten sechsziger Jahren verkehrte ich in Ostende viel mit einer Frau von geradezu wunderbarer Schönheit. Sie war die Frau eines enorm reichen Banquiers aus London und während einer Saison durch sechs Wochen meine Nachbarin an dem Table d'hote im Hotel Marion. Eines Tages — oder vielmehr während einer reizenden Sommernacht — tanzte ich mit Madame S. auf einem der großen Bälle, die während der Saison von Zeit zu Zeit im Stadthause abgehalten zu werden pflegen, eine Quadrille. Das Vis-à-vis von Madame S. war eine hübsche junge Frau, deren Toilette geradezu pompös war. Und erst der Schmuck! — „Sie hat für 300,000 Francs Brillanten an sich", flüsterte mir meine Tänzerin zu — „Kennen Sie die Dame?" fragte ich. — Madame S. nickte bejahend mit dem Kopfe und sagte: „Sie kommt jahraus, jahrein nach Ostende und ich verkehre viel mit ihr. Wollen Sie sie kennen lernen? Wenn die Quadrille zu Ende ist, will ich Sie ihr vorstellen." — „Ich weiß noch immer nicht, wer sie ist", warf ich hin. — „Die Geliebte des Prinzen Napoleon", lautete die Antwort. — Ob ich ihr vorgestellt werden wollte! Was konnte einem Schriftsteller, der einen Napoleon-Roman schrieb, Angenehmeres passiren, als eine Frau kennen zu lernen, die zu einem Häuptling der Napoleoniden in intimen Beziehungen stand? Und ich lernte sie kennen, war durch drei Wochen in Ostende und später in Paris täglich in ihrer Gesellschaft, und was sie mir über die seltsame Art, wie sie mit dem Prinzen Napoleon bekannt wurde, über die geheimen Vorgänge im Hause der Napoleoniden, über das geheime Testatement des ersten Napoleon und die Art und Weise, wie es in Jerome's Hände kam und zu welchen stürmischen Auftritten es den Anlaß gab, erzählte, das habe ich unmittelbar darauf im eilften und zwölften Bande meines Napoleon-Romans aufgezeichnet. Und jetzt, 14 Jahre später, kommt das Bordeauxer Blatt mit seinen Enthüllungen über Napoleon's I. wahres Testament und dieses letztere fängt an eine politische Rolle zu spielen!

Bad Wartenberg, am 2. Septbr. 1874. Julius Gundling.

[Rozsa Sandor.] Aus Pest, 12. August, melden die Blätter: Heute wurde Rozsa Sandor, der berüchtigte Räuberhauptmann Ungarns, endgültig vom Obersten Gerichtshofe zum Tode durch den Strang verurtheilt. Rozsa Sandor hat schon in den 1830er bis 1840er Jahren eine sehr gefährliche Rolle gespielt, ward endlich eingefangen und seiner Räubereien halber im Jahre 1848 zur Aufknüpfung verurtheilt, von Kossuth aber begnadigt und dann auf freien Fuß gesetzt. Er organisirte hierauf eine Bande, die sich „Csikose" nannte und als irreguläres Militär an verschiedenen Schlachten theilnahm. Nach Beendigung der Revolution verübte er wieder Mordthaten und Brandstiftungen, wurde neuerdings eingefangen und abermals zum Tode verurtheilt. Der Kaiser begnadigte ihn ebenfalls, worauf die Todesstrafe in eine Kerkerhaft umgewandelt ward. Im Jahre 1868 erhielt er vollkommene Amnestie, begann aber seine Räubereien neuerdings, weshalb er auch heute durch den Obersten Gerichtshof wegen Unverbesserlichkeit in Anbetracht der zweimaligen Amnestie zum Tode verurtheilt wurde. Seine Spießgesellen erhielten zwanzig, fünfzehn, zehn ꝛc. Jahre schweren Kerkers.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 8. Sept. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." dementirt das Gerücht über die Wiederbesetzung des landwirthschaftlichen Ministeriums. Soweit in amtlichen Kreisen bekannt, sei von einer solchen Wiederbesetzung augenblicklich keine Rede. Alle aufgestellten Candidaten seien in das Conjecturengebiet zu verweisen.

Prag, 8. September. Der Kaiser empfing Vormittags um 10 Uhr die Geistlichkeit unter der Führung des Cardinal-Erzbischofs, den Adel, die Militärbehörden und den Landesausschuß unter der Führung des Fürsten Carl Auersperg. Hierauf empfing der Kaiser die Vertreter der Stadt, geführt vom Bürgermeister Hulesch, sodann den Statthalter, sowie alle übrigen Behörden. Um 12 Uhr war der Beginn der Privataudienzen. Der Kaiser reist schon morgen früh 3 Uhr nach Brandeis ab.

Madrid, 7. September. Hatzfeld und Ludolf wurden auf ihrer Reise hierher vielfach sympathisch begrüßt. In Valladolid und Avila wurden sie von den Präfecten und Corporationen empfangen und nahmen das von den Behörden angebotene Banquet an. In Avila toastete Hatzfeld auf das Gedeihen Spaniens, der Präfect auf Deutschland und Oesterreich. Die von Serrano befehligte Armee von 60,000 Mann wird im Centrum aufgestellt zur Zurückwerfung der dorthin vorgedrungenen Carlistenbanden. Die davon getrennte Nordarmee operirt ganz selbstständig. Das Nordküstengeschwader erhält zwei Schiffe zur Verstärkung.

Brüssel, 7. September. Der Congreß der separatistischen Internationalen ist gestern zusammengetreten. Die Betheiligung ist sehr gering; kaum 50 Theilnehmer sind anwesend. Die zweite Versammlung findet heute Abend statt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 8. September, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 148. Staatsbahn 195¼. Lombarden 88¼. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Ruhig.

Berlin, 8 September, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 148. Staatsbahn 194¾. Lombard. 88. Dortmunder 62½. Köln-Mind. —. Rumänen 40¼. Laura 142. Disconto-Comm. 188¼. — 1860 Loose —. Galizier —. Ruhig.

Berlin, 8. September, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 148⅜. 1860er Loose 110. Staatsbahn 194¾. Lombarden 88¼. Italiener 67½. Amerikaner 99⅜. Rumänen 40⅛. 5proc. Türken 44½. Disconto-Commandit 189¼. Laurahütte 142. Dortmunder Union 62½. Köln-Mind. Stamm-Actien 142. Rheinische 142½. Bergisch-Märk. 95¾. Galizier 115¼. — Fest.

Weizen (gelber): Sept.-Oct. 61¾, April-Mai 195, —. Roggen: Septbr.-

October 49, April-Mai 145, 50. **Rüböl:** September-October 17½, April-Mai 57, —. **Spiritus:** September 27, 07, Sept.-Oct. 23, 10.

Berlin, 8. September. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Min.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Oesterr. Credit-Actien	148⅞	148¾	Bresl.Makler-B.-B.	88	88
Oesterr. Staatsbahn	194⅝	196	Laurahütte	143	143
Lombarden	88⅝	88¾	Ob.-S. Eisenbahnbed.	70⅞	71
Schles. Bankverein	118¾	119½	Wien kurz	92¾	92⅞
Bresl. Discontobank	93⅝	95⅞	Wien 2 Monat	92, 03	92, 03
Schles. Vereinsbank	95	95	Warschau 8 Tage	94½	94½
Bresl. Wechslerbank	80½	81¼	Oesterr. Noten	93	93
do. Prov.-Wechslerb.	65	65	Russ. Noten	94, 11	94¾
do. Maklerbank	77	77			

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	142	142½
3½proc. Staatsschuld	93⅛	93⅛	Galizier	115⅛	115¾
Posener Pfandbriefe	95⅝	95¾	Ostdeutsche Bank	80	80¼
Oesterr. Silberrente	69⅛	69¼	Disconto-Commandit	189⅜	188¾
Oesterr. Papier-Rente	66⅜	66⅜	Darmstädter Credit	161⅞	162
Türk. 5% 1865er Anl.	45⅜	44⅜	Dortmunder Union	62⅞	63½
Italienische Anleihe	67⅞	67¾	Kramsta	96	96
Poln. Liquid.-Pfandbr.	69	69	London lang	6,23 9/16	—
Rumän. Eisenb.-Oblig.	40	40⅜	Paris kurz	81⅓	—
Oberschl. Litt. A.	174⅞	175	Moritzhütte	45¼	45¼
Breslau-Freiburg	108	107¼	Waggonfabrik Linke	46¼	45½
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	121⅝	122	Oppelner Cement	45	44½
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	121	121¼	Ver. Br. Oelfabriken	66¼	65
Berlin-Görlitzer	88	88⅜	Schles. Centralbank	67½	67¼
Bergisch-Märkische	95½	96			

Nachbörse: Credit-Actien 149¼. Staatsbahn 195. Lombarden —, —. Laura —. Disconto-Commandit —. Dortmund —.

Schwach einsetzend, befestigte sich die Tendenz auf Kaufordres aus der Provinz für Speculationswerthe und überholte theilweise die gestrigen Course. Von internationalen Werthen waren Credit bevorzugt, höher, Franzosen nachgebend, Bahnen ziemlich unverändert, Banken mit wenigen Ausnahmen schwächer, Bergwerke gut behauptet, Anlagewerthe etwas stiller.

Frankfurt, 8. Sept., 12 Uhr 55 Min. Nachm. Credit-Actien 258, 75. Staatsbahn 340, 75. Lombarden 154, 25. Galizier —, —. Silberrente —, —. Papierrente —, —. Belebt.

Wien, 8. Mai. Heute Feiertag.

Paris, 8. September. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 65, 05. Anleihe 1872 100, 70, do. 1871 —, —. Italiener 67, 35, Staatsbahn 725, —. Lombarden 333, 75. Türken 44, 90. Fest.

London, 8. September [Anfangs-Course.] Consols 92, 11. Italiener 66⅞. Lombarden 13⅜. Amerikaner 105. Türken 44½, —. — Wetter: Schön.

Köln, 8. September. [Schluß-Bericht.] Weizen behauptet, November 6, 16, März 6, 16. — Roggen matter, November 4, 27, 6, März 4, 27. — Rüböl matter, loco 10, October 9 13/20.

Hamburg, 8. Septbr. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz) flau, Sept.-October 193, April-Mai 194. — Roggen (Termin-Tendenz) flau, Septbr.-October 148, April-Mai 151. — Rüböl still, loco 55, October 54⅛. — Spiritus: ruhig, September 51, Septbr.-Octbr. 51. April-Mai 51. — Wetter: —.

Paris, 8. September. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl per Septbr. 72, 75, Novbr.-Decbr. 74, 25, Januar-April 76, 50. Ruhig. — Mehl pr. September 59, 50, pr. Novbr.-Februar 57, 25, Januar-April 57, 25. Steigend. — Spiritus: September 70, 50. — Weizen: September 27, 50. November-Februar 26, 75. Matt. — Wetter: Schön.

Newyork, 7. Sept., Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 9¾. Wechsel auf London in Gold 4, 86. Bonds de 1885 5/20 116⅞. 5% fund. Anleihe 112⅝. Bonds de 1887 5/20 117⅝. Erie 34⅛. Baumwolle in Newyork 16⅞, do. in New-Orleans 16⅞. Raff. Petroleum in New-York 11⅝. Raff. Petroleum in Philadelphia 11½. Mehl 5, 65. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 23. Kaffee Rio 16. Havanna-Zucker 8⅞. Getreidefracht 4½. Mais od mixed 91. Schmalz Marke Wilcox 115. Speck shorte clear 112¼.

Berlin, 8. September. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: niedriger, September-October 61, October-November 61¾, April-Mai 194, —. Roggen: niedriger. Septbr.-October 48, October-November 47⅝, April-Mai 143, —. Rüböl: matter, Septbr.-October 17⅓, October-November 17¼, April-Mai 56, —. Spiritus: matter, September 27, 05, Septbr.-Octbr. 23, 04. April-Mai 63, 10. Hafer: September-October 57¾. April-Mai 161, 50.

Stettin, 8. Sept. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: Niedriger, per September 67½, per September-October 63¾, Frühjahr 195. Roggen per September-October 48¾, per October-November 48½, Frühjahr 145. Rüböl: per Herbst 16¼, Frühjahr 55. Spiritus per loco 26 5/12, September 26⅓, September-October 23¼, October-November 21½, Frühjahr 63. Petroleum: September-October 3 5/12. Rübsen per September —.

Hamburg, 8. September, Abends 9 Uhr 20] Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterr. Silberrente 69¼. Amerikaner —. Italiener —, —. Lombarden 327, 50. Oesterreich. Creditactien 222, 25. Oesterr. Staatsbahn 728, 50. Oesterr. Nordwestbahn —. Anglo-deutsche Bank —. Hamb. Commerz- u. Discontob. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 142, 25. Märkische 95½. Köln-Mindener 142. Laurahütte 142, 25. Bergisch-Union —. Glasgow 83. Still.

Frankfurt a. M., 8. Septbr, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 259⅛. Oesterr.-franz. Staatsbahn 340, —. Lombarden 153. Silberrente —. 1860er Loose —, —. Galizier —. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —, — Bankactien — —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —, —. Creditactien — —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankf. Wechslerb. —. Fest.

Paris, 8. Septbr. Nachmittags 3 **Uhr.** [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 64, 95. Neueste 5pct. Anleihe 1872 100, 57. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 67, 20. dto. Tabaks-Actien —, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 722, 50. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 328, 75. dto. Prioritäten 254, 50. Türken de 1865 44, 80. dto. de 1869 289, —. Türkenloose 114, 50. — Fest.

Zur Abwehr.

Aus Anlaß eines beklagenswerthen Vorganges in der Kreisausschußsitzung des Groß-Strehlitzer Kreises vom 23. Juli cr. ist während der letzten Wochen in der Presse eine Reihe von Beschuldigungen, Verläumdungen und Angriffen gegen mich gerichtet worden, zu deren öffentlicher Zurückweisung ich mich so lange nicht für berechtigt hielt, als ich von dem, mir wie den übrigen Theilnehmern an jener Sitzung abgenommenen Versprechen, über das Geschehene vor der Oeffentlichkeit Schweigen zu beobachten, nicht entbunden war. Meines Versprechens nunmehr in aller Form enthoben, glaube ich zum Schutze meiner Ehre und zur Steuer der Wahrheit genug zu thun, wenn ich mich auf die Richtigstellung und nothwendige Ergänzung der von dem Gerichtsassessor a. D. Eduard Guradze in den großen Zeitungen unserer Provinz (s. Nr. 407 d. Ztg.) unter dem 1. c. veröffentlichten „Erklärung" beschränke, anonyme Schmähungen aber unbeachtet lasse.

In jener Sitzung handelte es sich um die Frage, ob im Bezirke Ottmuth für das Ehrenamt des Amtsvorstehers und das seines Stellvertreters geeignete Persönlichkeiten vorhanden seien. Der Kreistag hatte in seiner Mehrheit diese Frage verneint, gegen dieses Votum aber war seitens des Grafen Pückler Protest erhoben worden, was den Herrn Oberpräsidenten veranlaßte, die Sache behufs nochmaliger Prüfung der Qualification gewisser, als geeignet bezeichneter Persönlichkeiten in sehr entschiedener Form an den Kreistag zurückzuweisen. Die Debatte bewegte sich, wie bereits in einer früheren Sitzung, vorwiegend um die Competenz des Oberpräsidenten zu einem solchen Vorgehen, eine Principienfrage, auf die ich im Ausschusse nicht weiter einging und die auch hier nicht in Betracht kommen kann. Den Wünschen und Ansichten des Herrn Eduard Guradze entgegen, sprach ich mich dafür aus, daß die Sache ohne weitere Remonstration von Seiten des Kreisausschusses einfach an das Plenum des Kreistages abgegeben werde. Mich leitete dabei die Ueberzeugung, daß es in dem gedachten Bezirke wirklich nicht an Persönlichkeiten fehle, die für die in Rede stehenden Ehrenämter geeignet seien *). Für die rein principiellen Ausführungen, in welchen sich Herr Eduard Guradze in jener Sitzung erging, und mit welchen er auch seine gegen mich gerichtete „Erklärung" illustrirt hat, vermochte ich mich um so weniger zu erwärmen, als ich wußte, daß an einer siegreichen Durchführung seiner Meinung auch ein pecuniäres Interesse für ihn hafte. Sofern nämlich kein Insasse des Amtsbezirks Ottmuth zur Uebernahme der Vorstehergeschäfte für geeignet erklärt wurde, sollten dieselben, einem früheren Beschlusse gemäß, dem „commissarischen Amtsverwalter" mitübertragen werden, welchen Herr Eduard Guradze für sein Nebengut Gogolin bestellt hatte, wodurch sich dann die dem Besitzer dieses Gutes erwachsenden Kosten der Amtsverwaltung erheblich reduciren würden. Diesem Gedanken habe ich indeß in keiner Weise Ausdruck gegeben. — Im weiteren Verlaufe der Verhandlung sprach sich der Vorsitzende, Herr Landrath Bischoff, ganz in meinem Sinne dahin aus, daß der Ausschuß, wenn auch nicht aus Rechts-, doch aus Opportunitätsgründen dem Kreistage empfehlen möge, eine der im Amtsbezirke Ottmuth wohnenden Persönlichkeiten als Amtsvorsteher vorzuschlagen, nachdem ja ohnehin schon eine derselben zum Standesbeamten als qualificirt bezeichnet worden sei. Ich schloß mich darauf lediglich den Ausführungen des Herrn Landrath an, Herr Eduard Guradze replicirte hierauf und richtete dabei seine Rede direct an meine Person, was mich zu der Bitte veranlaßte, sich dem Herrn Vorsitzenden zuzuwenden, dessen Ansicht ich pure beipflichte. Der Redner fuhr dann fort:

„Herr v. Elsner hatte damals, als jene Beschlüsse gefaßt wurden, und hat auch jetzt noch nicht die Ehre, Mitglied des Kreistages zu sein. Er hat deshalb auch nicht das Herz, für das Ansehen und die Ehre des Kreistages einzutreten."

Wer mit den besseren Umgangsformen irgend vertraut ist, wird nicht zu bestreiten vermögen, daß diese durch nichts provocirten Worte eine absichtliche Beleidigung enthielten. Man sagt Niemandem, der sich eines besonderen Vorzuges nicht erfreut, „er habe nicht die Ehre", denselben zu genießen, man sagt auch Niemandem, ohne einen schwer beleidigenden Vorwurf zu erheben, „er habe nicht das Herz" zu thun, was irgend Recht oder Pflicht ist. Immerhin aber wird es nur der in die hier speciell obwaltenden Verhältnisse Eingeweihte erklärlich finden, daß ich mich durch diesen groben Verstoß gegen die gute Sitte zu einem Schritte hinreißen ließ, den ich keineswegs für gerechtfertigt erkläre, wenn mir auch schwer wiegende psychologische Entlastungsmomente zur Seite stehen. Es bedarf daher einiger aufklärenden Worte.

Als eingeborener Grundbesitzer des Kreises, habe ich vom frühen Mannes- bis zum beginnenden Greisenalter meine beste Kraft und den größten Theil meiner Zeit dem Ehrendienst in Staat und Gemeinde gewidmet; das Vertrauen meiner Mitbürger und Kreisgenossen war der einzige Lohn, den ich erstrebte. Seit 22 Jahren habe ich das Ehrenamt des Kreisdeputirten bekleidet und als solcher wiederholt auf längere Zeit das Landrathsamt verwaltet. Auch um die Zeit der jüngsten Kreiswahlen vertrat ich den auf acht Wochen beurlaubten Landrath Bischoff. Mehrere Wochen vor Ablauf dieses Urlaubs standen die Wahlen der größeren Grundbesitzer zum Kreistage an; Tags vor dem Termine brach Hr. Bischoff aber seinen Urlaub plötzlich ab und übernahm die Geschäfte wieder. Die bis dahin vereinbarte Candidatenliste wurde jetzt in Eile geändert, mein Name von derselben entfernt, und so kam es, daß ich nicht in den neuen Kreistag gewählt wurde. Da ich mich bis dahin schon mehrfach auf die Seite der Opposition gegen Herrn Landrath Bischoff gestellt hatte, der meiner Ueberzeugung nach die Steuerkraft der Kreisinsassen nicht genug schonte, einmal sogar über eine große Summe ohne Genehmigung des Kreistages verfügt hatte, mag sich dieser vielleicht veranlaßt gesehen haben, gegen meine Wahl zu agitiren; mein Hauptgegner aber war Herr Eduard Guradze, der mit dem Hrn. Landrath auf's engste liirt war und diesem in der That auch mit seinem juristischen Können die allerwesentlichsten Dienste leistete. Obgleich mir nun auch die große Satisfaction wurde, von einem Kreistage, dem ich nicht angehörte, zu den beiden wichtigsten Ehrenämtern, dem eines Kreisdeputirten und dem eines Mitgliedes des Kreisausschusses, berufen zu werden, habe ich nie ein Geheimniß daraus gemacht, daß es mich tief in der Seele geschmerzt hat, nicht in den Kreistag gewählt worden zu sein. Eduard Guradze wußte das — und darum übermannte mich der Hohn, mit dem er es betonte, daß ich „nicht die Ehre habe, dem Kreistage anzugehören" derart, daß ich jede ruhige Fassung verlor.

Zwei Gedanken flogen plötzlich durch mein Hirn: der eine, daß ich von dem in die Dinge vollständig eingeweihten Vorsitzenden eine der parlamentarischen Ordnung entsprechende Genugthuung nicht zu erwarten habe: der andere, daß Eduard Guradze sich nie zu einer Satisfactionsleistung in der unter Gentlemans üblichen Weise verstehen werde, sofern er nicht durch den alleräußersten Zwang, durch einen beschimpfenden Schlag, zum Duell genöthigt würde. Ohne mich einen Augenblick zu besinnen, versetzte ich nun Eduard Guradze einen Schlag ins Gesicht. Daß die eben ausgesprochene, meine Handlungsweise bestimmende Ansicht über die Gesinnungen und den persönlichen Muth des Eduard Guradze keine ungerechte, wohl aber eine noch zu günstige war, wird durch die weitere Entwicklung der Dinge, über welche mein Gegner in seiner „Erklärung" in drei von Unwahrheit strotzenden Zeilen hinweggleitet, in zweifelloser Weise bekundet.

Es lag selbstverständlich außerhalb meiner Voraussicht, daß mein gegen Guradze geführter Schlag weitere Handgreiflichkeiten nach sich ziehen werde. Ich konnte allenfalls erwarten, daß der Beleidigte ohne Besinnen eine der zufällig zur Hand stehenden Waffen (Säbel, eiserne Hanteln 2c.) ergreifen und mich zu Boden schlagen werde, war aber zunächst darauf gefaßt, daß er sofort erklären werde, er fordere in den conventionellen Formen Genugthuung auf Tod und Leben. Eduard Guradze suchte seine Genugthuung aber darin, daß er mich, der ich zwischen Tisch, Stuhl und dem nahen Ofen auf engem Sitz eingeklemmt war, mit einigen Faustschlägen von hinten anfiel, denen indeß durch das Dazwischentreten der Anwesenden bereits gewehrt war, als ich mich mit gehobener Faust zur Vertheidigung umwandte. Ich wurde gegen den Ofen gedrängt, Eduard Guradze nach der entgegengesetzten Seite, und die Scene endete mit einigen von letzterem noch nachträglich ausgestoßenen Drohungen und gewöhnlichen Schimpfworten. Dafür, daß der ganze Hergang dieser meiner Darstellung, nicht aber dem Bilde entspricht, welches Herr Guradze in seiner „Erklärung" mit sichtlichem Behagen dem Leser vorführt, berufe ich mich auf das darüber sofort aufgenommene Protokoll, dessen Benutzung mir freilich verwehrt blieb, von dem aber mein späterer Sachverwalter, Graf Bethusy-Huc auf Dzieschowitz, Einsicht genommen hat.

Ich verließ die Versammlung in dem zweifellosen Bewußtsein, daß Eduard Guradze sich infolge meiner Initiative als den in seiner äußeren Ehre aufs allerschwerste angegriffenen Theil betrachten, nicht aber, daß er, gleich einem Manne aus den allerunterſten Ständen, die ihm zugefügte Schmach durch seinen Gegenanfall als vollständig beglichen erachten werde. Darin hatte ich mich denn auch nicht gänzlich getäuscht; E. Guradze schien sich wirklich dazu aufzuraffen, den conventionellen Weg der Ehre zu betreten, ob mit ernstem Willen oder nur in der Hoffnung, sich unter irgend einem Vorwande wieder aus der Schlinge zu ziehen, sei vorläufig dahingestellt. Jedenfalls hat E. Guradze alsbald bewiesen, daß er nicht etwa zu denen gehört, die das Duell aus sittlichem Princip verwerfen. Noch im Laufe desselben Tages sandte mir Guradze eine Herausforderung zum Zweikampfe, von der ich bald darauf dem Ehrenrathe meines Landwehrbataillonsbezirks Kenntniß gab. Die Forderung lautete auf zwei Kugeln und „10 Schritt Barriere", also 30 Schritte Anfangsentfernung. Nach dem bei Duellen üblichen weiten Schrittmaß bedeuten dies aber in Wirklichkeit eine Anfangsentfernung von über 100 Fuß und darüber. Vom Beginn des Kampfes ab steht es dann jedem Theile frei, 20 gewöhnliche Schritte vorwärts zu gehen. Selbst in dem unwahrscheinlichen Falle, daß beide Kämpfer vor dem Schusse bis zur Barriere avanciren, ist dann der Abstand noch immer ein solcher, daß die fast absolute Ungefährlichkeit eines derartigen solchen Duells auf der Hand liegt. Ich verschärfte deshalb die Forderung, der Schwere des Falles entsprechend, auf die bei jedem ernst gemeinten Zweikampf übliche Distanz von 5 Schritt Barriere und verlangte außerdem Fortsetzung des Kampfes, bis eine Kugel getroffen haben würde.

Herr Eduard Guradze zog nun trotz dauernder Aufforderung und steten Bereitseins von meiner Seite die Realisirung der Forderung durch volle acht Tage (!) hin, ohne seiner demnächst betonten „Familienrücksichten" (der in Aussicht stehenden Vermehrung seiner Nachkommenschaft) besonders zu erwähnen, oder eine bestimmte Vertagung des Kampfes zu verlangen. Er nahm vielmehr einen am fünften Tage nach der betreffenden Kreisausschuß-Sitzung an den Ehrenrath gerichteten und von seinem damaligen Cartelträger Herrn Dr. Götsch mitunterzeichneten Antrag auf ehrengerichtliche Untersuchung (die ich übrigens durch die meinerseits erfolgte Anzeige schon selbst provocirt glaubte) gegen mich zum Vorwande, dem Duell auszuweichen. Es wurde nun Guradze vorgehalten, daß ihm und seinem Cartelträger genau bekannt sei, wie der militairische Ehrenrath sich bereit erklärt habe, ein Mitglied als Augenzeugen zum Duell zu entsenden, daß er (E. Guradze), der als Nichtoffizier mit dem Ehrenrath eines Offiziercorps in gar keiner Beziehung stehe, in einer Berufung auf denselben um so weniger einen Vorwand suchen könne, als er ja selbst der zum Duell herausfordernde Theil sei, daß die Angelegenheit überhaupt aber zum Spielen und Hinziehen zu ernst sei. Es wurden ihm nun wiederholt Fristen von 24 Stunden zur Realisirung der Forderung gestellt, und zwar mit dem sehr entschiedenen Bedeuten, daß er andernfalls für satisfactionsunfähig erachtet werden müßte. Darauf schrieb Eduard Guradze eigenhändig meinem Secundanten, dem Herren Grafen Bethusy-Huc, „er könne erst eine bestimmte Erklärung abgeben, nachdem er mit seinem Cartelträger Rücksprache genommen habe." Gleich darauf schrieb er in Verfolg des eben gedachten Briefes, daß in der Angelegenheit nicht mit ihm, sondern mit seinem Secundanten, seinem Bruder, Herrn Lieutenant Arnold Guradze auf Kottulin, zu verhandeln sei.

Wie dieser wackere Mann die Handlungsweise seines eigenen Bruders ansah, davon mag dessen in meine Hand niedergelegte schriftliche Erklärung Zeugniß geben. Herr Lieutenant Arnold Guradze sah sich in die traurige Lage versetzt, darin aussprechen zu müssen:

„In der Forderungssache meines Bruders Eduard Guradze auf Zyrowa gegen Herrn Elsner von Gronow auf Kalinowitz erkläre ich, daß mein genannter Bruder zu meinem größten Schmerz und Bedauern, und trotz meiner dringendsten Aufforderung, aus Familienrücksichten jetzt auf keinen Fall zu bewegen ist, sich zum Duell zu stellen."

Gern will ich hier erwähnen, daß Herr Lieutenant Arnold Guradze auf Kottulin in ritterlicher Gesinnung sich an Stelle seines Bruders zum Duell anbot. War ich auch im ersten Augenblick zweifelhaft, ob ich dieses Anerbieten nicht annehmen solle, so führten mich doch ruhige Erwägungen und die energischen Vorstellungen meines Secundanten alsbald zu der Ueberzeugung, daß ein solches Duell vom sittlichen Standpunkte absolut unzulässig erscheine. Herr Graf Bethusy erklärte insbesondere: „ein Duell dürfe nie einen Mord, sondern nur bei schweren Beleidigungen die Ausgleichung des Ehrenpunktes zwischen den Betheiligten bezwecken. Herr Lieutenant Arnold Guradze auf Kottulin habe mich nicht beleidigt! Eduard Guradze aber sei vollkommen gestellungsfähig, die Familienrücksichten, welche derselbe nunmehr zum Vorwande nehme, hätten zur Zeit der von ihm selbst gestellten Herausforderung in ganz gleicher Weise bestanden, endlich könnten derartige Rücksichten doch höchstens nur einen kurzen Aufschub des Kampfes, nie und nimmer aber ein Zurücktreten von demselben begründen." Dies erwägend und würdigend nahm ich denn auch keinen Anstand, auf Grund der von dem Herrn Lieutenant Arnold Guradze an den Tag gelegten vornehmen Gesinnungen, ihm wie seiner durch ihn gedeckten Familie meine vollkommenste Hochachtung auszusprechen. Nachdem dies in bündigster Form geschehen, gab Herr Lieutenant Arnold Guradze noch die schriftliche Gegenerklärung ab:

„daß Herr Elsner von Gronow in der Duellsache vollkommen correct und eines Ehrenmannes wie eines preußischen Offiziers würdig verfahren hat."

Das vorstehend über die Forderungsangelegenheit Gesagte wird durchweg durch die in meinen Händen befindliche Correspondenz erwiesen und bin ich bereit, diese Correspondenz an geeigneter Stelle zur Einsicht vorzulegen.

Zum Schlusse sei mir noch eine kurze Bemerkung gestattet. Ich begreife es, daß ein Ehrenmann aus Ueberzeugung das Duell überhaupt verwerfen kann, so schwer, ja unmöglich die Durchführung eines solchen Princips bis in seine äußersten Consequenzen auch sein mag. Wer aber einmal den Weg des Duells betritt, der muß auch bereit sein, mit seiner ganzen Person einzutreten Die conventionellen Gesetze der Ehre äußerlich anerkennen und damit" den Schein der Ritterlichkeit auf sich nehmen, dann aber unter nichtigen Vorwänden ausweichen — das heißt handeln, wie ein charakterloser Feigling. Hätte ich gewußt — wie es andere wußten — daß Eduard Guradze selbst durch einen Schlag ins Gesicht nicht zu bewegen sei, mit dem Leben für die Ehre einzutreten: ich hätte diesen Schlag, den ich heute tief bereue, wahrlich nicht geführt, ich würde unempfindlich für alle Kränkungen gewesen sein in dem Bewußtsein, einem Manne gegenüber zu stehen, der überhaupt nicht beleidigen kann.

Kalinowitz, den 6. September 1874.

M. Elsner von Gronow.

*) Vergl. den „öffentlichen Protest" in der „Schlesischen" und in der „Breslauer Zeitung" vom 6. September 1874.

Sedanfeier in Bodzanowitz, Kreis Rosenberg OS.

Auch wir Angrenzler Polens haben den zweiten September d. J. festlich gefeiert, wenn wir auch nur Dorfbewohner sind. Zwar fand eine kirchliche Feier nicht statt, nichtsdestoweniger betheiligte sich die ländliche und fast nur katholische Bevölkerung der Parochie Bodzanowitz an der Feier so rege, daß letztere zu einem wirklichen Volksfeste sich gestaltete.

Der vor zwei Jahren hier gegründete Krieger-Verein machte einen militärischen Ausmarsch nach der nahe gelegenen polnischen Grenze, voran die vor kaum drei Monaten gebildete, aus acht Mitgliedern bestehende Musik-Kapelle, deren Mitglieder, sämmtlich dem Bauernstande angehörig, vor drei Monaten noch keine Note kannten und keine Idee von der Handhabung eines Instrumentes hatten, und heute dennoch unter der bewährten Leitung des 1. Lehrers Herrn Postulka verschiedene Tonstücke recht brav executirten.

Acht prachtvolle Blechinstrumente und eine Trommel, durch freiwillige Beiträge einzelner Mitglieder des Krieger-Vereins beschafft, worauf der Unterricht in der Musik unentgeltlich stattfindet, stehen dem Vereine zu Gebote. Durch Ansprachen in deutscher und polnischer Sprache durch den Herrn Präses des Vereins und den Lehrer Herrn Morawitzky aus Neu-Karmunkau wurde den versammelten Kriegern die Bedeutung des Tages und des Festes klar gemacht und mit Musik und Tanz der Tag freudig und würdig beschlossen, wozu die Munificenz des königlichen Amtsvorstehers, Herrn Oberamtmann Wyneken, als Ehrenmitglied und des Königlichen Grenz-Ober-Controleurs Herrn Below als Präses des Vereins wesentlich beitrug.

Zahlreich abgefeuerte Böllerschüsse verkündeten nach allen Seiten hin und auch in das benachbarte Czarenreich hinein die freudige Feier und schloß letztere spät am Abend mit stürmischen und nicht enden wollenden Hurrahs auf Se. Majestät, unsern Allergnädigsten Kaiser und König Wilhelm und auf das deutsche Reich. [1060] M.

Ujest, den 6. September. [Sedanfeier. — Fahnweihfest.] Noch unter den hehrem Eindrucke, den die Begehung der Sedanfeier hierorts fast allgemein hervorgerufen hat, ist es den Bewohnern unseres Städtchens vergönnt gewesen, Zeugen eines zweiten glänzenden Festes, nämlich des Fahnweihfestes zu sein. Wenn auch die erstere Feier nicht durch Glockengeläut eingeleitet, auch der Festgottesdienst verweigert wurde, so kann doch mit Genugthuung constatirt werden, daß die Feier in allem Uebrigen auf das Festlichste begangen wurde, und daß die hiesige Bürgerschaft in der Mehrzahl nicht so ultramontan gesonnen ist, als die Gegner des deutschen Reichs gern wünschen oder glauben mögen. Um 5 Uhr Morgens wurde von 2 Turnschülern die Reveille auf meisterhafte Weise geschlagen. Die weiteren Einzelheiten des Festes, die alle recht befriedigend ausgefallen sind, als patriotische Ansprachen, Deklamationen, Gesänge in der Schule und auf dem Festplatze, Spaziergang von nahe 600 Schulkindern nach dem nahe gelegenen freundlichen Schießhausplatze unter Führung des Lokalschulinspectors und der Lehrer, prächtige Illumination besonders der Ringhäuser, Feuerwerk u. s. w. deute ich nur kurz an, um nicht weitschweifig zu werden. Nur soll noch der inhaltsvollen, kräftigen, von echt patriotischem Geiste getragenen Ansprache unseres Magistratsdirigenten Herrn Tschauner Erwähnung geschehen, welche derselbe nach erfolgter Rückkehr des Festzuges vor dem Rathhause an die zahlreich versammelten Schulkinder und Erwachsene hielt und die mit einem wahrhaft begeisterten donnernden Hoch auf unseren Heldenkaiser schloß. — Am heutigen Tage fand die Weihe der von Se. Durchlaucht dem Herzog von Ujest dem hiesigen Kriegerverein huldvollst geschenkten sehr werthvollen Vereinsfahne unter sehr zahlreicher Betheiligung des Publikums statt. Von den eingeladenen Kriegervereinen waren erschienen der Pielahütter-Rudzinitzer und der Toster Kriegerverein in Stärke von zusammen ca. 80 Mann. Am Feste betheiligten sich auch die Mitglieder der hiesigen Schützengilde, des Magistrats und der Stadtverordneten. Es gewährte in der That einen imposanten Anblick, als Angesichts des reichlich mit Guirlanden und Flaggen geschmückten Ringes unter den rauschenden Klängen der Musikkapelle der Festzug sich nach dem Rathhause in Bewegung setzte. Nachdem die qu. Vereine dem Rathhause gegenüber Frontaufstellung genommen, überreichte Hr. Domainenrath Brauer aus Slawentzitz, als Vertreter Se. Durchlaucht des Herzogs von Ujest, unter entsprechender Ansprache dem Herrn Oberstlieutenant von Schmidt aus Gleiwitz die Vereinsfahne, der nun das Wort ergriff und in einer längeren begeisterten Rede besonders die Treue gegen den König, die Liebe zum Vaterlande und die Heilighaltung der Gesetze den versammelten Kriegern ans Herz legte und damit ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König verband, das einen donnernden Wiederhall fand. Nachdem noch ein Toast auf den hochedlen Geber, Herrn Herzog von Ujest vom Vorsitzenden des hiesigen Krieger-Vereins Herrn Premierlieutenant von Koschembahr und ein Toast auf die Mitglieder der Kriegervereine vom Herrn Domainenrath Brauer ausgebracht und die Fahne dem hiesigen Kriegervereine übergeben worden war, erfolgte der Abmarsch nach dem Schießhausplatze. Hier entwickelte sich bald ein sehr bewegtes, buntes Leben und da für des Leibes Bedürfnisse aufs Beste gesorgt war, auch die engagirte Leobschützer Stadtkapelle durch ihr vortreffliches Spiel die Anwesenden aufs Höchste amüsirte, so konnte es nicht fehlen, daß alle Festtheilnehmer in eine recht heitere Stimmung geriethen, welche durch ein recht gelungenes Feuerwerk noch erhöht wurde, womit dieses Fest selbst einen würdigen Abschluß fand.

---

47. Naturforscher-Versammlung.

Das **Aufnahme-Bureau** der Versammlung wird am Montag, den 14. d. Mts., in **Liebich's Lokal** (Gartenstrasse Nr. 19) eröffnet.

Zeit der Meldungen daselbst früh von 10—1 Uhr und Nachmittags von 4—6 Uhr. [3386]

Die Geschäftsführer der Versammlung.
Löwig. Spiegelberg.

Schles. Central-Verein zum Schutz der Thiere.

Vorstandssitzung am Donnerstag, den 10. September cr., Abends 8 Uhr, im Hause des Handlungsdiener-Instituts, Neuegasse 8. [3409]

Verein „Breslauer Presse".

Heute Mittwoch, Abends 8 Uhr: **Zusammenkunft in Labuske's Salon. General-Versammlung.**

Tagesordnung: Besprechung über verschiedene Angelegenheiten des Vereins.
[2053] **Der Vorstand.**

Einrahmungen jeder Art

werden auf das Schnellste und Billigste besorgt in der [2739]
Kunsthandlung von F. Karsch, Stadttheater.

Telegraphische Witterungsberichte vom 8. Septbr.

Ort	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
7 Haparanda	336,7	2,2	—	NO. mäßig.	halb heiter.
7 Petersburg	334,1	6,6	—	S. stille.	sehr bewölkt.
Riga	—	—	—		—
7 Moskau	330,5	6,3	—	SW. stark.	bedeckt.
7 Stockholm	336,0	7,0	—	NW. stark.	bedeckt.
7 Skudesnäs	337,1	8,2	—	OSO. lebhaft.	halb heiter.
7 Gröningen	337,2	11,2	—	SW. stille.	bedeckt.
7 Helder	337,1	13,0	—	WSW. s. schw.	—
7 Hernösand	336,6	7,1	—	N. schwach.	bedeckt.
7 Christiansd.	337,1	7,8	—	OSO. schwach.	halb heiter.
7 Paris	338,9	12,1	—	SSO. fast stille.	bewölkt.
Morg.			**Preußische Stationen:**		
6 Memel	336,5	9,4	0,6	NW. stark.	wolkig.
7 Königsberg	336,5	8,1	— 1,5	W. schwach.	wolkig.
6 Danzig	337,4	5,5	— 3,8	—	heiter.
7 Cöslin	337,4	8,8	— 0,6	Windstille.	trübe.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	335,8	9,2	— 1,2	NW. schwach.	bezogen.
6 Berlin	336,4	10,8	1,8	S. schwach.	ganz bewölkt.
6 Posen	332,5	10,2	1,4	W. sehr schwach.	trübe, Regen.
6 Ratibor	328,5	10,0	1,9	NW. schwach.	bedeckt.
6 Breslau	332,9	10,7	1,9	SW. schwach.	wolkig.
6 Torgau	334,3	11,3	2,4	SW. mäßig.	trübe.
6 Münster	334,0	11,2	1,5	WSW. schwach.	bedeckt.
6 Köln	331,5	11,8	1,6	W. mäßig.	zieml. heiter.
6 Trier	332,8	11,0	2,3	NW. schwach.	bewölkt, trübe.
7 Flensburg	337,1	10,7	—	SO. schwach.	bedeckt.
Wiesbaden	333,8	11,0	—	W. schwach.	bewölkt.

Die Verlobung meiner dritten Tochter **Emilie** mit dem Cigarren-Fabrikanten Herrn **Hermann Nidder**, aus Breslau zeige hiermit statt besonderer Meldung ergebenst an.
Namslau den 6. September 1874.
[2514] **Heinrich Martens.**

Emilie Martens.
Hermann Nidder.
Verlobte.
Namslau. Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter **Louise** mit Herrn **Herman Uko** aus Bernstadt wird unsererseits aufgehoben, was wir Freunden und Verwandten hiermit anzeigen. [1059]
Ruda O.S., den 8. Septbr. 1874.
Jacob und **Antonia Mandowsky,**
Chausseezollpächter.

Die heute stattgehabte Verlobung meiner jüngsten Tochter **Ida** mit dem Kaufmann Herrn **S. Neumann** aus Görlitz beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [2533]
Gleiwitz, den 7. September 1878.
verw. **Rosalie Lustig,**
geb. Algase.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ida Lustig,
S. Neumann.
Gleiwitz. Görlitz.

(Verspätet.)
Meine Verlobung mit Fräulein **Mathilde Skowronek**, Tochter des Mühlenbesitzers Herrn **Skowronek** von hier, zeige ich allen Verwandten und Freunden ergebenst an. [1066]
Rosenberg OS.,
den 6. September 1874.
Eusebius Hübner, Lehrer.

Sonntag Abend 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha** geb. **Fränkel** von einem munteren Mädchen glücklich entbunden. [2535]
Breslau, den 8. September 1874.
Herrmann Neustadt.

Durch die glückliche Geburt eines Töchterchens wurden hoch erfreut
Jos. Haberkorn und Frau.
Breslau, den 5. September 1874.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Constanze** geb. **Schlegel** von einem gesunden Mädchen beehrt sich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen
Fritz Mosenthal.
Richmond, cape of good hope,
26. Juli 1874. [2531]

Todes-Anzeige.
Heut früh um 9 Uhr verschied mein geliebter Sohn **Carl** im Alter von 28 Jahren unter namenlosen Schmerzen.
Dies zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme die tiefbetrübten Hinterbliebenen ergebenst an. [2577]
Trauerhaus: Neuschestr. 18.
Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr zu den Minoritten statt.
Breslau, 8. September 1874.
Verw. Fleischermeister
Schürtzmann, als Mutter,
und beide Brüder.

Flügel-Schüler, [2526]
Anf. u. Vorgeschr., w. ang. **Schuhbrücke 7**, 3. Et. l.

Todes-Anzeige.
Es hat Gott, dem Allmächtigen, gefallen, heute früh ½6 Uhr unsere innigst geliebte theure Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die verwittwete Frau Secretair
Julie Fiedler,
geb. Stuhlfeld,
nach langen schweren Leiden im Alter von 66¾ Jahren, in die Ewigkeit abzurufen.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme. [3412]
Breslau, Zabrze, Peiskretscham, den 7. Sept. 1874.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag Vormittag um 11 Uhr vom Trauerhause, Vorwerksstrasse 14, auf dem Kirchhofe zu St. Mauritius statt.

Gestern früh 6 Uhr entschlief sanft nach mehrwöchentlichen Leiden unser lieber guter Sohn, Neffe und Cousin, der Commis [2530]
Heinrich Haensel,
in dem blühenden Alter von 20½ Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme Freunden und Bekannten ergebenst an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau den 8. September 1874.
Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 5 Uhr nach Gräbschen.
Tauerhaus: Babaragasse Nr. 3.

Heute verschied nach kurzem Leiden in dem ehrenwerthen Alter von 78 Jahren unser lieber Mann, Vater, Schwieger- und Großvater und Bruder der Kaufmann [2558]
Joachim Wolff.
Tief betrübt widmen diese Anzeige Verwandten und Freunden
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 8. September. 1874.
Beerdigung: Donnerstag Nachmittags 2 Uhr.
Trauerhaus: Carlsstraße Nr. 30.

Todes-Anzeige.
Heute Sonntag Abend 8 Uhr starb im Bade Reinerz wo er wieder Genesung zu finden hoffte nach jahrelangen schweren Leiden unser unvergeßlich inniggeliebter Mann und Vater der Weinkaufmann [2560]
Oscar Wittig
aus Breslau.
Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme an
Mathilde Wittig, geb. **Schneeweiß**
als Gattin.
Elisabeth und **Georg**
als Kinder.
Bad Reinerz den 6. Septbr. 1874.

Ein junger Mann wünscht in der **englischen und französischen Sprache** Unterricht zu nehmen. Tüchtige Lehrer belieben ihre Offerten unter H. 22740 in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler in Breslau**, Ring 29, niederzulegen. [3404]

Das von Grabowski'sche Militär-Vorbildungs-Institut
befindet sich [3373]
Berlin S. W. — Trebbinerstr. 13.

Todes-Anzeige.
Sanft und Gottergeben wie er gelebt, verschied heut früh gegen 6 Uhr unser lieber guter Mann, Vater, Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Oekonom der Gesellschaft der Freunde
Adolph Baum
im 43. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten [2516]
Die Hinterbliebenen.
Breslau den 8. September 1874.
Beerdigung: Mittwoch den 9. September Nachmittag 4 Uhr.
Trauerhaus: Ohlauerstadtgraben 2.

Todes-Anzeige.
Nach langen schweren Leiden verschied heute Früh der Oeconom unserer Ressource
Herr Adolph Baum.
Durch seine Bescheidenheit und Zuvorkommenheit, durch seinen unermüdlichen Fleiß und seinen biederen Charakter hat er sich die Achtung und Werthschätzung der Mitglieder unserer Gesellschaft erworben. Wir werden ihm ein freundliches Andenken bewahren. [3384]
Breslau, den 8. September 1874.
Die Direction der Gesellschaft der Freunde.
Beerdigung: Mittwoch 4 Uhr.
Trauerhaus: Ohlauerstadtgraben 2.

Dritte Brüder-Gesellschaft.
Die Beerdigung unseres langjährigen Mitgliedes Herrn **Adolf Baum** findet Mittwoch den 9. September Nachmittags 4 Uhr statt. Trauerhaus: Ohlau-Stadtgraben 2. [2559]
Der Vorstand.

Todes-Anzeige. [3407]
Schon wieder ist ein treues, allgemein geschätztes Mitglied aus unserer Mitte gerissen worden. Heute früh 6 Uhr starb nach längerem Leiden der Oeconom der „Gesellschaft der Freunde"
Herr Adolph Baum
im Alter von 43 Jahren. Sein liebenswürdiges, collegialisches Wesen, seine unermüdliche, stets opferwillige Vereins-Treue sichern ihm unser ehrendes Andenken. Friede seiner Asche!
Breslau, den 8. Septbr. 1874.
Der Vorstand des Vereins „Schles. Gastwirthe."
(Das Begräbniß findet schon Mittwoch, den 9. d. M., Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Ohlauer Stadtgraben Nr. 2, aus statt.)

Statt besonderer Meldung.
Heut Früh 8¼ Uhr verschied sanft nach langem Leiden, an der Schwindsucht im Alter von 46 Jahren 8 Monaten, unser guter Mann und Vater, der Kaufmann [1069]
Friedrich August Burghardt,
Dies zeigen tiefbetrübt allen Verwandten und Freuden ergebenst an.
Nimptsch, den 8. September 1874.
Louise Burghardt, geb. **Hübner**,
als Gattin.
Minna Burghardt, als Tochter.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr statt.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Herr Dr. Klopstech in Berlin mit Frau Major Emmy Kasch, geb. Wietzer, ebenda.
Verbindungen: Herr Max von Weiher in Wödtke mit Frl. Adelheid v. Roxin. Herr Dr. med. Hirsch in Ebendorf bei Magdeburg mit Frl. Julie Diesterweg.

Geburten. Ein Sohn: Dem Geh. Archiv-Secretair Herrn Frhrn. v. Ledebur in Berlin; dem Hauptbank-Cassirer Herrn Mayne in Berlin; dem Rector und Prediger Herrn Doyé in Schwedt; dem Pastor Herrn Ebeling in Horno; dem Herrn Grafen v. d. Recke-Volmerstein auf Craschnitz; dem Pastor Herrn Riem in Cantreck; dem Pastor Herrn Peukert in Alt-Oels; dem Hptm. im 3. Garde-Regt. zu F. Herrn v. d. Gröben in Hannover; dem Herrn Dr. Martius in Berlin; dem Stadtger.-Rath Herrn Schenk in Berlin. — Eine Tochter: Dem kgl. Reg.-Rath Herrn Goltz in Berlin; dem Hptm. und Comp.-Chef im 4. Pomm. Infant.-Regt. Nr. 21 Herrn Zembsch; dem Stabsarzt a. D. Herrn Türpen in Salzwedel; dem Hauptm. und Comp.-Chef im Niederschlesischen Pionnier-Bat. Nr. 5 Herrn Güntzel; dem Prem.-Lt. im Magdeb. Hus.-Rgt. Nr. 10. Herrn v. Trotha.

Todesfälle: Hr. Pastor Petzel in Schollene bei Rathenow. Verw. Frau Generalin v. Chappuis, geb. Kittel, in Wahlstatt. Frau Oberförster Richter, geb. Klär, in Berlin. Herr Rentier Jost in Berlin. Hr. Genre- u. Landschaftsmaler Blankenburg in Berlin.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 9. September. „**Marie, die Tochter des Regiments.**" Komische Oper in zwei Akten nach dem Französischen der Herren St. Georges und Bayard von C. Gollmick. Musik von Donizetti. Hierauf: „**Die Waldnymphe.**" Phantastisches Ballet in zwei Akten vom Balletmeister Ambrogio. Musik von Pugni.

Donnerstag, den 10. Sept. „**Egmont.**" Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. von Goethe.

Freitag, den 11. September. Neu einstudirt: „**Der fliegende Holländer.**" Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Lobe-Theater. [3379]
Mittwoch, den 9. Septbr. Fünftes Gesammtgastspiel der Mitglieder des Residenz-Theaters zu Berlin unter Leitung ihres Directors Herrn Albert Rosenthal. „**Die beiden Klingsberg.**" Lustspiel in 4 Aufzügen von A. v. Kotzebue.
Donnerstag, den 10. Septbr. Sechstes Gesammtgastspiel der Mitglieder des Residenz-Theathers. „**Heinrich Heine.**" Vorher: „Der Präsident."

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Mittwoch:
Potpourri-Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7 Uhr.
Morgen: Sinfonie-Concert.
Zur Aufführung kommt:
Sinfonie Es-dur von Mozart.
Ouv. Athalia von Mendelssohn.
Vorspiel zu Lohengrin von Wagner.
Adagio a. d. Sonate pathetique von Beethoven.
[3378] **Bilse.**

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
unter Leitung
des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.
[3375] Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

Simmenauer Garten.
Neue Taschenstraße Nr. 31.
Heute Concert
auf dem berühmten
Pianino-Quatuor,
welches auf der Wiener Weltausstellung so große Epoche gemacht hat.

[3385]



Entree à Person 2 Sgr. Kinder die Hälfte. Anfang 7½ Uhr.
Das Concert findet im Saale statt, Garten frei, und wird das kunstliebende Publikum auf diese Novität aufmerksam gemacht.

Gebr. Roesler's Etablissement.
Heute Mittwoch, den 9. Septbr.:
Großes Concert,
ausgeführt von der **Kapelle des Thalia-Theaters** unter Leitung des Dirigenten Herrn **Theodor Art.**
Brillante Gas-Illumination.
Anfang des Concerts 6½ Uhr.
Entree: Herren 2 Sgr., Damen und Kinder 1 Sgr. [3382]

Gorkauer Bierhalle,
Alte-Taschenstraße 21.
Täglich [3413]
Tiroler National-Concert.

„Villa Zedlitz."
Mittwoch: [2527]
Gemengte Speise.

Extrazug
nach [3380]
Freiburg
Sonntag, den 13. September.
Abfahrt von Breslau Früh 6 Uhr 10 Minuten.
Rückfahrt von Freiburg Abends 8 Uhr 31 Minuten.
Billets III. Kl. à 20 Sgr., II. Kl. à 1 Thlr. zu haben bis
Sonnabend Abend 6 Uhr
bei Herren **A. Reiffland**, Nicolai-Stadtgraben- und Berlinerplatz-Ecke, **R. Maetschke (v. Brase)**, Ohlauerstr.- u. Neuegasse-Ecke, **Leopold Buckausch**, Schmiedebrücke- u. Kupferschmiedestr.-Ecke, **Herrmann Stelzer**, Gartenstraße 23.
Emil Drescher.

Ich bin zurückgekehrt. [2489]
Dr. Dittmar,
Tauenzienstr. 31b.

Bitte!
Ein Familienvater, der früher bessere Tage gekannt und sich gegenwärtig nebst den Seinigen in sehr trauriger Lage befindet, bittet edle Menschenfreunde um eine Unterstützung. Nähere Auskunft zu ertheilen und gütige Gaben in Empfang zu nehmen hat sich bereit erklärt [3329]
Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Bekanntmachung.
Dem Herrn v. **Geisler**, welcher mich im Januar 1872 aufforderte, bei meiner nochmaligen Wiederkehr aus Amerika mich in Breslau zu melden, diene zur Nachricht, daß ich am 17. August von Amerika in Bremen angekommen, jetzt mich für einige Wochen in Waldenburg aufhalten werde. Adressen bitte ich hierher zu senden.
H. C. L. Th. Trautmann,
gebürtig aus Neustadt in OS.
Waldenburg, d. 6. September 1874.
Wohnhaft: Freiburger-Straße im Felsenhaus bei Goldhardt. [1058]

Ich bin zurückgekehrt. [3331]
Dr. Jacob Eger.

Ich bin von der Reise zurückgekehrt und für **Augenkranke** täglich von 9½—11 Uhr zu sprechen. [2568]
Prof. Dr. Hermann Cohn,
Blumenstraße 3a.

Soeben erschienen und sind vorräthig in der Königl. Hof-Musikalien-, Buch- u. Kunsthandlung von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstr. 52.
Oppenheim's
Bilder aus dem altjüdischen Familienleben.
Blatt 15, 16, 17, 18.
Blatt 15: Vorabend des Versöhnungsfestes.
- 16: Purimfest.
- 17: Jahrzeitandacht.
- 18: Der Dorfgänger.

Preis dieser 4 Blatt in Mappe: 3 Thlr. [3376]
Preis der ganzen Collection von 18 Blatt 13 Thlr. 15 Sgr.

Israelitische Gebetbücher
von
Joël, Sachs etc.,
In eleganten und dauerhaften Einbänden vorräthig in der Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstr. 52.

Grabkreuze
für 2½ Thlr. [2573]
mit Porzellanplatte, Stammkufen bei **Carl Stahn**, Klosterstr. Nr. 1b.

Marktanzeige.
Großes Lager von **Böttchergefäßen** empfiehlt **St. Simmon**, Böttchermstr., Altbüßerstraße 57. [2532]

Bekanntmachung.

In Folge höherer Anordnung soll das auf der sogenannten Mühlen-Insel zu Brieg belegene **fiskalische Walkmühlen-Etablissement** mit der bei der Walke vorhandenen Wasserkraft, soweit deren Benutzung bisher dem Domainen-Fiscus zustand, nebst 0,712 Hect. fiskalischen Terrains und zwar alternativ, nämlich entweder **mit** Uebernahme der Unterhaltungspflicht bezüglich der mit den Grundstücken in Verbindung stehenden Wasserbauwerke oder ohne dieselbe zum Verkauf im Wege des öffentlichen Meistgebots gestellt werden.

Zu diesem Verkauf haben wir einen Termin vor unserem Domainen-Departements-Rathe, Regierungs-Rath **Pohl** im Amtslocale des königlichen Kreis-Steuer-Amts zu Brieg auf

Dinstag den 15. September d. J. Vormittags 11 Uhr

anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Veräußerungs-Licitationsbedingungen sowohl in unserer Domainen-Registratur — Albrechtsstraße Nr. 31, 2 Treppen, — als auch bei dem Kreis-Steuer-Amt Brieg während der Amtsstunden eingesehen werden können, auch werden auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien, Abschriften jener Bedingungen mitgetheilt werden.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
Stoeckel.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Herren Actionäre werden hierdurch zu der

am 26. September d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im großen Conferenzsaale der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft auf dem hiesigen Bahnhofe stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung

ingeladen.

Zur Berathung und Beschlußfassung kommen die im § 10 al. 1 des mit der Königlichen Staats-Regierung am 17. September 1856 geschlossenen Betriebsüberlassungs-Vertrages bezeichneten ordentlichen Gegenstände der General-Versammlung.

Diejenigen Herren Actionäre, welche dieser General-Versammlung beiwohnen wollen, haben in Gemäßheit des § 29 des Statuts spätestens am 25. September d. J. im Directorial-Büreau — Zimmer Nr. 38 im I. Stock des hierorts am Oberschlesischen Bahnhofe und Claassenstraßenecke belegenen neuen Verwaltungsgebäudes — ihre Actien zur Abstempelung vorzuzeigen, oder deren am dritten Orte erfolgte Niederlegung glaubhaft nachzuweisen und zugleich ein unterschriebenes Verzeichniß der Nummern derselben in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das Eine mit dem Vermerk der zustehenden Stimmen und dem Siegel der Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn versehen, zurückgegeben wird und als Legitimation zur Theilnahme an der Versammlung dient.

Formulare zu den Nummern-Verzeichnissen können in dem genannten Büreau in Empfang genommen werden.

Breslau, den 4. September 1874. [3315]

Der Vorsitzende
des Verwaltungsrathes der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.
Franck.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Einlösung der am 1. October cr. fälligen Zinscoupons zu den Prioritäts-Obligationen [3410]

Lit. E. und F. der Oberschlesischen und I., II. und III. Emission der Stargard-Posener Eisenbahn

findet statt in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage:

1) in **Breslau** bei **unserer Haupt-Kasse** und in **Posen, Glogau, Ratibor** und **Kattowitz** bei **unseren Commissions-Kassen vom 20. September cr. ab täglich,**
2) **vom 1. bis 15. October c.**
   a. in **Berlin** bei der **Kasse der Disconto-Gesellschaft,**
   b. in **Stettin** bei dem Bankhause **S. Abel jun.,**
   c. in **Dresden** bei dem Bankhause **Gebr. Guttentag,**
   d. in **Leipzig** bei dem Bankhause **Frege & Comp.,**
   e. in **Hannover** bei der **Provinzial-Disconto-Gesellschaft,**
   f. in **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank,**
   g. in **Bremen** bei dem Bankhause **J. Schultze & Wolde,**
   h. in **Köln a. Rh.** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bank-Verein,**
   i. in **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne,**
   k. in **Darmstadt** bei der **Bank für Handel und Industrie,**
   l. in **Stuttgart** bei den Herren **Pflaum & Comp.,**
   m. in **München** bei der **Baierischen Vereinsbank.**

Die Zinscoupons sind mit einem vom Präsentanten oder Besitzer unterschriebenen, nach Kategorien der Obligationen geordneten, die Stückzahl und den Geldbetrag angebenden Verzeichnisse zur Realisirung zu bringen.

Die Einlösung der bereits früher fällig gewesenen, aber noch nicht verfallenen Zinscoupons erfolgt **nur** bei unserer Hauptkasse hierselbst.

Schriftwechsel und Geldsendungen finden nicht statt.

Breslau, den 5. September 1874.

Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Unter Bezugnahme auf die von uns unterm 1. Mai 1872, 9. Januar 1874 und 7. April 1874 erlassenen Bekanntmachungen, betreffend die Einzahlungen auf die unterm 1. Mai 1872 ausgefertigten Quittungsbogen der diesseitigen Stamm-Actien Lit. B. und unter Hinweis auf § 17 unseres Statuts, fordern wir die Inhaber der nachstehenden Nummern der oben bezeichneten Quittungsbogen hiermit nochmals auf, die rückständigen Einzahlungen, nämlich à

65 Procent auf die Nummern: 25, 1434—37, 2355, 2416,
45 Procent auf die Nummern: 160, 170—172. 193—194, 1425--1428, 9022, 9024,

bis zum 1. November d. J. als letzten Präclusivtermin bei unserer Hauptkasse hierselbst zuzüglich der verfallenen Conventionalstrafe von fünf Thalern pro Actie zur Vermeidung des Verfalls der Einzahlungen zu leisten.

Breslau, den 5. September 1874. [3408]

Directorium.

Thüringische Eisenbahn.



Am 1. d. Mts. ist für den Verkehr zwischen Oberschlesischen Stationen einerseits und Bergisch-Märkischen Stationen westlich von Schwerte andererseits, auf der Route via **Görlitz-Eisenach** ein directer Tarif unter der Bezeichnung [1065]

„West-Oestlicher Verband"

in Kraft getreten.

Erfurt, den 5. September 1874.

Die Direction
der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Tiefbohrungen

auf Steinkohle, Braunkohle, Salz ꝛc. ꝛc. in der Umgegend und Provinz übernehme ich zu soliden Preisen. [904]

C. Morys, Bohrmeister in **Laskarzowka** bei Rudzinitz OS.

Höhere Töchterschule, Schwertstr. II.

Der Wintercursus beginnt Montag, den 12. October. Anmeldungen für denselben nimmt entgegen [2512]

Anna Hinz.

Aesthetische Gymnastik u. Tanzunterricht.

Ein hochgeehrtes Publikum erlaube ich mir ergebenst darauf aufmerksam zu machen, dass Ende October meine Unterrichts-Cirkel wieder beginnen und zwar: ästhetische Gymnastik und Tanzunterricht für junge Damen, Heilgymnastik für Damen jeden Alters, Tanzunterricht und Anstandslehre für Mädchen und Knaben von 9 Jahren an, ebenso für erwachsene Damen und Herren in meinem Salon wie in Privat-Cirkeln. Näheres über meinen Unterricht wollen die Damen Frl. **Lindner,** Vorsteherin einer höheren Töchterschule, Ohlauerstr. 12, und Frl. **v. Poli,** Hofmeisterin des adl. Stifts, Dom 22, die Güte haben mitzutheilen. Auch ist vom 1. October ein Prospect, alles Nähere enthaltend, bei mir, Albrechtsstr. 38, 1. Etage, einzusehen. Die Anmeldezeit werde ich mir die Ehre geben später bekannt zu machen.

Hochachtungsvoll **Emilie Nieselt,** Balletmeisterin.

In meiner Vorbereitungs-Anstalt

für das **Einj.-Freiw.-,** sowie für das **Fähnrichs-Examen,** desgl. für **höhere** u. **mittlere Gymnasial-** u. **Realschul-Klassen** werden Anmeldungen **stets** angenommen u. **Pension** gewährt. **Dr. Schummel, Schuhbrücke 32.**

Schulanzeige.

Michaelis (den 12. October) beginuen in meiner Privat-Vorbereitungs-Schule nene Curse. Schüleranmeldungen **täglich von 12—1 Uhr. Ohlauerstraße 19 resp. Christophoriplatz 8 I.**

W. Ossig,
Schulvorsteher.

[3260]

Neue städtische Ressource.

Sonnabend den 12. September c., Abends 7 Uhr, im kleinen Saale des Café restaurant:

General-Versammlung.

Tagesordnung: a. Rechnungslegung.
b. Vorstandswahl.

[3228] **Der Vorstand.**

Schles. Actien-Gesellschaft für Wagenbau ꝛc.

(vorm. Schmidt & Co.)

Die Actionäre dieser Gesellschaft werden im eigenen Interesse hierdurch aufgefordert, ihre Adressen baldigst an den Actionär **Fuhrmann** hier, Altbüßerstraße 53, gelangen zu lassen, worauf die näheren Mittheilungen erfolgen werden. [2515]

Breslau, den 8. Septbr. 1874. **Mehrere Actionäre.**

Bei **E. Morgenstern, Ohlauerstrasse 15** in **Breslau,** traf soeben ein: [3389]

Mentzel und v. Lengerke's Landwirthschaftl. Kalender für 1875
in den bekannten Ausgaben zu 25 Sgr., 1 Thlr., 1⅓ Thlr.

Landwirthschaftl. Frauen-Kalender für 1875. 1 Thlr.
Forst- und Jagd-Kalender für 1875. 1 Thlr.
Garten-Kalender für 1875. 1 Thlr.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die intensive Wirthschaft,

die Bedingung des jetzigen Landwirthschafts-Betriebes,
von
Oswald Sucker,
Oekonomie-Director.

gr. 8. Eleg. brosch. Preis 7½ Sgr.

Der Verfasser behandelt in diesem Thema eine brennende Frage der Zeit und löst seine Aufgabe in klarer und überzeugender Weise durch Niederlegung seiner Erfahrungen, die er durch mehr als zwanzigjährige Beobachtungen in grösseren Wirthschaften gewonnen hat.

Musikalien-Leih-Institut,

neue Cataloge leihweise.

Leih-Bibliothek.

Beide Institute werden mit allen Neuigkeiten auf das Sorgfältigste assortirt.

Abonnements zu billigen Bedingungen können täglich beginnen.

Theodor Lichtenberg,
Buch- u. Musikalienhandlung,
Schweidnitzerstr. 30.

Vorräthig in der **Hirt**'schen Sortiment-Buchhdlg., **Breslau, Ring 4:** [3388]

Soeben erscheint:

Das Zettelbankwesen
und der
Bankgesetz-Entwurf
von
G. SIEMENS,
Mitglied des Deutschen Reichstages.

Preis 8 Sgr.

Verlagsbuchhandlung von **Julius Springer** in Berlin.

8000 Thaler

werden zur 2. Stelle auf ein herrschaftl. Haus bei 6 % Zinsen auf 4 Jahre gesucht durch **E. Peisker,** Tauenzienstraße Nr. 80. [2567]

Beamten-Ressource.

Nachdem sich der Vorstand der Beamten-Ressource für das Gesellschaftsjahr 1874/75 neu constituirt hat, sind Anträge zur Aufnahme als Mitglied oder permanenter Gast an den Vorsitzenden des Vorstands, Hauptmann und Provinzial-Steuer-Directions-Secretair **Materne,** Wallstraße Nr. 4, zu richten. — Sonnabend, den 10. Octbr. c.: **erstes Tanzkränzchen.**

Der Vorstand. [2537]

Am 15. September c.

beginnt ein neuer Cursus zur gründlichen Erlernung des Anfertigens sämmtlicher Damen-Kleidungsstücke.

Ein Cursus zur vollständigen theoretischen und practischen Ausbildung dauert nur 4 Wochen. Honorar 6 Thlr. Anmeldungen werden in meiner Wohnung [3393]

Vorwerkstraße Nr. 22,

erste Etage, Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, entgegengenommen und sind zahlreiche vorzügliche Atteste bei mir einzusehen.

Aug. Agnes Zander,
seit dem Jahre 1862 exam. Lehrerin der Kunst-Damenkleider-Anfertigung.

Für Restaurateure.

Mein Grundstück hierselbst, mitten in der Stadt, worin eine Restauration schwunghaft betrieben und **sofort** zu übernehmen ist, bin ich willens für 15,000 Mille, mit 4—5000 Thlr. Anzahlung und 510 Thlr. Ueberschuß, bei sehr soliden Miethen, krankheitshalber zu verkaufen. Agenten verbeten.

Offerten beliebe man unter X. 33 in der Expedition der Breslauer Ztg. gefälligst niederzulegen. [2519]



Rheinische Eisenbahn.

Zinsenzahlung
von
Anleihen pro 1. October 1874.

Die am 1. October cr. fälligen halbjährigen Zinsen:

a) von den unterm 4. August 1854 privilegirten Prioritäts-Obligationen der früheren Bonn-Cölner Eisenbahn-Gesellschaft à 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. für den Coupon Serie IV. Lit. K.,
b) von den unterm 30. December 1861 und 29. Februar 1864 privilegirten 4½procentigen Prioritäts-Obligationen unserer Gesellschaft Nr. 45001 bis 70000 à 4 Thlr. 15 Sgr. für den Coupon Serie III. Lit. E.,
c) von den unterm 3. October 1865 privilegirten 4½procentigen Prioritäts-Obligationen unserer Gesellschaft Nr. 70001 bis 85000 à 4 Thlr. 15 Sgr. für den Coupon Serie II. Lit. S.,
d) von den unterm 14. October 1869, 19. Juli 1871 und 4. November 1872 privilegirten 5procentigen Prioritäts-Obligationen unserer Gesellschaft Nr. 85001 bis 175000 à 5 Thlr. für den Serie I. Lit. K. können vom 1. bis 31. October cr. bei **unserer Haupt-Casse hierselbst** oder bei den nachstehend bezeichneten Bankhäusern:
dem **A. Schaaffhausen'schen Bank-Verein,** Herren **Sal. Oppenheim jun. & Cie. J. H. Stein** und **J. D. Herstatt hier,** der **Aachener Disconto-Gesellschaft** in **Aachen,** Herrn **Jonas Cahn** in **Bonn,** Herren **von der Heydt, Kersten & Söhne** in **Elberfeld,** Herren **Ed. Frege & Cie.** in **Hamburg,** Herrn **S. Bleichroeder** und der **Bank für Handel und Industrie in Berlin, dem Schlesischen Bank-Verein in Breslau,** und der **Filiale der Bank für Handel und Industrie in Frankfurt a. M.** gegen Auslieferung der bezeichneten Coupons erhoben werden. [1063]

Nach dem 31. October cr erfolgt die Einlösung nur noch bei unserer Haupt-Casse hier.

Köln, den 5. September 1873.

Die Direction.

Dampfer-Verbindungen

zwischen **Stettin** nnd **Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Tilsit, Riga, Reval, St. Petersburg (Stadt), Kopenhagen, Gothenburg, Christiania, Kiel, Hamburg, Geestemünde, Bremen, Antwerpen, Middlesborough o. Tese** unterhält regelmäßig [1034] **Rud. Christ. Gribel in Stettin.**

Preuss. Prämien-Anleihe.

Die Versicherung gegen die am 15. September c. stattfindende Nietenziehung übernehmen billigst [2941]

Oppenheim & Schweitzer, Ring 27.

Hypothekarische Darlehne

auf **Dominien und Rustical-Besitzungen** in jeder Höhe, jedoch nicht unter 10,000 Thlr., gewährt die **Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia" in Cöln.** [706]

Desfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten.

Ditges & Schaefer,
General-Agenten der Concordia.
Bureau am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15, Breslau.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.

Für Brauereibesitzer und Restaurateure!

Ein **größerer Posten**

Roheis

ist **preiswürdig** zu **vergeben.** Näheres auf briefl. Anfragen sub Chiffre E. 480 an **Rudolf Mosse in Breslau** zu erfahren. [3361]

Schafvieh-Verkauf.

Wegen wirthschaftlicher Veränderungen wird die hiesige **Schafheerde** zum Verkauf gestellt und zwar zunächst **160 Stück Mutterschafe verschiedener Altersklassen,** darunter etwa **100—120** zur **Zucht** zu empfehlen und unter diesen wieder gegen **80 weidefette.** Der Verkauf geschieht in Partien nicht unter 20 Stück, bei Entnahme einer größeren Partie Preisermäßigung, und wird event. Stand nach Uebereinkommen gewährt. [3342]

Dominium Niclasdorf, den 6. September 1874.
(Kreis Frankenstein, Post Silberberg.)

J. Radler,
Rittergutspächter.



Zur Herbstsaat



empfehlen wir unser Lager von **Dungmitteln aller Art** aus den Fabriken der Herren **Ohlendorff & Co.** in **Hamburg** und Herrn **Emil Güssefeld** in **Hamburg** in besten Qualitäten und zu zeitgemäss billigsten Preisen. [1518]

Paul Riemann & Co.,
General-Depôt für Schlesien für aufgeschloss. Peru-Guano von Ohlendorff & Co.,
Kupferschmiedestrasse 8, „zum Zobtenberge".

Fabrik zum Watt „W. Berliner" in Ohlau

(Comptoir in **Breslau, Königsplatz 7,** Eingang Wallstraße)

offerirt in bekannter **reeller** Qualität unter **Gehaltsgarantie** zu zeitgemäß **billigen Preisen:** (H. 22079) [11 70]

gedämpftes ff. gemahlenes Knochenmehl

mit Schwefelsäure **präparirtes Knochenmehl, Superphosphat** aus Spodium, **Knochenasche** ꝛc., sowie **ammoniakalisches Superphosphat.**

Gedämpftes Knochenmehl wird bei Entnahme in voller Waggons-Ladung **ohne Preiserhöhung frachtfrei** jeder beliebigen Bahnstation Schlesiens geliefert.

Nothwendiger Verkauf.

Das hierselbst in der Nicolai-Vorstadt an der Berlinerstraße unter Nr. 44a., 45, sonst Nr. 177 der Feld- und Wiesen-Grundstücke, gelegene Grundstück, ist auf Antrag des Verwalters der Concursmasse der Handelsgesellschaft **L. W. & G. Schweitzer** zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1351 Thlr.

Versteigerungstermin steht **am 13. November 1874**, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird **am 14. November 1874**, Vormittags 12 Uhr im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [178]

Breslau, den 3. September 1874.

Königl. Stadt-Gericht,
Der Subhastations-Richter.
Fürst.

Bekanntmachung. [180]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1414 das Erlöschen der Firma **M. Mendelssohn jun.** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. September 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[179] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3723 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Wilhelm Hugo Louis Neumann** hier in das Handelsgeschäft der verwittweten Kaufmann **Emilie Georgi**, geb. **Nunschke**, erfolgte Erlöschen der (Einzel-) Firma **Georgi und Bartsch** hier, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1157 die von der verwittweten Kaufmann **Emilie Georgi**, geb. **Nunschke**, und dem Kaufmann **Wilhelm Hugo Louis Neumann**, beide hier, am 1. September 1874, hier unter der Firma **Georgi & Bartsch** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Kaufmann **Wilhelm Hugo Louis Neumann** befugt.

Breslau, den 4. September 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [181]

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1095 die durch den Austritt des Kaufmanns **Hugo Caro** zu Breslau aus der offenen Handelsgesellschaft **Victor Koppel** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft, und in unser Firmen-Register Nr. 3741 die Firma **Victor Koppel** hier, und als deren Inhaberin die verwittwete Kaufmann **Mathilde Koppel** hier, eingetragen worden.

Breslau, den 4. September 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Stellenbesitzer **Carl Biegler** gehörige Grundstück Nr. 30 Cranz soll im Wege der Zwangsvollstreckung

am 4. November 1874, Nachmittags 4 Uhr, in dem Gerichtskretscham zu Cranz

verkauft und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 6. November 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer II.,

verkündet werden.

Zu dem Grundstück gehören 2 Hectar 04 Ar 50 □-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 16,95 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 15 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [499]

Wohlau, den 3. September 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Gorke.

Aufforderung.

Die unterzeichnete Behörde sucht zum sofortigen Dienstantritt einen gewandten und in jeder Beziehung zuverlässigen **Kanzleibeamten** bei einem Fixum von 20⅚—22½ Thlr. monatlich.

Qualifications-Atteste sind einzureichen. [500]

Schmiedeberg, den 5. Septbr. 1874.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

Bekanntmachung. [498]

Die unter Nr. 165 des Gesellschafts-Registers eingetragene Firma:

D. Hamburger & Comp.

zu Beuthen O.-S. ist heut gelöscht worden.

Beuthen O.-S., den 4. Septbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [501]

Der Concurs über den Nachlaß des Gerbermeisters **August Bergmann** in Ober-Tannhausen ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Waldenburg, den 28. August 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Lehrerstelle.

An der deutschen evangel. Volksschule in Lemberg (Galizien) ist eine Lehrerstelle erledigt und sofort zu besetzen. Bewerber müssen Seminar-Bildung haben, zum Unterricht im Gesang und vent. Vertretung des Organisten befähigt sein.

Kenntniß der polnischen Sprache ist wünschenswerth. Jährl. Gehalt Oest. W. Fl. 600. Vorläufig Quartiergeld Oestw. Fl. 200. Vom Septbr. 1875 Naturalquartier im neuen Schulhause und 10procentige Quinquenal-Zulage.

Mit Zeugnissen belegte Gesuche mit Angabe der möglichen Antrittszeit sind bis 15. September d. J. zu richten **an das Presbytorium der evang. Gemeinde Lemberg.**

Am 14. September 1874, Vormittags 10 Uhr, werden im Gebäude des hiesigen Königlichen Kreis-Gerichts die den Fleischer'schen Erben gehörigen Grundstücke Nr. 37a., 83 und 24 der Ratiborer Vorstadt, so wie die Wiese Nr. 159 der einzelnen Grundstücke Behufs Auseinandersetzung öffentlich meistbietend verkauft. [1068]

Gleiwitz, den 7. Septbr. 1874.

Huck,
Rechtsanwalt,
Namens der Fleischer'schen Erben.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Oppelner Portland-Cement in Höhe von 150 bis 200 Tonnen à 400 Pfd. soll im Wege der Submission vergeben werden.

Offerten sind frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

Submission auf Lieferung von Oppelner Portland-Cement bis zum 15. September c., Vormittags 12 Uhr,

an uns einzusenden. Die Lieferung hat franco v. d. Heydtschacht der cons. Glückhilf-Grube zu erfolgen. [1062]

Hermsdorf b. Waldenburg i. Schl., den 5. September 1874.

Die Verwaltung der cons. Glückhilf-Grube.

---

150. Preuß. Lotterie.

Gedruckte Antheil-Loose 3. Klasse: Ziehung am 15., 16., 17. d. M.,

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thl	54	27	13½	6¾	3½	2	1

ferner vollgiltig für 3. u. 4. Klasse:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thl	70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅛

auch **Kölner Domb.-Loose** à 1 Thlr. verkauft und versendet

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie- u. Staats-Effecten-Comptoir,
Roßmarkt 9, 1. Et. [3044]

Zu einem seit Jahren bestehenden, sehr rentablen Fabrikgeschäft wird zur Vergrößerung desselben ein [3401]

Theilnehmer

mit 5—10 Mille gesucht.

Offerten **sub H. 22745** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler** in **Breslau**, Ring 29, erbeten.

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse 2c. Wundarzt Lehmann, Albrechtsstr. 19, I.

Homöopathische Cur.

Zuverlässigstes und mildestes Heilverfahren zur radicalen Beseitigung aller **Geschlechtsleiden** und deren Folgen, **Schwächezustand, Nervenzerrüttung.** — Erfolge nach Tausenden und zwar in den verzweifeltsten Fällen. — **Auswärtige brieflich.**

Dr. Loewenstein, Specialarzt.
Berlin, Neue Königstr. 33.

Die neue Cur des Herrn Dr. Loewenstein, der ich Errettung aus meinem schmachvollen Dasein verdanke, empfehle ich, ihrer ganz besonderen Vorzüge wegen, allen ähnlich Leidenden. [3238]

Grimm, Musiklehrer.
Berlin, Alte Jacobstr. 30.

Eine gute **Violine** mit Bogen ist billig, für Anfänger, zu verkaufen bei **Salfeld**, Karuthof 16 II. [2569]

Mit dem heutigen Tage übergebe ich mein bisher

Schweidnitzerstrasse Nr. 1

geführtes

Detail-Geschäft

in Seidenband, Tüll, Spitzen, Stoffen, Weisswaaren, Modellen etc. etc.

an

Herrn J. Schäffer aus Ratibor.

Für das mir durch viele Jahre erwiesene Vertrauen bin ich meinen verehrten Abnehmern zu Dank verpflichtet und bitte um geneigte Uebertragung desselben auf meinen Nachfolger.

Mein Engros-Geschäft

in **vorbenannten Artikeln** verlege ich nach der

Koenigs-Strasse Nr. 1

(neue Passage), I. und II. Etage.

Gerson Krotowski.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, dass ich das von

Herrn Gerson Krotowski

hier, übernommene

Detail-Geschäft

in Seidenband, Stoffen, Tüll, Spitzen, Weisswaaren, Modellen und sämmtlichen Artikeln für Putz

vom heutigen Tage ab unter meiner Firma

J. Schäffer

in den bisherigen Lokalitäten

Schweidnitzerstrasse Nr. 1

weiterführe.

Mein besonderes Bestreben ist darauf gerichtet, für

alle Specialitäten der Branche

sowohl mit **neuester**, wie auch **eleganter** und **reichhaltiger**

Auswahl zu solidesten Preisen

aufwarten zu können.

Strengste Reellität und sorgfältige Bedienungsweise nehme ich zum leitenden Geschäftsprincip und hoffe, unterstützt durch **langjährige Erfahrungen und geeignete Verbindungen**, alle mich mit ihrem Vertrauen beehrenden Abnehmer in jeder Beziehung dauernd zufrieden zu stellen.

Ich empfehle mich deren freundlichem Wohlwollen

Hochachtungsvoll [3247]

J. Schäffer,

Schweidnitzerstrasse Nr. 1.

Eduard Scholz

9, Ohlauerstr. 9,

Lager aller Delicatessen u. Südfrüchte, Commissions-Geschäft für Fluss- u. Seefische, Wild und Geflügel, empfiehlt [3394]

diejenigen Delicatessen, welche die Jahreszeit nur irgend bietet, stets frisch.

G. Schröer,

Bier-Grosshandlung,
Schuhbrücke Nr. 32,

empfiehlt für **1 Thlr.** frei in's Haus excl. Glas à Flasche ½ Liter.

Wiener Märzenbier aus der Actien-Brauerei Liesing bei Wien	12 Fl.
Karwiner Märzenbier	14 -
Culmbacher	13 -
Erlanger	13 -
Nürnberger	13 -
Pilsner	12 -
Böhmisch	18 -
Waldschlösschen	20 -
Görlitzer Lagerbier	20 -
Radeberber Lagerbier	20 -
Tivoli	20 -
Grätzer	20 -
Tafelbier	20 -
Oppelner Lagerbier	24 -
Ohlauer Lagerbier	25 -
Englisch Porter von Barklay, Perkins & Co. in London	6 -
Bourton Ale	5 -

Ich garaitire rein gehaltene Qualität dieser Biere und bitte genau auf meine Firma zu achten, deren Kellereien und Comptoir sich **nur Schuhbrücke Nr. 32** befinden.

Expeditionen nach ausserhalb, nicht unter 50 Flaschen, finden prompteste Erledigung. [3007]

Bei Entnahme in Gebinden die billigsten Preise.

Theaterschminken,

als Fettschminken, Schminken in fester, flüssiger und Puderform, in allen Farben, französischen, Herbert'schen und eigenen Fabrikats.

Poudre de Riz,
in weiß, rosa und gelb,
Poudre mélangé,
Poudre véloutine,
von Charles Fay,
Präparirte [3391]

Cacaobutter und Cold-Crême,

sowie alle anderen Schminkartikel für den Theater- u. Privatbedarf.

Puderquasten
in großer Auswahl.

R. Hausfelder's
Toiletteseifen- u. Parf.-Fabr.,
Schweidnitzerstraße 28,
vis-à-vis dem Stadttheater.

Gut gehaltenes

Mobiliar

aus einer feinen [3400]

Restauration

und diverse andere Utensilien werden gegen baar

zu kaufen gesucht.

Offerten unter H. 22747 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29.

14—15,000 Thlr.

werden auf ein herrschaftliches Wohnhaus mit Nebengebäuden und 50 Ar Areal, gerichtliche Taxe 25,370 Thlr., zur ersten Hypothek, bald gesucht.

Kattowitz, den 8. September 1874.

[1061] **Brauer**, Gasinspector.

1000 Thlr.

werden auf ein hiesiges Grundstück gegen gute Hypothek (weit unter Feuertaxe) gesucht. Gefl. Off. sub A. H. Nr. 34 Exped. der Breslauer Ztg. [2521]

Eine Villa,

an belebter Straße in **Bunzlau** i. Schles. gelegen, mit schöner Aussicht auf Wiesen und Wald, **ist zu verkaufen oder Michaeli d. J. zu vermiethen.** Dieselbe enthält 8 Zimmer nebst allen nöthigen Bequemlichkeiten, wie Wasserleitung, Badestube 2c. — Offerten werden durch die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Bunzlau** in Schles. befördert. [3120]

Eine **gute Steinkohlengrube im Betriebe wünscht** unter **günstigen Bedingungen sofort** ein **leistungsfähiges Haus zu kaufen.**

Offerten nebst Preisangabe, Situationsplan, Beschreibung der Förderung, Angabe der Mächtigkeit und Beschreibung der Grube.

Nur Besitzer wollen sich melden sub **C. 478** bei **Rudolf Mosse in Breslau.** [3355]

Wichtig für alle Besitzer von Dampf-Anlagen.

A. Lohmeyer's verbesserte nichtleitende Composition zur Umhüllung von Dampfkesseln, Cylinder-, Wind- und Dampfleitungen, Spritgefäßen 2c.

Große Ersparniß an Heizmaterial; schnelle Dampfentwickelung, sehr geringe Wärme-Ausstrahlung, Vermeidung des Condensationswassers. Kühle Kesselräume; unbedingter Schutz gegen das Einfrieren aller Dampf- und Heiß-Wasserleitungen, unbegrenzte Dauer 2c. 1 Ctr. zu 15—20 □Fuß Fläche genügend, franco Waggon Gleiwitz 1½ Thlr. [3405]

Referenzen: Die Oberschlesischen Königlichen Werke und größten Oberschlesischen Berg- und Hüttenwerke. Die Vorzüglichkeit der Composition wird garantirt. Prospecte und Gebrauchsanweisungen franco.

A. Lohmeyer, Gleiwitz,
Lager von Maschinen- und Gruben-Bedarfs-Artikeln.
Dampf-Seifen-Fabrik.

Zum

Haarfärben,

auf 25jährige Erfahrung gestützt, empfehlen sich

Gebr. Schröer
Schloss-Ohle. [2847]

Geldschränke, feuer- und diebessicher, stehen zum Verkauf Ursuliner-Straße Nr. 10. **J. Langer.**

Ein gebrauchter **Rollwagen** für einen Einspänner wird zu kaufen gesucht. Offerten unter G. 24 werden post. rest. Breslau entgegengenommen.

Dachpappen

(Bütten-, Tafel-, Handpappen eigener Fabrik, so wie Rollenpappen), welche **mit noch nicht** entöltem Theer imprägnirt sind,

Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt und Dachlack, Dachpappen-Nägel, Holzcement, Deckpapier, Papp- u. Holzcement-Bedachungen

in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem
in **Breslau**, [1272]
Comptoir: Nikolaiplatz 2.



Große Auswahl von

Lampen

zu Fabrikpreisen bei

J. Wurm,
Ohlauerstr. Nr. 52.

Große offene Wasserbehälter von 2" starkem Holz und verschiedenen Dimensionen sind nebst einer starken eisernen **Spindelpresse** billig abzugeben **Salzgasse Nr. 6.** [2523]

---

1 elegantes Pianino,

mit vortreffl. Tonfülle, sehr preismäßig unter Garantie bei **M. Hübner**, **Zwingerstraße 24**, part. rechts.



Petroleumfässer

kaufe ich in großen Posten zum höchsten Preise. [999]

Sprottau, im September 1874.

Julius Oppenheimer.

Eisenbahnschienen und Träger zu Bauzwecken offeriren billig **Julius Brost & Comp.,** Langegasse 26.

Gebirgs-Himbeersaft

offerirt **Edmund Schubert.**
Lauban i. Schl. [3397]

Himbeersaft

mit und ohne Sprit, sowie **Preisselbeer-, Ebresch- und Blaubeersaft** offerirt in größeren Posten [3289]

L. Raunau.
Reichenstein i. Schl.

Gebirgs-Heidelbeersaft

offerirt **Edmund Schubert.**
Lauban i. Schl. [3396]

Die seit 37 Jahren von uns fabrizirten, appetitanregenden, die Verdauung fördernden uns als Präservativ gegen die Cholera bewährten Alpenkräuter-Magenbitter, Thorner Lebenstropfen, Schwedischen Tropfen, Cholera-Aquavit – prämiirt auf den Weltausstellungen in Paris 1867 in Wien 1873 – empfehlen wir hiermit. Wiederverkäufern geben Rabatt **L. Damman & Cordes** in Thorn a. d. Weichsel.

Neue Ostsee-Fettheringe

vom diesjährigen Herbstfang, in feinster Tafelbutter gebraten und in eine pikante feinschmeckende Sauce gelegt, 8 Monat dauerhaft empfehlen als billige hochfeine Delicatesse in hermetisch verschlossenen Blechdosen von 4 Liter Inhalt zu 2 Thlr., desgleichen frisch marinirte Heringe à Dose von 4 Liter 2 Thlr., geräucherte in Kisten von 6 Pfund 1⅓ Thlr., Nordische Flomenhering gesalzen in Fässer von circa 12 Pfund 1½ Thlr. versenden gegen baar oder Nachnahme. Francatur durch ganz Deutschland à Dose oder Kiste 5 Sgr. [3116]

Müller & Broder,
Barth a. d. Ostsee.

Für Destillateure!

Meine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [3216]

H. Aufrichtig jun.,
Neuschestraße 42.

Petroleum,

feinstes, à Liter 2 Sgr. 3 Pf.
Wiener Apollo-Kerzen, à Pfd. 11 Sgr., bei 10 Pfd. à 10 Sgr.
Stearin- u. Paraffin-Kerzen sehr billig.
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Vom 1. Octbr. 1874 ist die **Milch** (circa 400 Liter täglich) vom **Dominium Friedersdorf bei Ober-Glogau** auf längere Zeit zu **verpachten.** [2457]

Chlorzink, roh,

für technischen Gebrauch in **großen Posten** [3155]
zu kaufen gesucht.
Offerten und Proben nimmt entgegen sub S. 2847 die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse** in Cöln, Marzellenstraße 10.

Wanzen, Schwaben, Motten,

Flöhe, überhaupt jedes Ungeziefer, vertilgt sofort mein **Dalm. Pulver.** Erfolg nach 5 Minuten garantirt. Nur allein zu haben à Schachtel 6 u. 10 Sgr. bei **A. Gonschior,** Weidenstr. 22. [3086]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

☞ Um den Theater-Agenten zu entgehen, sucht hierdurch eine **Schauspielerin** Engagement. Adresse „Valeria K." poste restante Breslau. [2574]

Gouvernanten

und Bonnen placirt vortheilhaft das Placirungs-Institut der Frau [1031]
Julie Beck in Wien,
45, Praterstraße 45.
Aus der Fremde in Wien ankommende Gouvernanten finden im Institute Wohnung und wird Placirung innerhalb acht Tagen garantirt.

Damen z. Ertheilung v. Unterricht in Musik u. Wissenschaft, so wie eine mosaische Kindergärtnerin mit guten Zeugnissen, empfiehlt [2575]
das Placirungs-Bureau, Albrechtsstraße 20, 2te Etage.

Eine Kindergärtnerin,

bereits in Stellung gewesen, im Besitz guter Zeugnisse, empfiehlt Frau **M. Rosenow, geb. Drugulin,** [2517] Ring 29.

Eine Erzieherin,

geprüft, in Sprachen und Musik tüchtig, sucht Engagement **durch Frau M. Rosenow, geb. Drugulin,** Ring 29.

Eine Directrice fürs

Putzgeschäft wünscht per ersten October c. anderweitiges Engagement. [3358]
Gefl. Offerten durch die **Annoncen-Agentur von Rudolf Mosse in Kattowitz.**

Eine in Leinen, Weißwaaren- und Confectionsgeschäft routinirte Verkäuferin, welche auch das Maßnehmen und Zuschneiden der Damengarderobe verst. sucht Stellung d. Frau **Herlitz,** Schweidnitzerstr. 13. [3402] (H 22741)

Als Repräsentantin

und zur Führung eines größeren Haushalts wird eine gebildete Dame in den mittleren Jahren bald zu engagiren gesucht. [1045]
Offerten unter H. B. 24 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein gesittetes Mädchen (mosaisch), welches schon in einer Restauration thätig war, findet vom 1. October c. Stellung bei [1039]

J. Wiener,
Bahnhofs-Restaurateur, **Schwientochlowitz.**

Eine alleinstehende, rüstige, in allen Zweigen der Hauswirthschaft gut bewanderte und zuverläßige [1010]

Wirthschafterin

findet am 1. October cr. in einem größeren herrschaftlichen Hause Stellung. — Gehalt bei freier Station 100 Thaler jährlich. — Reflectantinnen, welche ihre Tüchtigkeit und Umsicht als Wirthschafterin durch besonders gute Atteste nachweisen können und ein anständiges Auftreten zu beobachten verstehen, wollen Atteste und sonstige Empfehlungen in der Expedition der Breslauer Zeitung unter Nr. 11 sofort abgeben.

Zum 1. October suche ich eine herrschaftliche **Köchin** möglichst in älteren Jahren; Atteste umgehend an mich einzusenden. [3285]
Rittergut **Tragarth** bei Merseburg.
Frau **von Brederlow.**

Für mein Modewaaren-Confections-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder spätestens 1. October cr. einen [3374]
tüchtigen Verkäufer.
Gleiwitz. **Hermann Fröhlich.**

Ein Lagerhalter,

der polnischen Sprache mächtig, kathol. Rel., wird zum 1. Octbr. c. gesucht. [3288]
Caution von 6—800 Thaler wird gewünscht.
Consum-Verein
der braven Genossen.
Königshütte.
Eingetragene Genossenschaft.

In meinem Hause ist die Stelle eines **Buchhalters** und eines **Commis** zu besetzen und zwar muß letzterer polnisch sprechen und mit der Eisenkurzwaarenbranche vertraut sein. Gehaltsansprüche und Zeugnisse ersucht bei gef. Anmeldung sofort mit einzureichen [1047]
Carl Boehme in Tarnowitz.

Hdlg.-Commis u. Buchhlt.

erhalten stets Placement durch **H. Hannig's Wwe.** in Leobschütz. Eine Postm. z. Antwort ist beizufügen.

Ein Commis,

Specerist, mit schöner Handschrift, besten Empfehlungen und angenehmem Aeußeren sucht in einem Comptoir, Lager, Fabrik oder Producten-Geschäft per 1. October c. Stellung.
Gef. Offerten unter C. H. Breslau poste restante. [2513]

Ein junger Mann, der einfachen Buchführung und Correspondenz mächtig, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres zu erfragen **Schuhbrücke 74** im Käsegeschäft. [3403]

Ein junger Mann,

gleichviel welcher Confession, wird für meine Lederhandlung nebst Ausschnitt gesucht, der der Branche und der einfachen Buchführung mächtig ist.
Offerten bitte sub Chiffre X. Y. Z. poste restante **Breslau** niederzulegen. [2570]

Ein junger **Mann** von angenehmem Aeußern, im Specerei-, Manufactur- und Herrengarderoben-Geschäft tüchtiger Verkäufer, mit guter Handschrift, sucht passende Stellung.
Offerten beliebe man unter Merkur 31 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [1057]

Ein junger Mann, Destillateur,

mosaischen Glaubens, noch activ, mehrere Jahre im Fache, welchem gute Referenzen zur Seite stehen, sucht per 1. October cr. ähnliche Stellung. Gefällige Offerten werden unter J. K. 10 poste restante Oels in Schlesien erbeten. [2407]

Ein junger Mann, **Destillateur,** gegenwärtig activ, sucht sofort oder per 1. October c. Stellung. Gef. Offerten unter J. F. 32 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2522]

Ein Backmeister

wird für eine große **Dampfbäckerei** in Schlesien zu möglichst baldigem Antritt **gesucht.** Die Stellung ist eine selbstständige dauernde und mit gutem Gehalt verbundene. — Reflectanten haben nachzuweisen, **daß sie bereits größeren Bäckereien mit gutem Erfolge vorgestanden. Schriftliche** Offerten nimmt die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29, entgegen sub **H. 22727.** [3366]

Ein Formermeister,

in den Dreißigern, welcher schon als solcher einer größeren Eisengießerei vorgestanden hat, und im Masseguß, womöglich auch im Lehmguß erfahren ist, wird zum baldigen Eintritt gesucht.
C. Hummel, [2497]
Maschinenfabrik und Eisengießerei,
Berlin.

Tüchtige Büchsenmachergehülfen

können eintreten bei **C. Richter,** Breslau, Junkern-Straße. [2572]

Ein Pfefferküchler

sucht eine gute und dauernde Condition. Offerten mit Angabe des Gehalts bittet gütigst an Herrn **G. Arnold in Haynau** zu senden. [1005]

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann kann unter günstigen Bedingungen als Lehrling in meiner Apotheke zum 1. October cr. eintreten.
Ferdinand Kaumann,
[3398] **Frankfurt a. d. O.**

Für mein **Seidenband-Geschäft** suche ich [2524]

einen Lehrling,

der genügende Schulkenntnisse besitzt.
A. J. Mugdan.

Ein Sohn anständiger Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird von einer hiesigen Actien-Gesellschaft zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten werden L. 100 poste restante Breslau entgegengenommen.

Ein Lehrling,

(mosaisch) Sohn achtbarer Eltern, der auch das Gymnasium besucht hat, sucht in einem Weißwaaren- oder Schnittwaaren-Geschäft bald oder per 1. October Stellung. Gefl. Offerten werden sub B. G. 173 poste restante Miechowitz erbeten. [1020]

Kräftige Knaben,

welche Büchsenmacher lernen wollen, können sich melden bei **C. Richter,** Breslau, Junkernstraße. [2571]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Wäldchen Nr. 4

ist der halbe erste Stock, neu renovirt, mit Wasserleitung per 1. October zu vermiethen. [2563]

Pr. 1. October c.

sind mehrere kl. Mittelwohnungen zu vermiethen. Näheres **Nicolaistadtgraben 4d,** im Comptoir im Hofe.

Ein möbl. Zimmer f. 1—2 Herren, mit od. ohne Beköstigung zu vermiethen. **Werderstr. 3,** 3te E. rechts.

Zu vermiethen [2561]
Carlsplatz 4 per Mich. 1 Gewölbe, 1 Comptoir und eine größere Wohnung. Näheres daselbst 3. Etage.

Sofort zu beziehen ein möbl. Zimmer **Albrechtsstr. 21,** II. Et.

Oelsnerstraße 5 u. 7 sind in der 2. und 3. Etage comfortabel eingerichtete Wohnungen von 150—200 Thlr. per 1. October c. zu vermiethen.
Näheres daselbst im Comptoir.

Zwei große schöne Zimmer mit einem Balcon sind möbl. zu vermiethen. Näheres bei **J. L. Richter,** vorm. **Aug. Zeisig,** Schweidnitzerstraße 27, vis-à-vis dem Theater. [3387]

Eine große Remise, directer Eingang von der Straße, zu vermiethen. [2565]
Näheres **Neuschestraße 26.**

Neue Passage,

Ecke Carlsstraße 8, **ein Eckladen** mit oder ohne Keller und **ein kleiner Laden** sofort zu vermiethen. [3087]

Roßmarkt Nr. 9 [2366]
sind die großen Parterre-Räumlichkeiten, zu Comptoirs oder Geschäfts-Localen geeignet, zu vermiethen.

Blumenstraße Nr. 4

ist die **herrschaftliche 1. Etage,** mit Stallung und Wagenremise, sowie Gartenbenutzung **zu vermiethen.**
Näheres bei **Posner,** Blücherplatz Nr. 6.7. [2720]

Ohlauerstadtgraben 22

ist die **Hochparterre**
zu vermiethen. [2759]
Näh. bei **Posner,** Blücherpl. 6.7.

Museumplatz Nr. 10

ist umzugshalber eine elegante herrschaftliche Wohnung in der 3. Etage, 5 Zimmer, 1 großer Salon, Küche, Mädchenzimmer, Badezimmer und geräumigen Beigelaß, per 1. October zu vermiethen und sofort zu beziehen.

1 möbl. Wohnung,

elegant eingerichtet, bestehend aus 6 Zimmern, Bade-Cabinet, Küche, Mädchenstube und großes Entree, ist in der ersten Etage, 26b Tauenzienstr. auf 6 oder 12 Monate zu vermiethen. Gefl. Offerten unter E. A. poste restante **Bad Reinerz.** [3292]

Für Ostern eine **Wohnung** gef. Schweidn.-Thor, 2. Etage, 5 Zim., Beigelaß, Kloset. Offerten unter A. L. 18, Exped. d. Bresl. Zeit. [2453]

Ein **Laden** mit Schaufenster, mit oder ohne anstoßenden 3 Zimmern ist **Neuschestraße Nr. 58/59,** nahe am Blücherplatz, pr. 1. October zu vermiethen. [2520]

Schuhbrücke 71, 3. Et., ist 1 Vorderz. mit sep. Eing. an 1 H. zu verm.

Breslauer Börse vom 8. September 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106 B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	93¼ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	129½ B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100½ B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86⅝ B.	—
do. do.	4	96⅝ B.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.	4	96 B.	—
do. do.	4½	101⅝ bz	—
do. Lit. B....	4	— [96B.	—
do. Lit. C...	4	I. 96¼ G. II.	—
do. do. ...	4½	101¼ B.	—
do. (Rustical)	4	I. 95¼ B II 95¼	—
do. do.	4½	101¾ B. [G.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95⅝ bzG.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	98¼ bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	4½	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	96 bz	—
do. do.	5	101½ B.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5		—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	98¼ B.
do. (1885)	5	—	103⅛ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	67⅛ B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	66¾ B.	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	69⅛ bzG.	—
do. Loose 1860	5	110¼ B.	—
do. do. 1864	—	—	99⅝ B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68¾ G.	—
do. Pfandbr.	4	—	81 B.
do. do.	5	—	80⅜ G.
Russ.-Bod.-Crd	5	—	90⅝ B.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	44½ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br. Schw.-Frb.	4	106½ bzG.	—
do. neue	5	100½à1 bzB.	—
Oberschl. A C D	3½	174 bzB.	—
do. B.	3½	—	—
do. D. n. Em.	—	164 B.	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	122à1⅝ bzG.	—
do. St.-Prior.	5	121 bzG.	—
B.-Warsch.do.	5	—	42⅝ G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	—	—
do.	4½	100⅜ B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86⅛ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	95½ B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	100¼ B.	—
do. Lit. G....	4½	101⅛ B.	—
do. Lit. H....	4½	101½ B.	—
do. 1869.....	5	103¼ bz	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103¾ bz	—
R.-Oder-Ufer	5	103¼ G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B..	5	116 B.	—
Lombarden ...	4	88 G.	pu 88⅛à7⅞ bz
Oest. Franz. Stb.	4	194¾ G.	— [B.
Rumänen St.-A.	4	40 bzG.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles.			
Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bres. Börsen.. Maklerbank	4	—	90 G.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	95à4à4¾ bz	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	73 G.	—
do. Maklerbk.	4	—	76½ G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	88 G.
do. Prv.-W.-B.	4	—	64 B.
do. Wechsl.-B.	4	80½à1 bz	—
Ostd. Bank...	4	79 G.	—
do. Prod.-Bk.	4	—	17 B.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	— [18½G.	80 G.
Schls. Bankver.	4	118 bz Ende	—
do. Bodencrd.	4	94½ G.	—
do. Centralbk.	4	67 B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	94¾ G.
Oesterr. Credit	4	147¾ G.	pu147¾à8bzB.
Oberschl. Bank		70 G.	—
Obrschl. Crd.-V.		—	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	28 G.	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb. G.	4	—	47¾ B.
Donnersmhütte	4	—	54 B.
Laurahütte....	4	141 G.	pu141½ bzB.
Moritzhütte ...	4	45 G.	45 G.
Obc. Eisb.-Bed.	4	72¼à½ bz	—
Oppeln Cement	4	—	46½ B.
Schl. Eisengies.	4	—	18¾ B.
do. Feuervers.	4	—	226 G.
do. Immob. I.	4	71½ G.	72 bzG.
do. do. II.	4	—	74 bzG.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	96 B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	21 G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	101¼ G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	103½ B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	72 B.	—
Ver. Oelfabrik.	4	66½ G.	66½ G.
Vorwärtshütte.	4	—	46 G.

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	93⅛à2⅞ bzG.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94¾ bzB.	—

Wechsel-Course vom 7. September.

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	143⅞ B.	—
do. do.	3½	2M.	142¾ G.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3	kS.	6.25⅛ bz	—
do. do.	3	3M.	6.23 9/16 B.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81 5/12 G.	—
Warsch 100 S. R	—	8T.	94½ bzG.	—
Wien 150 fl...	5	kS.	92¾ bz	—
do. do.	5	2M.	92⅛ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen, weisser, neuer..	7	15	—	7	2	6	6	10	—
do. gelber neuer..	6	27	6	6	10	—	6	—	—
Roggen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ neuer	6	—	—	5	20	—	5	7	6
Gerste, alte	7	—	—	6	20	—	6	7	6
„ neue..........	6	—	—	5	20	—	5	5	—
Hafer, alter	7	—	—	6	20	—	6	7	6
„ neuer	5	24	—	5	15	—	5	8	—
Erbsen	6	15	—	6	5	—	5	27	6

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	7	27	6	7	17	6	7	—	—
Winter-Rübsen..........	7	15	—	7	—	—	6	10	—
Sommer-Rübsen.........	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 50—52 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9 Thlr. 27½ Sgr.—10 Thlr. 2½ Sgr. pr. Schck. à 600 Klgr

Kündigungs-Preise

für den 9. September.
Roggen 52⅝ Thlr., Weizen 68, Gerste 64 Hafer 54⅛, Raps 84, Rüböl 17⅛, Spiritus 25.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 25—25⅔ bz, schliesst 25¾ G. 26 B.
dito pro 100 Quart bei 80% Tralles 22 Thlr. 27 Sgr. bis 23 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. bz, schliesst 23 Thlr. 17 Sgr. 7 Pf. G. und 23 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. B.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.